












LIBRARY
OCT 4 - 1962
UNIVERSITY OF TORONTO

JAHRBUCH DES DEUTSCHEN WERKBUNDES

1 · 9 · 1 · 5

MIT 168 BILDERSEITEN

DEUTSCHE FORM IM KRIEGSJAHR

DIE AUSSTELLUNG KÖLN 1914



VERLEGT BEI F. BRUCKMANN A.-G.
IN MÜNCHEN 1915



DRUCKFEHLER-BERICHTIGUNG

Seite 41. Die Bemerkung „Wandschmuck von Hermine Winkler, Gobelin-Weberei in Stuttgart" ist zu streichen. Der einzige Wandschmuck besteht aus Photographien.

Seite 111. Statt „Raumgestaltung von Bernhard Pankok" sollte es heißen: „Raumgestaltung von Rudolf Rochga".

Seite 167. Das obere Essener Haus ist nicht von Alfred Fischer in Essen, sondern von Georg Metzendorf in Essen erbaut; das untere Haus stammt nicht von Georg Metzendorf in Essen, sondern von Reg.-Baumeister Speckmann in Köln.



DIE DEUTSCHE WERKBUND-AUSSTELLUNG KÖLN 1914

DIE Deutsche Werkbund-Ausstellung Köln 1914 ist als eines der ersten Opfer des Krieges gefallen, kaum vollendet, ehe sie sich hat auswirken können. Wie so mancher vorzeitig Abberufene, dessen Gedächtnis wir heute mit Wehmut nachsinnen, hinterläßt sie uns beides, die Hoffnungen und die Sorgen, mit denen wir ihr kurzes Leben begleitet haben. Was an ihr unvollkommen gewesen ist, lag auf der Hand und ist — oft über Gebühr — gerügt worden. Hätte sie länger dagestanden, so wären viele starke Züge heller ans Licht getreten und manche Widersprüche hätten sich gemildert. So jäh ist ihr Ende gewesen, daß nicht einmal in zulänglichen Bildern alles das hat festgehalten werden können, was der bleibenden Erinnerung wert gewesen wäre. In den letzten Tagen vor Kriegsausbruch waren Beauftragte des Deutschen Werkbundes in der Ausstellung tätig, um eine würdige Veröffentlichung vorzubereiten; drei von ihnen zogen unmittelbar aus den Beratungen ins Feld. Auch die Geschäftsleitung der Ausstellung beabsichtigte, in einem umfassenden Werk über die organisatorische Arbeit und ihre Ergebnisse zu berichten. Der Krieg hat durch so viele Pläne seinen Strich gemacht. In der heutigen Zeitlage muß der Werkbund sich damit bescheiden, als sein Jahrbuch für 1915 eine enge Auswahl von Aufnahmen zu vereinigen, von denen er einige noch selber hat herstellen können, die Mehrzahl aber freundlicher Bereitwilligkeit verdankt.

Die Ausstellung von 1914 ist die erste größere gemeinsame Unternehmung der Werkbundsmitglieder gewesen. Die Vereinigung von Künstlern, Handwerkern, Industriellen, Kaufleuten und Kunstfreunden, die sich im Herbst 1907 zusammenschloß, sah ihre nächste Aufgabe darin, den Willen zu gediegener und geschmackvoller Werkarbeit über die Kreise hinaus zu verbreiten, die bis dahin der engeren kunstgewerblichen Propaganda zugänglich gewesen waren. Sie nahm die volkswirtschaftlichen und sozialen Interessen unserer Zeit zu Hilfe und hat, diesen frischen Wind in ihren Segeln, fruchtbares Neuland erobert, vor allem die großen Organisationen des deutschen Wirtschafts-

lebens. Das ist ihr bleibendes Verdienst und der hohe Gewinn dieser Jahre. Es war nicht schwer, zu solcher Werbearbeit die vielerlei Persönlichkeiten des Bundes zusammenzustimmen, die Besonnenen und die Verwegenen, die Stürmer und die Mahner, die Bedingten und die Unbedingten. Über die Probleme, um die sich die ersten drei Jahrbücher gruppiert haben, waren die unterschiedlichsten Köpfe einig, wie sehr auch Kunstgefühl und Temperament sie nach vielen Richtungen auseinander drängten. Leicht beieinander wohnen die Gedanken.

Schwerer fiel solche Einheit, sobald eine praktische Aufgabe auch die Sachen, die sich im Raume stoßen, in Bewegung setzte und mit den Sachen die Menschen und ihre individuellen Ansichten und Absichten. Und doch hatte der Werkbund sich lange gesehnt, nicht nur durch Wort und Bild, sondern auch durch eine weithin sichtbare Tat für seine Ziele zu werben. Immer wieder hatten mutige Freunde gemahnt, in einer Ausstellung die Gesamtleistungen der neuen deutschen Werkkunst, die Ziele und Ergebnisse der Werkbundarbeit zu zeigen. Die Erfahrenen wußten, wie groß und schwer diese Aufgabe war. Schon dem Umfange nach. Der Bund pflegte ja nicht nur den Bezirk des alten Kunstgewerbes, in dem man hobelt, hämmert, schmiedet, gießt, webt, stickt, malt oder modelliert. Er möchte seine Saat streuen in alle die weitläufigen Pflanzstätten deutscher Gestaltungskraft, vom Granit- und Eisenbau bis zur Frauenkleidung, von Städteanlagen und Siedelungen bis in das Büro des Kaufmanns, von der Schaubühne bis auf den Friedhof. Kein Volk hat alle Probleme der Form, die größten und die kleinsten, mit solch leidenschaftlicher Hingabe angepackt, wie die Deutschen im letzten Jahrzehnt. Keinem dieser Probleme durfte eine Ausstellung des Deutschen Werkbundes ausweichen. Daran waren schon frühere Ausstellungspläne gescheitert, besonders eine aussichtsreiche Verhandlung mit der Stadt Frankfurt a. M. Man war sich klar gewesen, daß eine größere Ausstellung heutzutage nur auf einer sicheren örtlichen Grundlage sich aufbauen läßt. Ihr Wohl und Wehe hängt an tausend Dingen, die nur an Ort und Stelle beurteilt und nur von Männern durchgeführt werden können, die mit dem Orte vertraut sind und sich durch gemeinsame Arbeit im Dienste des Ortes erprobt haben. Nur ein städtisches Gemeinwesen mit einer bewährten Verwaltung konnte als Förderer des Unternehmens in Frage kommen.

Der Werkbund mußte es sonach als eine besondere Gunst der Umstände

begrüßen, daß ihm im Spätherbst 1911 sein Mitglied Herr Karl Rehorst, Beigeordneter der Stadt Köln, Landesbaurat a. D., die Möglichkeit eröffnete, in Köln eine Ausstellung des Deutschen Werkbundes ins Werk zu setzen. Über die Vorgeschichte hat er selber im Vorwort des Kataloges der Ausstellung berichtet. Die erste Anregung gab eine Unterredung des Herrn Rehorst mit dem damaligen Geschäftsführer des Deutschen Werkbundes, Dr. Alfons Paquet, im September 1911. In einer Vorstandssitzung des Werkbundes im Dezember 1911 in Berlin wurde nach Rehorsts Referat der Gedanke zum erstenmal ausführlich erörtert. Der Vorschlag fand nicht nur die Billigung des Vorstandes, sondern alsbald auch die wärmste und nachdrücklichste Förderung durch den Oberbürgermeister von Köln, Herrn Max Wallraf. Auf seine Fürsprache erklärte sich zunächst die Stadtvertretung prinzipiell mit der Weiterverfolgung des Gedankens einverstanden und stellte auch die Mittel für die Vorarbeiten zur Verfügung. Auf seiner Jahresversammlung zu Wien im Juni 1912 faßte der Deutsche Werkbund den endgültigen Beschluß, gemeinsam mit der Stadt Köln eine Ausstellung zu veranstalten, die einen Überblick über sein Schaffensgebiet geben sollte. Feste Gestalt nahm das Unternehmen an, nachdem zu dessen Durchführung ein „Verein zur Veranstaltung der Deutschen Werkbund-Ausstellung Köln 1914" gegründet und in das Vereinsregister eingetragen war.

Unter allen deutschen Städten erschien für diese Ausstellung Köln schon wegen seiner Lage ungewöhnlich geeignet. Deutschlands Warte gegen den Westen, das Eingangstor für so viele nähere und fernere Nachbarn, der überragende Vorort des gewaltigen rheinisch-westfälischen Industriegebietes, eine Stadt zugleich alter Kultur und neuzeitigen Lebens, versprach Köln, einen kraftvollen Resonanzboden für alles zu bieten, was hier gesagt werden sollte. Man durfte hoffen, der Sehnsucht nach zeitgemäßer Gestaltung deutschen Lebens gerade unter den weitschauenden Großmächten der westlichen Industrie neue, tätige Freunde zu gewinnen, dort wo zwischen den Fabriken und Arbeiterkasernen die Not der Formlosigkeit und Formwidrigkeit gellend zum Himmel schreit und nicht nur dem Kunstfreund, sondern jedem menschlich Empfindenden ans Herz greift. Daß Frankreich so nahe, England und Amerika nicht weit lagen, war ein großer Vorteil. Hoffte man doch, in Köln fortzuführen, was 1910 in Brüssel so erfolgreich begonnen war, dem Ausland die Kraft und die Vielseitigkeit der neuen Gesinnung in der deutschen

Werkarbeit eindrucksvoll nahe zu bringen. Man dachte und sprach gern davon, daß Köln 1914 für die Werkkunst werden könne, was Düsseldorf 1902 für die Industrie des deutschen Westens gewesen war, das Einläuten einer neuen, ertragreichen Epoche.

Freilich ließ sich ein Bedenken nicht verhehlen. Köln ist die Hüterin der heiligen Schätze alter deutscher Kunst. Lange hat sie dieses stolze Amt so aufgefaßt, als ob es sie verpflichte, die Sprache der ehrwürdigen Alten für alle Zeiten weiter zu reden und jedes neue, zeitgemäße Wort abzuschneiden. Zwar hatte die Bürgerschaft 1906 auf der anmutigen Ausstellung des Vereins der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein dem frischen Geiste willig Raum gewährt, und die Kölner Gesellschaft hatte damals unter dankenswerten Opfern den gewinnenden Josef Olbrich mit den heimischen Handwerkern in Verbindung zu setzen gewußt. Allein für die planmäßige Pflege der neuen Gesinnung hatte es bis vor kurzem an sicheren Mittelpunkten gefehlt; noch marschierten die Vorwärtsstrebenden vereinzelt, in gemeinsamer Neuarbeit kaum erfahren. Auch für die Sachfragen einer Ausstellung läßt sich ein eingearbeiteter Stamm heimischer Kräfte schwer entbehren.

Ich hoffe, es wird nach dem Frieden ein Berufener Gelegenheit finden zu schildern, wie umfassend die Stadt Köln für die Ausstellung gearbeitet und welche ungeheuren Opfer sie gebracht hat, um das Unternehmen in die Wege zu leiten. Die stolze Reihe von Namen, die im Katalog der Ausstellung als Ehrenpräsidium, Ehrenausschuß, Gesamtvorstand und Sonderausschüsse verzeichnet stehen, zeigt, auf wie breiter Grundlage man das Werk aufgebaut hatte. Hier muß es genügen, den geschäftsführenden Vorstand zu nennen, der an der Last der Arbeit und der Verantwortung am schwersten getragen hat, die Herren: Oberbürgermeister Wallraf (Vorsitzender), Hofrat Bruckmann (Stellvertreter); Beigeordneter Rehorst (geschäftsführender Vorsitzender), Kommerzienrat Arnold von Guilleaume und Geh. Regierungsrat Muthesius (Stellvertreter); Karl Ernst Osthaus (Schriftführer), Direktor Creutz und Dr. Jäckh (Stellvertreter); Geh. Kommerzienrat Hagen (Schatzmeister), Kommerzienrat von Schnitzler (Stellvertreter), Justizrat Falk und Justizrat Mönnig (Justitiare). Die allgemeine Verwaltung haben unter dem Vorsitz des unermüdlich sich aufopfernden Beigeordneten Rehorst der Generalsekretär Dr. Wagner und der stellvertretende Generalsekretär Dr. Coerper voll Hingabe ausgeübt. Dem Vorsitzenden Oberbürgermeister Wallraf ist es besonders

zu danken, daß der Ausstellung trotz vieler Hemmungen, Überschwemmung, Streiks und später Fertigstellung, das Vertrauen der Bürgerschaft erhalten blieb. Auch die große Presse aller Parteien hat sich um das Werk hochverdient gemacht. Dann hat der unerbittliche Krieg alle Berechnungen über den Haufen geworfen und dem Finanzausschuß unter seinem Vorsitzenden Geh. Kommerzienrat Louis Hagen sowie den Garantiezeichnern schwere Prüfungen auferlegt. Auch unter den Zeichnern steht die Stadt Köln voran, neben ihr der Provinzialverband der Rheinprovinz. Der Dank des Werkbundes gebührt auch allen Ausstellern, Mitarbeitern, Lieferanten. Es ist dem Werke, das sie hoffnungsfreudig gefördert haben, nicht vergönnt gewesen, die gewaltigen Mühen und Aufwendungen zu lohnen.

Während der Vorarbeiten ward es als einer der schönsten Erfolge begrüßt, daß neben ihren reichsdeutschen Freunden auch unsere langjährigen Bundesgenossen, die österreichischen Werkbundsmitglieder, ihre Teilnahme zusagten. Die frischen Kräfte beider Reiche hatten schon 1900 auf der Pariser Weltausstellung Schulter an Schulter gestanden und seither in allen Kämpfen und Siegen für die neuen Ideale treue Kameradschaft gehalten. Dem Bilde deutschen Wollens und deutschen Könnens in Werkarbeit und Kunst hätten ohne sie die hellsten Glanzlichter gefehlt. Es war erklärlich und berechtigt, daß der Österreichische Werkbund sein eigenes Haus bauen und in ihm alles, was er brachte, zusammenhalten wollte. Die Darbietungen aus dem Deutschen Reiche dagegen wünschte man zunächst nach Möglichkeit in Fachgruppen vorzuführen. Dem fremden und dem heimischen Besucher mußte daran liegen, einen Überblick über die Höchstleistungen der wichtigsten Arbeitsgebiete an einer und derselben Stelle der Ausstellung zu gewinnen. Wie eindrucksvoll und anmutig solche Fachausstellungen wirken können, hatte beispielsweise die keramische Halle der Bayerischen Gewerbeschau 1912 gezeigt. In Köln haben die beiden köstlichen Säle mit Tapeten und Bronzen es aufs neue bewiesen. Aber leider ist es nur vereinzelt gelungen, die über ganz Deutschland verteilten vorwärts drängenden Kräfte der einzelnen Gewerke und Industrien fachlich zusammenzufassen. Blut ist dicker als Wasser. Die örtlichen Verwandtschaften sind mächtiger als die beruflichen. Fast jede Stadt, jede Landschaft, jeder Staat in Deutschland ist heute ein Mittelpunkt für Kulturarbeiten, auch für die werktätigen und künstlerischen Bemühungen. Man kennt einander, man weiß sich zu finden, man kann auf den Rat und die freudige Hilfe

der beamteten Förderer rechnen und zumeist bei den einsichtigen Verwaltungen auch die unentbehrlichen Mittel flüssig machen. Wer unserer Zeit ohne schädliche Romantik ins Auge sieht, muß sich damit abfinden, daß das Beste immer seltener durch einen einzelnen, sondern immer mehr aus der gemeinschaftlichen Arbeit gleichgesinnter Werkgenossen entsteht. Diese Gemeinarbeit verlangt Disziplin, die sich nur im täglichen Umgang übt. Darum ist die neue Werkkunst örtlich bedingt. Daß sie die örtlichen Grundlagen in so reicher Fülle besitzt, bildet ihre beste Hoffnung. Die Ausländer, die das deutsche Leben begreifen — es sind ihrer ja wenige genug — beneiden uns um nichts so sehr als um die kaum übersehbare Buntheit wetteifernder Ortsgebilde, einst unser Elend, heute unser Glück.

So hat es sich von selbst gefügt, daß mit der fortschreitenden Organisation der Ausstellung sich die landschaftlichen und städtischen Einheiten leichter und williger darboten als die Fachgruppen, bald von ortsansässigen Mitgliedern des Werkbundes geführt, bald von anderen Vereinen, Personen, Behörden. Sie brachten eigene Gebäude, Räume, Sammlungen. Was die Ausstellung an prinzipieller Ordnung verlor, gewann sie an Mannigfaltigkeit.

Die Erzeugnisse der Raum- und Gerätkunst, das war klar, hatten den Kern der Ausstellung zu bilden. Allein dem Werkbund mußte es darauf ankommen, Belege für die Versuche und Erfolge seiner Mitglieder und ihrer Gesinnungsgenossen aus dem ganzen weiten Bereiche ihrer Tätigkeit zur Anschauung zu bringen. Die Baukunst, das Ingenieurwesen, die Maschinentechnik, der Handel, der Verkehr, das Wohnwesen, das Theater und andere Schaffensgebiete mußten zu Worte kommen mit dem, was sie über werkgerechte Form zu sagen hatten. Hier mußte man wagen, Probleme nicht nur aufzuwerfen, sondern auch auf ungewohnten Wegen ihrer Lösung näher zu führen. Soweit möglich, nicht in Abbildern, sondern durch ragende, eindringliche Werke, aus erster Hand. Daraus ergaben sich neue Gruppen und umfängliche Bauten und Anlagen.

Nun kam alles darauf an, welche Art von Gelände die Stadt Köln verfügbar machen konnte. Man hatte anfangs beabsichtigt, als Hauptbau der Ausstellung die Ausstellungshalle der Stadt Köln vor dem Aachener Tor zu verwenden. Dann aber fand sich, von der Auflassung der alten Festungswerke her, ein großer, baumbestandener Landstreifen am jenseitigen Rheinufer, ganz nahe der Stadt, zu Schiff, zu Wagen und zu Fuß erreichbar, im An=

gesicht des ehrwürdigen Stadtbildes. Auf ihm sind die Ausstellungsgebäude nach den Plänen verschiedener Architekten errichtet worden; den Entwurf des Gesamtplanes hat der geschäftsführende Vorsitzende der Ausstellung, Beigeordneter Karl Rehorst aufgestellt. Wer mit dem Dampfer über den Strom setzte, landete in der Mitte der Anlage, vor dem großen Festplatz, den das Hauptgebäude abschloß. Die Mehrzahl der Besucher aber kam über die Hohenzollernbrücke und durchschritt nach dem Eintritt einen längeren Baumweg am Ufer, bis sich hinter dem Verwaltungsgebäude ⟨Plan Nr. 9, Arch. C. Moritz⟩ die erste Platzanlage öffnete. Zur Linken das Kölner Haus ⟨11⟩, geradevor die Farbenschau ⟨14⟩; rechts führt eine breitere Straße an der Verkehrshalle ⟨16⟩ entlang auf das höher gelegene einstige Fort ⟨18⟩, das für den künftigen Park erhalten bleiben soll und mit einem Teehaus bekrönt worden ist. Links führt eine Ladenstraße mit Hallengängen ⟨13⟩, unterbrochen von einer Querachse mit dem links gelegenen Hauptcafé ⟨20⟩, auf den Festplatz zu. Auch hier liegen gegen das Ufer hin die Restaurants mit ihren Terrassen, das Bierrestaurant ⟨22⟩ und das Weinrestaurant ⟨30⟩. Die großen Akzente dieses Platzes sind das Österreichische Haus ⟨23⟩ und die Festhalle ⟨28⟩, beide mit ihrer Langseite einem zweiten Platzgebilde zugekehrt, das sich vor dem Hauptgebäude ⟨26⟩ in der Längsrichtung des Geländes ausdehnt, einerseits von dem Sächsischen Hause ⟨24⟩ begrenzt wird und jenseits in einen neuen, sehr weiten Platz mündet, um den sich das Theater ⟨33⟩, das Fabrik- und Bureaugebäude ⟨40⟩ und das Haus der Frau ⟨31⟩ lagern. Der Weg führt weiter am Bremen-Oldenburger-Haus ⟨44⟩ entlang in das Neue Niederrheinische Dorf mit seinen enger gedrängten Kleinbauten, über welche die Dorfkirche ⟨55⟩ kräftig aufragt. Eine Reihe weiterer Einzelgebäude wird später zu nennen sein. Es ist hier nicht der Ort, allerlei Einwände zu erörtern, die nachträglich gegen die Anordnung erhoben worden sind. Ungünstig waren der ermüdende Zugang und die übergroßen Abmessungen mancher Anlagen. Hätte man der Natur und den Gärtnern Zeit geben können, die Räume und Flächen durch Baumwuchs und Pflanzungen auszufüllen, und hätte die erhoffte Menge die Plätze und Straßen so wie an den wenigen Tagen starken Besuches belebt, wäre der Eindruck der Weitläufigkeit wesentlich gemildert worden.

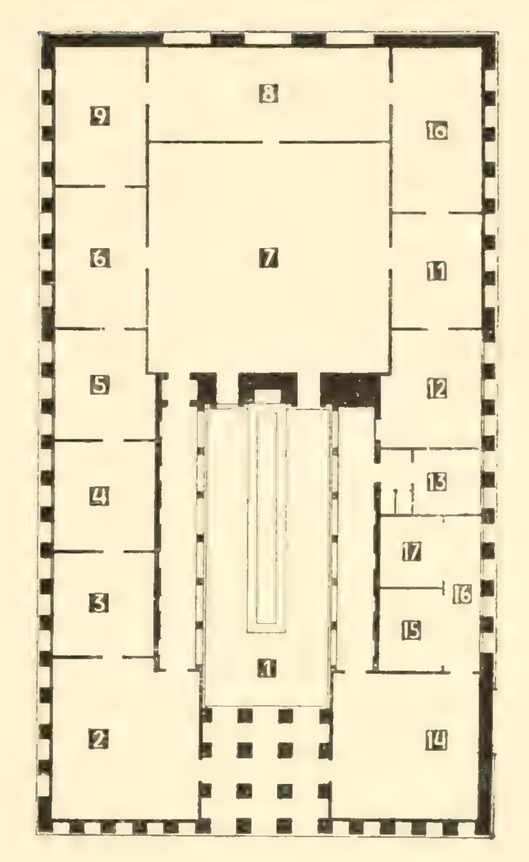
Für die einzelnen Gebäude war den Künstlern Freiheit gelassen. Fast alle haben sich dem ernsten Grundgedanken und den begrenzten Mitteln der Ausstellung angepaßt und ihre Absichten in zurückhaltenden Formen zu erreichen

gesucht; ein Protest zugleich gegen den aufdringlichen Ausstellungszauber, der noch Brüssel 1910 beherrschte. Man hat über die Selbstbescheidung geklagt. Es mag das Ideal für eine Ausstellung sein, wenn die allgemein anerkannte, überragende Laune eines einzelnen ihr ein ganz eigenes, persönliches Antlitz prägt; Aarhus 1909 ⟨Anton Rosen⟩, Stockholm 1909 und Malmö 1914 ⟨Ferdinand Boberg⟩ haben das gewagt. In Köln, glaube ich, hat man recht getan, wenigstens in der Architektur gewagte Experimente zu unterlassen. Hier war Disziplin mehr am Platze als Tollkühnheit.

Im folgenden binden wir uns nicht an den Rundgang, sondern suchen die hervorstechenden Züge der Ausstellung in zwangloserer Reihe auf: die Sonderhäuser der Verbände und der einzelnen, die Haupthalle, die Gebäude für gegebene Zwecke. Gern sähe ich alle Beteiligten nach ihrem Verdienst genannt; das verbietet der Raum. Ich bitte im voraus um Entschuldigung, wenn viele gute Freunde ihre auch mir lieben Namen vergebens werden suchen müssen.

Niemand wird etwas einwenden, wenn wir *das Österreichische Haus* voranstellen. Nicht aus Höflichkeit gegen unsere Gäste, sondern weil alle Hoffnungen und Wünsche des Werkbundes sich nirgends der Erfüllung mehr genähert haben. Ein echtes Ausstellungsgebäude, aus Meister Josef Hoffmanns überlegenem Geist. Auf rechteckigem Grundriß der außen geschlossene, innen offene Körper, in grauem körnigem Putz. Das entschlossene Aufwärts ist an den Fronten ringsum durch die dichte Reihe der schlichten, gerillten Pfeiler verlebendigt. Über dem dreifach abgesetzten Gesims mit den leise zierenden Schriftzeichen die glatten, sanft geschrägten Längsdächer. Wo zwischen ihren beiden vorderen Giebeln die Mittellisenen ein wenig lockerer stehen, tritt man durch Pfeilerreihen in den offenen schmalen Hof, den Oskar Strnad aus Putz und tiefroten, echt maurermäßig gefügten Backsteinen zu einem eigenwilligen Ganzen gestaltet hat. Von schlanken Säulen herab spritzt die goldene, geschnitzte Hydragruppe ihre feinen Strahlen in das quergestellte Becken. Die Räume schließen sich in fester Folge dicht aneinander. Ein geräumiger Ecksaal für Plastik und Malerei ⟨Nr. 2 des Grundrisses⟩; ein hoher Empfangsraum ⟨3⟩ mit weiten, lichten Wänden und trefflichen eingegliederten Möbeln; ein kokettes Damenboudoir ⟨4⟩ von echt wienerischer Tonart, durch Berthold Löfflers Malereien und Dagobert Peches graziöse Tapetenmuster und frauenhafte Zutaten reizvoll gestimmt. Danach in zwei Zimmern ⟨5 und 6⟩ die ziel=

bewußte und ergebnisreiche Tätigkeit des jungen k. k. Gewerbeförderungs-amtes in Wien unter seinem weit-schauenden Direktor Adolf Vetter, voll trefflicher kunst- und werkge-rechter Stücke aus dem Tischlermu-sterbetriebe des Amtes und hand-werklichen Genossenschaften in ver-schiedensten Teilen der Monarchie; höchst beherzigenswert für jeden, der sich zu der dornenvollen Pflicht be-kennt, auch unserem Kleinhandwerk die technischen und geschmacklichen Ansprüche der Gegenwart nahezu-bringen und auf diesem einzig mög-lichen Wege seine Zukunft zu retten. Dicht daneben im Zimmer für eine Sammlung ⟨9⟩ die ebenso förderliche Mitarbeit des k. k. Österreichischen Museums für Kunst und Industrie: eine umsichtig gewählte Wanderaus-stellung aus allen frischen Arbeitsge-bieten der modernen österreichischen Werkkunst, das mannhafte Bekenntnis



Josef Hoffmann, Wien
Das Österreichische Haus
⟨Hauptplan Nr. 23⟩

einer mutigen, zeitgemäß gesonnenen Verwaltung. Das mannigfaltige und doch so einzielig gerichtete Kunstgewerbe ist in dem großen Mittelsaale und dem anstoßenden Schmalraum für Glas und Keramik ⟨7 und 8⟩ mit dem beneidenswerten Geschick und Geschmack ausgewählt und vorgeführt, die unsere Wiener Freunde, diese Ausstellungsvirtuosen, an immer neuen Aufgaben haben üben dürfen. Was sie hier zeigen, ist beigesteuert von allen Gewerken und Industrien, von Tischlern, Silberschmieden, Juwelieren, Webereien, Anstalten für Stickerei, Keramik, Glas, Mosaik und anderen, aus Großbetrieben und Handwerkstätten, von altberühmten und werdenden Namen. Heute stellen alle diese Praktiker in ihre Rechnung die neuen Ge-schmackswerte, die die bewährten Führer und ihr begabter Nachwuchs ge-

prägt haben. Für viele Opfer in der Versuchszeit fühlen wir uns der Wiener Werkstätte G. m. b. H. verpflichtet, die auch heute in einem eigenen Raume (Nr. 11, Arch. Ed. J. Wimmer) ihre handwerkliche und erfinderische Qualitäts=arbeit zur Schau stellt. Als der nach allen Richtungen strahlende Mittelpunkt der sieghaften Reform zeigt die k. k. Kunstgewerbeschule in Wien (10, Dir. Roller), wie die Jugend auf dem sicheren Grunde strenger Zweck= und Raum=gestaltung ihre Phantasie zu kühnstem Fluge freilassen darf. Von hier aus, sehen wir, hat Rud. von Larisch der heutigen Schriftgeltung die Bahn ge=brochen, Fr. Cizek in Kinderhänden und Kinderhirnen schlummernde Ge=staltungstriebe entfesselt; hier hat Poiret entscheidende Anregungen für die jüngste Weltmode geholt. Doch reicht die neue Gesinnung auch in die ernstesten Stätten der Schwerindustrie. Die Tiegelgußstahlfabrik Poldihütte zeigt in einem eindrucksvollen Raum (12) wie ein Qualitätsstahlwerk durch Technik und Form sich den Grundsätzen der neuen Werkkunst verwandt fühlt und seine Erzeugnisse und Fabrikgebäude nach ihnen zu gestalten weiß. Als wir uns zuerst an diesen Bildern freuten, ahnten wir nicht, wie bald auch dieser Wert=arbeit herzklemmende, weltbewegende Aufgaben gestellt werden sollten. Tags darauf wehten die schwarzgelben Fahnen beim Österreicher Haus auf Halb=mast; der Krieg stand vor der Tür der Ausstellung.

Eine Sondergruppe im Österreichischen Hause bildete unter Führung von Ottokar Novotny der Böhmische Werkbund in Prag (14 bis 17), gesondert auch in den Zielen und Wegen der Form. Hier sucht man an Flächen und Körpern das Schöne durch scharfkantige Umrisse und verwegene Winkel unter Verzicht auf alles irrationale, versöhnende Beiwerk. Mir erschien dieser tektonische Kubismus mehr aus dem Verstand als aus dem Gefühl geboren und vorläufig nur dem Verstande zugänglich, der in Kunstdingen nicht ent=scheidet. Die Zukunft wird lehren, ob ein warmblütiger Genius das, was vielleicht auch in diesem Neuen lebenskräftig ist, aus den Köpfen über die Herzen zu den Herzen wird führen können.

Von den reichsdeutschen Einzelgebäuden nenne ich *das Bremen-Oldenburger-Haus* zuerst, als Beispiel einer willensstarken Organisation. Unter Vorsitz von Leopold O. H. Biermann in Bremen und Baurat Rauchfeld in Oldenburg hat sich eine Ortsgruppe für die Ausstellung gebildet, um die Hansastadt und das befreundete Großherzogtum zur Schau zu bringen, die schon längst klug eingeleitete Kulturarbeit des Köln benachbarten Nordwestens.

Man wünschte, das Neue als Ausdruck der alten Heimat zu kennzeichnen; darum haben Abbehusen und Blendermann ein geräumiges Eigenhaus unter leuchtendem Ziegeldach aufgestellt als Rahmen für etwa dreißig Räume, davon gegen zwanzig ansehnliche Zimmer, die tüchtigen Leistungen verschiedener Bremer Betriebe und des Bundes oldenburgischer Werkkünstler. Das Aufwendigste an Stoff, Arbeit und Form die Raumgruppe, die sich in dem Eingangsbau um eine Diele ordnet, die Ausstellung der Vereinigten Werkstätten für Kunst im Handwerk A.-G. in Bremen, München u. a. O. Hier führt neben P. L. Troost der unermüdliche Anreger Rudolf Alexander Schröder seinen Zauberstab. Er darf es wagen, auch das Alte wachzurufen, denn in seiner geschmackssicheren Phantasie gewinnt auch das längst Erstorbene blühendes Leben. Er hat die Kraft, das Ererbte zu erwerben und zu besitzen. Ist es seine Schuld, wenn um ihn her diese göttliche Gabe so verzweifelt selten ist und von so wenigen als sein ganz persönlicher Besitz geachtet wird? Was bei ihm R. A. Schröder ist, das wird schon bei dem Nächsten Empire und Biedermeier und bei den Ferneren, den Vielzuvielen, eine Sintflut von Schwulst, nicht alt und nicht neu, eine schlimme Industriemode, eine Waffe, die sich gegen ihren eigenen Schmied kehrt. Uns droht — so mußten wir vor dem Kriege fürchten — ein neuer Jugendstil in altmodischem Gewande.

Die tätige Ortsgruppe hat es verstanden, außer der Raumkunst weitere Belege aussichtsreicher Neuarbeit zu gewinnen. Aus der in Bremen alteinsässigen Silberindustrie kostbare Stücke, wie das Silber des Senats; ganz jung in eigener Werkstatt die Bremer Presse G. m. b. H. für handgedruckte Bücher und handgearbeitete Bände, denn in Bremen steht der Dichter mit der Werkkunst im Bunde. Aus Oldenburg das Linoleum, ein Ruhm des Landes um so mehr, je entschlossener die einzelne Fabrik auch ihre Muster in berufene Hände legt: hier in gefälligen Räumen die „Anker-Marke" (Dir. Gericke), die „Schlüssel-Marke", die „Hansa" nebeneinander. Eine freudige Überraschung die entzückende Sonderausstellung der Oberstein-Idarer Stein- und Edelstein-Industrie voll köstlicher Materialien in geschmackvollen Fassungen und anmutiger Aufmachung: eine organisatorische Neuschöpfung, die über den Sinn und Wert der im Werkbund vertretenen Möglichkeiten richtiger belehrt als die Entgleisungen einzelner ruhmesbedürftiger Firmen. Das weiß das Britische Handelsamt, wenn es während des Krieges von Amts wegen einen Britischen

Werkbund gegründet hat. In Bremen stehen der Reeder und der Kaufmann nicht abseits: hier der Norddeutsche Lloyd, der als erster die neue Kunst über das Weltmeer getragen hat, und die Werften mit den appetitlichen Schiffs=modellen; dort die Kaffee=Handels=A.=G. mit einem behaglichen Kaffeeraum in Farben und Formen von Künstlerhand.

Das Sächsische Haus stand unter behördlichem Schutz. Ein Ausschuß unter dem Vorsitz von Groß hat es organisiert, der Staat und die Städte Dresden, Leipzig, Chemnitz und Plauen i. V. haben die Mittel gesichert, Lossow und Kühne haben es gezeichnet. Im Querbau die Räume der vier Städte. Für Dresden ein prunkvoller Repräsentationssaal von dem kunst=frohen Stadtbaurat Hans Erlwein, der sein Leben in Belgien so früh geopfert hat; für Leipzig vor bewegtem Täfelwerk eines Sitzungszimmers (Architekten A. und F. Herold) hauptsächlich Proben des Buchgewerbes, dessen Führer es sich nicht hatte nehmen lassen, auch in Köln Zeugnis für die wundervoll gesteigerten Leistungen der Buchkunst abzulegen, die im Jahre 1914 auf der großartigen Ausstellung in Leipzig so überzeugend in die Augen gesprungen sind. Dann Chemnitz mit seinen mannigfachen Textilien, Plauen mit seinen Spitzen, Stickereien und Gardinen. In den vorspringenden Flügelbauten gegen den Hof und seine Terrasse die allgemeine Abteilung: die Keramik (Meißen auf dem Wege zu vertiefter Auffassung seiner Verpflichtungen); das Metall (be=sonders die Dresdener vielseitig angeregt durch Karl Groß); in den lustigen Spielwaren der heilsame Einfluß der Volks= und Heimatskünstler, die hier in ihrem Elemente sind; eine besondere Gruppe die kirchliche Kunst. Viel redliches Bemühen, viel freundlicher Wille. Aber die Mitkämpfer draußen warten doch noch auf eine mannhafte Brise, und sei sie selbst ein Sturm, der die sächsischen Gewerke und die wichtigen, zum Teil einzigartigen Industrien endlich in den eigentlichen Entscheidungskampf für eine vollwichtige, stahlharte deutsche Qualitätskunst hineinwirbeln möchte.

Das Kölner Haus, das die Gastgeber der Ausstellung, auch hierin opfer=willig, errichtet hatten, ist unter Leitung eines Ausschusses (Vorsitzender Direktor Max Creutz) nach Plänen von Ludwig Paffendorf entstanden. Es hatte sich das weite Ziel gesetzt, „einen Überblick zu geben über die künst=lerischen Bestrebungen, wie sie sich in den letzten Jahren in Köln mehr und mehr zu einem eigenen, örtlich bedingten Stil verdichten". Wer als Freund solcher Ziele die Eingangshalle, den Brunnenhof und die anliegenden Räume

betrat, hätte lieber gesehen, wenn zunächst noch von ersten Vorversuchen gesprochen worden wäre. Altes und Neues in Einklang zu setzen, wie es hier das Ideal schien, ist das widerspruchreichste Problem unserer Zeit. Es war wenig damit gewonnen, wenn man es durch verschwommene Anklänge an die romanische Tonart zu fördern suchte. Aber es war ein Verdienst, daß man die Innungen mobil gemacht hatte, um die Versuche durchzuführen; für die Innenräume aus den Tischlern eine neue Genossenschaft „Kölner Werkstätten", für die trefflichen Gitter des Hofes nach den lebensvollen Erfindungen von Bernardelli die Schlosser, auch die Uhrmacher, die Schneider und die Schuhmacher. Unter den Einzelstücken gab es meisterliches Kunsthandwerk, altheimisches und neu zugewandertes, wie die Silberwerke aus der Werkstatt von Gabr. Hermeling und dem Atelier von Ernst Riegel. Anderwärts aber erschien die Verbindung von altem Handwerk und neuer Kunst noch ziemlich fern. Die technisch tüchtigen Glasfenster und die Malereien im Umgang des Hofes ließen sich besser als Wechsel auf die Zukunft, denn als Münze für die Gegenwart bewerten. Ein wohltätiger Ruhepunkt war das Konferenz- und Direktorzimmer für den Neubau der Kunstgewerbe- und Handwerkerschule nach Entwurf von P. Bachmann. Hoffentlich wird es ein Wegweiser auf dem weiteren, weniger problemsetzenden als problemlösenden Aufstieg zur Kölner Eigenart.

Nun die wenigen Sonderhäuser einzelner Künstler und Firmen. Wenn ich die Wiener Freunde fragte, was sie aus der reichsdeutschen Arbeit am meisten anmute, so sprachen sie mir vom Gelben Hause. *Das Gelbe Haus* lag abseits von den Straßen ⟨Plan Nr. 21⟩, quer zum Strom, vor sich eine ebene Gartenfläche mit einem Brunnen; über diesem eine Sandsteinfigur von Josef Wackerle, ohne Prätention, man möchte fast sagen ohne Kunst, nur unbedingt meisterliche Werkarbeit, wie eine beste alte Gartenfigur, die allen Stilstreit überdauert. Zu ihr stimmte das Äußere dieses breitgelagerten Gartenhauses, das Bruno Paul mit der Firma Herrmann Gerson, Berlin, hingestellt hat. Vom dunkelgelben Putz hat es den Namen; auf ihm schlanke, dunkelgrüne Läden an den hohen Fenstern; über ihm das anspruchslose schräge Dach. In dem langen, schmalen Bau nur wenige, gleich hohe Räume. Ein runder Vorraum, weiß mit grünen Möbeln und vier goldblinkenden Bronzen. Links ein Herrenzimmer in braunen Akkorden, die schweren Möbel aus kaukasischem Nußbaum, auf der Wand ein mutiges Blättermuster, der Teppich voll

großzügiger Blumen. Nebenan nach rückwärts ein Speisezimmer, blaugrau gestrichen; der runde gedeckte Tisch auf feingestimmtem Teppich, in dessen weichen Rosagrund sich starklinige Streublumen verweben, vor denen der Antikubist sich bekreuzigen müßte; als Brennpunkt für alle Formen und Farben inmitten ein Phantasiestück aus Emil Orliks nie versagender Hand. „Das Gemälde könnte ich entbehren", platzte ein Besucher heraus, als wir das Zimmer betraten; er ließ sich belehren, daß er damit das Ganze daran gebe. In der Mittelachse hinten dann der Musiksaal, dessen lichte Bogenfenster sich auf den weißen Wänden fortsetzen als Rahmen für die gelbgegründeten Blumenstücke und keckgraziösen Figuren von E. R. Weiss. Auf dem quadrierten Parkett elegante Stühle und Bänke mit eindringlichem Zackenmuster in roten Seidentönen. Verwandt die Stimmung vornehmer Geselligkeit in dem anstoßenden Salon mit der lilafarbenen Bespannung und wiederum einem Mittelpunkte, der in all seinem Übermut seine herrschende Stellung nicht mißbraucht, einem Kaminspiegel von Wackerle.

Ein Bekannter von mir wollte es nicht glauben, daß gerade Österreicher an diesem Hause Geschmack fanden, die Geometriker der Form und Neustilisten des Ornaments. Hier gebe es doch so viele Schweifungen und Blumenstücke alten Stils. Wenn doch die Deutschen endlich Kunst sehen und nicht auf Motive botanisieren gehen wollten! Wie hier in echtesten Stoffen und gediegenster Arbeit eine Raumkunst für die anspruchsvolleren Kreise dasteht, deren wir als Helfer der neuen Werkkunst so dringend benötigen; wie ein starker Wille und ein unbestechlicher Geschmack Verbrauchtes und Überneuestes so umformen und abstimmen, daß es als ein durchaus Persönliches und Zeitgemäßes empfunden werden muß; wie eine feste und doch weiche Hand zwischen den beiden Klippen deutscher Kunstart, dem Langweiligen und dem Überschwenglichen, siegreich hindurchsteuert, das zu beobachten und zu würdigen, hätte in Köln für Tausende ein Gewinn werden können, der viel Anfechtbares an anderen Stellen wettgemacht hätte.

Als ich das kleine Sommerhaus der Werkstätten *Bernard Stadler*, Paderborn, betrat <Plan 12>, einen Holzbau von Siebel in Düsseldorf, erwartete ich, den kernigen bürgerlichen Tischlerstil zu finden, der uns sonst als so gut westfälisch angesprochen hatte. Mir schien es kein günstiges Zeichen für unsere Zeit, daß der Entwerfer Max Heidrich es für nötig gehalten hat, durch bewegtere Formen und buntere Farben in Wirkungen hinüberzugleiten,

die an die Art der „guten Stube" denken ließen, des Sonntagsputzes der Leute, denen ihre Werktagskleider so gut stehen. Ein großer Aufwand: elf Zimmer um die stattliche Diele. Darin auch das Leuchtgerät tüchtige heimische Arbeit ⟨Werkstätten für Metallarbeiten, Paderborn⟩. Aber weniger Kunst und dafür Nur-Handwerk wäre mehr gewesen.

Das *Hauptgebäude* ⟨Architekten Theodor Fischer und Freiherr v. Schmidt, München⟩, der Mittelpunkt der Ausstellung, der Sammelpunkt der wichtigsten Darbietungen, der Ort, an dem ein festlicher Aufschwung den Besucher in den Geist der ganzen Veranstaltung hätte hineinreißen sollen. Ich weiß zu seinem Lobe wenig zu sagen. Es ist kein guter Tag gewesen, als man die Wände der bescheidenen Fassade den Schülern Adolf Hölzels in Stuttgart zu jugendlichen Experimenten, noch dazu an kirchlichen Vorwürfen, überließ. Auch der urwüchsige Bayer Bruno Goldschmitt, ein Meister des Dekorativen, ist in den Bildern der Mittelhalle auf der Suche nach dem Monumentalen nicht ans Ziel gelangt. Im Inneren der weitläufigen Anlage mit ihren 242 Raumeinheiten hat der ursprünglich übersichtliche Grundplan unter späteren Einbauten gelitten, ohne daß eine willensstarke Hand und ein liebevolles Auge die vielerlei scheinbaren Nebendinge gepflegt hätten, die einer Ausstellung erst den Reiz des Kunstwerks geben.

Vor dem Gebäude führt der Damm entlang, der das niedrig gelegene Ausstellungsgelände als Schutz gegen Überschwemmungen an der Landseite begleitet; darum mußten Treppen den Besucher zu der Kuppelhalle in der Mitte hinauf- und jenseits in die langschiffige Haupthalle und die seitwärts und rückwärts rechtwinklig ausstrahlenden Gänge und Hallen hinabführen. Auf der Höhe des Dammes, längs der Front des Gebäudes, hatte man zwölf Zimmer für Sonderausstellungen einzelner Werkkünstler gereiht und in den Flügeln einige ansehnliche örtliche Sammelräume herausgehoben.

Über die Auswahl dieser zwölf Werkkünstler sagt der Katalog, daß sie sich beschränkt habe auf Persönlichkeiten, die schon in den ersten Anfängen der neuen Bewegung mitgewirkt haben als Bahnbrecher und Führer zu neuer deutscher Werkkunst. Zwei von ihnen haben wir früh verloren, Otto Eckmann, das noch unersetzte Genie der Flächenkunst, und Josef Olbrich, den Allbezwinger, mit der sprudelnden Phantasie und dem eisernen Fleiß; die Museen in Berlin, Hamburg und Krefeld wahren pietätvoll ihren Nachlaß und hatten daraus köstliche Zeichnungen hergeliehen. Die Lebenden ⟨Behrens,

Dülfer, Endell, Jos. Hoffmann, Niemeyer, Obrist, Pankok, Bruno Paul, Rich. Riemerschmid und Van de Velde) hatten sich mit der selbstbiographischen Aufgabe verschieden abgefunden, teils durch Bilder, teils durch fertige Stücke, nur vereinzelt auch durch Rückblicke auf die Anfänge, die Jahre der Kämpfe, Opfer und Sorgen. Der neue Geist ist unter Stürmen geboren worden; drum hat er auch Männer gezeitigt.

Die Sonderräume einzelner Landschaften und Städte sind ein Niederschlag derselben örtlichen Kraftentfaltung, deren wir uns schon in einigen Sondergebäuden freuen durften; auch sie individuell nach Organisation und Gestalt. In den Saal der freien Stadt *Hamburg* (Architekt H. Heller) flutete frohes Licht durch Czeschkas großes Fenster, das dem Raume Maß und Form bestimmt hatte, eine Wiederholung der edlen Verglasung in der festlichen Halle der neuen Kunstgewerbeschule in Hamburg (Direktor R. Meyer). Durch eine schlanke Gestalt aus weißem Granit gab R. Luksch den fein abgemessenen plastischen Akzent. Links in den Schränken gediegenes Handwerk und Kleinkunst, Schnitzereien, Einbände, Spitzen, Stickereien u. a. Rechts in rhythmisch eingegliederten Rahmen auch die Architekten mit Bauten und Gärten; zeitgemäße Geschäfts- und Privathäuser neben Staatsbauten in Fritz Schumachers hoffnungsreicher Tonart: man hofft, es bahne sich eine neue Einheit an zwischen eingesessener niederdeutscher und kühnlich importierter oberdeutscher Art. Mit dieser Baukunst und dieser Schule wäre in Brinckmanns gesunden Tagen das Museum der Dritte im Bunde gewesen. In zwei kleinen Nebenräumen eine verheißungsvolle Probe aus dem werdenden „Bismarck" der Hamburg-Amerika Linie (Fittje und Michahelles) und ein Einzelzimmer aus der Werkstatt L. Piglheim. Auch der Hamburger Schriftgießerei wahrt das Haus Genzsch & Heyse mit neuer Kunstkraft alten Ruhm.

Was in *Schlesien* an neuen Werten geboren wurde, seit in Breslau und anderwärts in den Schulen und Museen der Kunst- und Handwerkspflege fördernde Helfer entstanden sind, ließ sich in einem einzigen Raum nur andeutungsweise darstellen. Wer den stattlichen Saal betrat, den Max Wislicenus gestaltet hat, mit den weitleuchtenden Wirkteppichen als Mittelpunkten der Wände, den wohlgeordneten Gruppen mannigfacher Handarbeiten von Männer- und Frauenhand, den stattlichen Ehrengeschenken und anderen Handwerksstücken, und wer sich der Zeiten erinnert, da noch von einer schlesischen Handwerkskunst unserer Zeit kaum gesprochen werden konnte, der

wird darauf vertrauen, daß ein solcher Stamm von Kräften und sein junger Nachwuchs mehr und mehr auch der Industrie des Landes Berater und Führer werden wird. Der Krieg hat das schöne Ganze gesperrt, ehe es in brauchbarem Abbild festgehalten worden ist. Von den Einzelheiten ist vieles den Freunden deutscher Werkkunst vertraut: Th. von Gosens feingestimmte Bronzen, die hochgemuten Teppiche von Max Wislicenus und Wanda Bibrowicz, die lieblichen Stickereien von Else Wislicenus, die kunstfreudige Neuorientierung der beiden Spitzenschulen (Hoppe-Siegert und Fürstin von Pleß) u. a.

Gegenüber dem schlesischen und neben dem Hamburger Raum hatte eine große Zahl mannigfacher Kräfte aus *Hannover* einen geräumigen Saal nach den Plänen von Karl Hubert Roß gefüllt. Man war erstaunt zu sehen, wie viele Industrien, Werkstätten und Einzelkräfte hier auf einem für spröde geltenden Boden mit opferwilliger Begeisterung für die Absichten des Werkbundes wirken. Ich würde sie gerne aufzählen, wie der Katalog es tut, die machtvollen Firmen, die dem deutschen Geschäftsbuch und dem deutschen Kontorbedarf endlich zu anständiger Form verhelfen, die Welthäuser verschiedener Geschäftszweige, die mit eindringlicher Kunstliebe alle Einzelheiten ihrer weitreichenden Werbearbeit geadelt haben, die wackeren Handarbeiter und eine Reihe tüchtiger Künstler. Sie haben sich vereint zu fehlgeschlagenen Hoffnungen; möchten sie sich wiederfinden, wenn man nach dem Kriege zu neuer Gemeinarbeit und sicheren Siegen aufruft.

Soweit der rechte Vorbau der Haupthalle. Im linken ein weiter *Saal der Württembergischen Kunstgewerbetreibenden*, von der Kgl. Zentralstelle für Gewerbe und Handel in die Wege geleitet, von Oberbaurat Schmohl und Architekt Jost entworfen. Darin eine Ausstellung von Lehrern an der Kgl. Kunstgewerbeschule in Stuttgart; im übrigen vor allem Metallarbeiten, Gold und Silber und Bronzen, Figuren, Geräte und Schmuck. Proben aus der Wirksamkeit der Silberwarenfabrik P. Bruckmann & Söhne in Heilbronn und ihrem rastlosen Ringen um brauchbare neue Gestaltungen ihres edlen Stoffes. Die vielen Werkstätten von Schwäbisch-Gmünd in der Richtung auf neue Ziele, der Wege noch nicht überall gewiß. Werke der Bildhauer in Bronze und anderem Material. Leuchtgeräte aus Stuttgart (Stotz & Schlee), Porzellan aus Schorndorf (Bauer & Pfeiffer), Ledermöbel von Alfred Bühler u. a. m. Die Künstler der Schule tätig für ein Arbeitszimmer (Paul Haustein) und eine besonders erfreuliche Aufgabe, Eisenbahnwagenabteile erster und

zweiter Klasse ‹Rudolf Rochga›, beides im Auftrage staatlicher Behörden. Ich
sähe sie noch lieber Hand in Hand mit der tätigen Kunstindustrie ihres Landes.
Ist denn kein überragender Wille da, um endlich trotz allen Widerstreites
diesen Bund zu knüpfen?

Gegenüber Württemberg *Hagen*. Der Raum gruppiert um ein Gold=
mosaik nach Johann Thorn=Prikker von den Vereinigten Werkstätten für
Mosaik und Glasmalerei in Berlin, die Umrahmung der Bühne des Kammer=
musiksaales der neuen Stadthalle. Sie steht da wie ein Wahrzeichen der edlen
Begeisterung, die den Begründer und Organisator aller neuen Kunst in Hagen,
Karl Ernst Osthaus, zu immer erneutem Wagemut im Dienste seiner Vater=
stadt, seiner Künstler, seines Museums, seiner Lebensziele ansporne. Jetzt
hat der Stadtbaurat Figge diesen Raum ausgestattet; Hagener Künstler und
Künstlerinnen haben Bildwerke, Hagener Silberschmiede köstliche Geräte und
Schmuckstücke, ein Hagener Keramiker ‹Bert. Nienhuis› farbige Gefäße, die
Hagener Textilindustrie Künstlerkattune hineingestellt. Man sieht in Mappen
die neuzeitigen Bauten und neuzeitige Lehrmethoden. Und man ist dankbar
für so viele Zukunftshoffnungen, die ein unentwegter Wille über oft dornen=
voller Gegenwart aufzubauen weiß.

Auch *Frankfurt am Main* war mit einem erfrischenden Zeugnis seiner
neuzeitigen Gesinnung zur Stelle, einer Raumfolge, für die eine ganze Reihe
hervorragender Firmen im Verein mit Neukräften der Kunst schwere Opfer
gebracht haben. Das vornehme, wohlgelungene Ganze hätte viele überzeugen
können, wie voreilig und oberflächlich diejenigen die Ausstellung betrachtet
haben, die alles an ihr in Bausch und Bogen verurteilten. In dem Repräsen=
tationsraum der Stadt ‹Arch. Fucker u. Paravicini, Täfelung Ph. Holzmann
& Co.› hatten die Frankfurter Silberschmiede edles Ehren= und Tafelsilber,
in einem Raum für Graphik ‹Arch. Leonhardt› die graphischen Anstalten
musterhafte Drucksachen, daneben Linnemann ein starkes Glasgemälde nach
Fritz Boehle, andere anderes ausgestellt; Delavilla hatte Raummalerei, der be=
gabte Ottomar Starke packende Theaterkunst, die frischen Architekten fein=
sinnige Baukunst beigesteuert. Wer es gesehen und sich daran gefreut hat,
dem wird es wehe ums Herz. Denn nicht einmal Bilder, die schon in Auf=
trag gegeben waren, halten die Erinnerung an so viel Tüchtiges fest.

Nicht vergehen werden, glaube ich, die Mühen, die für den Raum *Bielefeld*
die Stadt, die Industriellen und die Handwerker= und Kunstgewerbeschule

unter Führung von Direktor Max Wrba aufgewendet hatten. Schon die Wahl und die Aufmachung all dieser frischen, fröhlich erfundenen, gefärbten, gestickten und gewebten Stoffe ist eine Schulung des Geschmacks und Qualitätsgefühls gewesen. Aber sie hätte verdient, mehr zu werden, ein von allen beherzigtes zwingendes Zeugnis für den Weiterbau im gleichen Sinne.

Aus *Hildesheim* haben die im Kunstgewerbehaus, der Ausstellung des Knochenhaueramtshauses, vereinigten Handwerker einen Raum mit Erzeugnissen aller Art angefüllt (Entw. C. Sandtrock). Hätte die Ausstellung gedauert, so hätte ich vorgeschlagen, die Beteiligten in einem Sonderzuge nach Köln zu führen und mit ihnen vor den Schränken des Gewerbeförderungsamtes von Wien zu beraten, was sich alles aus ihrem gediegenen Können noch wird machen lassen, wenn einmal die rechte Kunst in diese wackeren Werkstätten wird eingetreten sein.

Soweit die städtischen oder landschaftlichen Einzelsäle. Nicht beteiligt waren Baden und Hessen, das durch die gleichzeitige Ausstellung der Künstlerkolonie in Darmstadt beansprucht war. Bayern bildete in der Haupthalle eine räumlich zusammenliegende, fachlich gegliederte Absonderung, deren Teile wir jeweils bei ihrem Fache aufführen werden. Zu diesen Fachgruppen wenden wir uns jetzt.

In der *Raumkunst* zählt künstlerisch zu München der altbewährte Kreis der Deutschen Werkstätten A.-G., Dresden-Hellerau und München: Richard Riemerschmid, Karl Bertsch, Adelbert Niemeyer. Sie halten als besonnene Männer fest an den Grundlagen, die einst mit Mühe erkämpft worden sind, an der ernsten Bariton-Stimmung, die dem Deutschen so gut steht. Aber die Einzelheiten wissen sie zu beleben und zu steigern, so daß sie sich gut behaupten auch neben dem jüngeren keckeren Mitarbeiter, neben Lucian Bernhards grau lackierten Möbeln, gelber Seide und am Plakat straff geschulten Fernwirkungen. Ich sah jene Grundlagen wirksam auch in den mehr ornamentierenden Arbeiten, mit denen zwei etwas jüngere Münchener Künstlerkreise auftraten, die Gesellschaft für angewandte Kunst m. b. H., Hermann Lochner, u. a., und der Ausstellungsverband für Raumkunst, Hans Schmithals, W. von Wersin u. a., beide einst von dem meisterlichen Lehrer Wilhelm von Debschitz geschult.

Neben dem Erprobten suchten wir nach neuen Zentren und Kräften. Beides fand sich zu unserer Überraschung vereint in dem früher so kunstlosen Essen, in der Gruppe der Firma A. Eick Söhne: sechs Räume aus der Hand ge-

schulter Architekten, auf den gleichen Ton unverdorbener Gesundheit gestimmt, darunter Georg Metzendorf, Edmund Körner, A. O. Holub und mit einem frohen lichten Speisezimmer Alfred Fischer, einer jener uns so nötigen Baukünstler, die sich nicht für zu gut halten, auch alles Dekorative persönlich in Zucht und Pflege zu nehmen. Ich wünsche dieser freimütigen und doch disziplinierten Art entscheidenden Einfluß, wenn nach dem Kriege die Zeit kommt, das große Wirtschaftsgebiet, das die Ausstellung 1914 zu erobern gedachte, weiterhin im vertieften Sinne von 1915 werkkünstlerisch zu bearbeiten.

Mir scheint, solche Selbstzucht tut dort bitter not. Wenn etwas mich und viele Freunde in Köln niedergedrückt hat, so sind es die Ziele und Wege der künstlerischen Gesinnung in Raum- und Sachgestaltung, Formen und Farben gewesen, die sich in mehreren rheinischen und westfälischen Wohnungsgruppen breit machte. Was wir all diese Jahre her in uns Deutschen am ernstesten bekämpft haben, was alle Nachbarn als unser Erbteil in Kunstdingen verhöhnen, das zeigt sich hier in beschämender Nacktheit: die Lust am Ordinären. Über diesen quälenden Eindruck hilft mir kein Hinweis auf Talent oder Jugend hinweg. Es handelt sich nicht um alt oder neu; nicht um das Was. Aber um das Wie in seinem tiefsten Kerne. Auf diese schwüle Stimmung und burschikose Sprache waren mit technisch trefflicher Arbeit und großem Aufwand die Raumfolgen der Firmen Valentin Witt in Köln und München, Rose & Co. in Dortmund und Gebrüder Röttger in Velen eingestellt. Die Entwürfe meist von Fritz August Breuhaus in Düsseldorf.

Eine weitere der konzentrierten Raumgruppen, für die an den Rändern der Haupthalle klug erdachte Ausbauten vorgesehen waren, stellte die Firma Herrmann Gerson in Berlin, von Walter Gropius, Max Landsberg u. a. entworfen. Von Gropius die Diele mit flachem Terrakottafries (R. Blumenfeld in Velten), ein Damenzimmer mit Möbeln aus Zedernholz und Bronzebeschlag, ein Herrenzimmer mit grauen Stuckwänden und einem Wandbild von C. Hofer; der Künstler überall mit gespannter Hingabe auf der Suche nach sachgemäßem, eigenem Ausdruck der Kernform, des Ornaments und auch des figürlichen Schmuckes.

Mehr als ein Dutzend kleiner Räume um einen Hof hatte die „Neue Berliner Gruppe" belegt, zu der sich für die Ausstellung verschiedene begeisterte Anhänger der neuesten Kunst gefunden hatten. Als Architekt war Friedrich Blume ihr Führer, als Flächenkünstler Cesar Klein, jener auf stereometrische,

dieser auf lineare Formprobleme gerichtet, jener in naher Verwandtschaft zu dem kubisch vereinfachenden Möbelstil der späten Biedermeierzeit, dieser als redlicher Sucher in den Spuren Cézannes bekannt. Ich habe über die Versuche der Gruppe Lob- und Bannsprüche in gleicher Schärfe gehört. Ich sehe, wie diese Freunde an sich und aneinander glauben und wie es ihnen Ernst ist um ihr Tun. Aber ich gestehe bis auf weiteres mein Unvermögen, mehr zu sehen. Die Kunstgeschichte lehrt, daß alles Große unverstanden gewesen ist, so lange es neu war. Daraus schließt mancher, daß alles unverständliche Neue groß sei oder einmal groß werden müsse. Und um nichts, was groß werden könnte, zu versäumen, hält er sich verpflichtet, alles und jedes Neue zu bewundern. Ich weiß einen Rat. Seht euch an, was die Unverstandenen konnten, so lange sie noch verständliche Wege gingen. Waren sie damals Genies, so werden sie es bleiben. Und umgekehrt.

Gern nennte ich weiter manchen kostspieligen oder schönen Einzelraum. Der Empfangsraum aus unserer Botschaft in Petersburg (Peter Behrens) sei unvergessen als eine Mahnung an die russische Brutalität, dank deren der mannhafte Bau in Trümmern liegt. Das einzige, was aus ihm gerettet ist, sind die Kunstwerke von Böcklin, Leistikow, Klinger u. a., die man der Kölner Ausstellung leihweise anvertraut hatte. Freilich nur ein schwacher Trost für den, der die unersetzlichen Werte gesehen hat, die mit der Sammlung des letzten Botschafters den Kunstfreunden und der Kunstwissenschaft verloren sind. Aus Köln Heinrich Pallenberg mit dem Sitzungssaal der Oberpostdirektion (Entwurf Regierungsbaumeister Tietze), aus München Anton Pösenbacher; von Architekten Fritz Kuhn in München, Otto Schultze-Kolbitz und Ernst Friedmann in Berlin, Theodor Berst in Straßburg, Emanuel Josef Margold in Darmstadt (für die Verlagsanstalt Alexander Koch); aus Österreich Biegmöbel von Jacob & Josef Kohn und Gebr. Thonet; von den holländischen Werkbundmitgliedern H. P. Berlage und H. A. van Anrooy in einem feinen, stillen Kämmerchen, in dem wir uns gerne mit den Freunden und ihrer sinnigen Kunst trafen.

Zu hohen Zielen hob sich die Raumkunst ganz hinten in der Hauptthalle. Drei weite *Kirchenräume,* zugleich als Rahmen für neuzeitige Erzeugnisse kirchlicher Kunst. Die evangelische Kirche mit Taufraum und Sakristei von Friedr. Pützer in Darmstadt, die katholische von Eduard Endler in Köln, die Synagoge von Friedrich Adler in Hamburg. Eine Ausstellung in der

Ausstellung. Eine Fülle ernsten Wollens in allen dreien. Aber durch die einheitliche, tiefdringende Durchbildung aller Teile bis in alle Winkel des Raumes und jede Linie der Geräte stand die Synagoge weit voran, eine der überraschendsten und anziehendsten Leistungen auf der Ausstellung, im besten Sinne werkbundmäßig nach Gesinnung und Form. Gern folgte ich auch hier dem Künstler und seinen Mitarbeitern, Hamburgern und Nichthamburgern, bis in alle zarten Reize ihres feinstimmigen Werkes.

Die *Einzelstücke des Handwerks und der Industrie* sind gegen die sich selber ordnende Innenkunst im Nachteil, solange nicht ein Mann oder eine Gemeinschaft sie zu höherer Einheit zwingt. Da so vieles in den Ortsgruppen festgelegt war, gab es in der Haupthalle für die Fachzweige oft nur eine Nachlese.

Für eine Auswahl mustergültiger Stücke aus alter und neuer Zeit, wie sie das Programm der Ausstellung ein wenig theoretisierend verhieß, hatten sich Kölner Sammler und das Deutsche Museum für Kunst in Handel und Gewerbe in Hagen eingesetzt; die Dekoration der zwei Räume sollte zugleich ein Muster musealer Aufstellung abgeben und beweisen, daß der Zweck eines Museumsraumes die höchst individuelle Gestaltung durch einen Architekten von raumkünstlerischer Phantasie nicht ausschließe. Der Beweis ist durch diese beiden Räume nicht erbracht worden.

Dagegen ist ein Muster für die Zusammenfassung einer Fachgruppe in den beiden gleich zweckmäßigen und individuellen Sälen gelungen, in denen August Endell aus Berlin Tapeten, Linoleum und Beleuchtungskörper in eine sachlich und künstlerisch gleich vollendete Harmonie gesetzt hatte. »Tapeten, Linoleum, Beleuchtungskörper«, sagte der Katalog, »sind nicht eigentlich architektonisch wirksam, sondern bilden das malerische Element im Zimmer. Entsprechend ist der übergeordnete Begriff nicht der architektonisch ausgebildete Raum, sondern der malerische Winkel. Bei der Ausstellung dieser Dinge kam es also darauf an, sie so zusammenzustellen, daß der Eindruck des Raumabschnittes gegeben ist, eine Ahnung von Räumen, in denen die Erscheinung des modernen Menschen ebenso zu Hause sein könnte, wie sie es seinerzeit war und es auf alten Porträts zu sehen ist.« Der kluge Gedanke ist mit bewundernswerter Grazie ins Werk gesetzt, mit einer Mischung von Straffheit und Weichheit, die aus den beiden lichten Hallen, der langen und der runden, für jeden Empfindenden einen Höhepunkt der Ausstellung

machten. Auf bester Höhe auch der Inhalt, die Tapeten (Coswig, Erismann-Breisach, August Schütz-Wurzen, Ernst Schütz-Dessau und andere), das Linoleum (zwei Delmenhorster, Maximiliansau und Bedburg) und das teils glatte, teils leise gezierte Leuchtgerät aus Berlin (Richard L. F. Schulz, Beleuchtungskunst Max Krüger u. a.) und Stuttgart. Wie der Stucktechniker (Alb. Lauermann, Detmold, in der Ausstellung an vielen Stellen bewährt) dem Künstler zu folgen weiß, zeigte auch ein drittes Raumgebilde Endells, ein Vorraum mit Treppe, eine freundliche Überraschung in dem oft so lieblosen Wirrsal der Gänge.

Ein zweites Vorbild einigender Organisation dankte man für die deutschen Damenkleiderstoffe aus verschiedensten Fabriken dem damals in Jugend strahlenden Inhaber der Firma Gustav Cords, Fritz Schmidt. Er hatte sie alle gesammelt und mit dem farbenfrohen Geschmack seines Hauses in einem von Schultze-Kolbitz gestalteten Raume aufgestellt. Eine erste vollwichtige Darstellung dieser viel zu wenig bekannten und gewürdigten deutschen Arbeit. Nun ist der feine Kenner des Frauenhaften an der Spitze seiner Schwadron in der Männerschlacht gefallen und wir haben eine große Hoffnung der deutschen Werkkunst zu Grabe geleitet. Wer springt in die Lücke?

Einen Sammelraum für Textilien und Innendekoration bildete auch die Kollektivausstellung F. A. O. Krügers, des unermüdlichen Organisators, dessen erster Glaube an die Werdenden einst eine der Grundlagen der jungen Bewegung geworden ist. Heute müht er sich als Techniker und Erfinder um den Bund zwischen Künstlern und führenden Fabriken für Teppiche und Möbelstoffe und zeigt Ergebnisse von mancherlei Art im Verein mit den Werkstätten für angewandte Kunst in Köln. Man hat behauptet, die Zukunft der deutschen Teppichindustrie liege in der immer vollkommeneren Nachahmung orientalischer Muster. Einen erfrischenden Protest dagegen bildet die Menge vollendeter, eigens gezeichneter, handgeknüpfter oder gewebter Teppiche, die sich über zahllose Gebäude, Gruppen und Räume der Ausstellung ausbreitet: das macht uns schon heute keiner unserer hochmütigen Nachbarn nach. Von den mutigen Firmen, die ihres Vaterlandes Sehnsucht und wahren Vorteil verstehen, hatten einige auch in der Haupthalle solche Werke zur Schau gestellt, so die Vereinigten Smyrna-Teppichfabriken A. G. in Cottbus und die Wurzener Teppich- und Veloursfabriken A. G. in Wurzen. Mögen die Freunde deutschen Namens es ihnen danken

dadurch, daß sie fortab nicht nur deutsche Ware, sondern auch deutsche Formen über alles stellen. Darauf muß auch das Flachmuster sich richten durch einmütigen Entschluß aller Verantwortlichen. Hier brauchen wir überragende Künstler. Wie ihrer habhaft werden? Es ist wie in der gesamten Ökonomie der nationalen Arbeit: nur große Aufgaben ziehen große Begabungen an. Wer dazu geboren ist, wirklich Eigenes zu leisten, der will kein Feld bestellen, auf dem schon andere geerntet haben. Er verlangt nach Neuland. Er fragt nicht, ob auf den Bergen oder in der Ebene, ob Urwald oder Moor. Nur unberührten Boden braucht er, um seine Axt einzuhauen, seinen Spaten zu senken. Und findet er nichts Fruchtbares, so vergeudet er trotzig seine Kraft und sei es in den Sumpf hinein. An uns, den Vätern, ist es, die neuen Bezirke zu öffnen, daß sie den Söhnen eine Lust werden und ein Stolz, des köstlichen Einsatzes wert. Für die Werkkunst ist dieses Jugendland jetzt die Fläche, nachdem die Älteren die Körperkunst berodet haben. Schafft Platz, ihr Fabrikanten, legt Hand ans Werk, ihr Künstler. Scheut die Mühe nicht zu lernen, was die Natur der neuen Erde verlangt. Danach gestaltet diese Natur und lacht dazu, wenn ein hochtrabender Kollege von der Ölmalergilde euch Mustermacher schimpft. Ihr zählt mehr als er im Haushalt des deutschen Volkes.

In diesem Augenblick — das lehrte die Ausstellung — ist der Schauplatz der Textilkünste noch nicht das Flächenmuster, sondern das *Glasfenster* und das *Mosaik*. Das danken wir den Männern, die voll unverwüstlichen Vertrauens auf die deutsche Kunst ihre technisch bewährten Betriebe zu immer neuen Wagnissen öffnen (Vereinigte Werkstätten für Mosaik und Glasmalerei Puhl & Wagner und Gottfried Heinersdorff, Berlin und Köln, J. Schmidt, Berlin u. a.). Ein Problem schwieriger als hundert andere: hier sind nicht nur Stoffe und Techniken, uralte und neueste, zu veredeln und bald bereichernd bald vereinfachend Linien, Maße und Farben zu stimmen, hier ist weit verantwortlicher mit der Werkkunst die freie Kunst zu einen, die heute von überschwenglichen Bewunderern und erbitterten Feinden gleich heiß umkämpfte. Die Ergebnisse lassen sich weder aus schwarzen Bildern noch aus gedruckten Wörtern ablesen. Wer sich die Mühe genommen hat, der Fülle der Versuche nachzugehen, in der Haupthalle, der Farbenschau, vielen Einzelgebäuden und in den beiden Sonderhäusern der Glaskunst, der weiß, wie neben Weichem, Geziertem und Allgefälligem, dem sogenannten Klassischen, sich

das Bessere fand, das Herbe, Gärende, Glühende, das »ewig Männliche«, das letzten Endes uns doch höher hinanzieht als das ewig wiederholte Weibliche. Geist, wahrhaft vom Geiste der Alten, mit Herzblut gemalt, gläubig in Christi tiefstem Sinne, allen blinden Zweiflern zum Trotz. So standen die Sehenden tief erschüttert vor dem ergreifendsten Werk der Ausstellung, den Glasfenstern von Johann Thorn-Prikker in Hagen, von Heinersdorff ausgeführt und in einem markigen Gebäude aufgestellt, ursprünglich für eine Kirche in Neuß bestimmt und jetzt unfaßbarerweise durch ein Machtwort in das Grab verstoßen. Sie werden des Tages ihrer Auferstehung harren, bis daß ein Mächtiger die einfache Wahrheit begreife: die Tradition ehrt nur, wer das fördert, was selber Tradition zu schaffen verheißt.

Dafür geben wir aus den übrigen Glasfenstern gern manches daran, auch wenn es sich heftig neuzeitig gebärdete. Noch ist viel Kunstgewerblerei im Spiel, die sich selber überwinden muß. Aber die darauf schelten, sollten nicht es »besser machen« (denn sie sind keine Glasmaler), sondern durch ihre Taten und Gesinnungen beweisen, daß es ihnen ebenso heiliger Ernst ist um die innersten Werte deutscher Kunstkraft wie jenen jungen Künstlern und ihren Auftraggebern.

Oft betrachtet und selten beachtet, hat mit seinen bunten Schätzen auch das Glashaus von Bruno Taut in Berlin ein ach nur kurzes Leben gelebt. Zu nahe am Eingang der Ausstellung gelegen, machte es sich verdächtig durch die vielen Sprüche, die man daran und darüber las. Und doch ist es in seinem Gedanken (von dem Dichter Paul Scheerbart) und seiner Konstruktion und seinen Glastechniken und seiner Raumwirkung ein herzgewinnendes Eigenes und Ganzes gewesen und hätte unter glücklicheren Sternen einen Jungquell der Anregung versprudelt, so erfrischend und blinkend wie der Wasserfall, der innen unter der glitzernden Kuppel zwischen Glasfenstern und Glasfliesen und Luxferprismen und Mosaiken über leuchtende Strahlen niederrann. Ich mußte an das künstlerisch so nichtssagende französische Glashaus in Paris 1900 denken. Wirklich klingende Musik dagegen in diesem kleinen Juwel. Auch mit ihm ist viel frohgemuter Opferwille aller Beteiligten ungelohnt dahingegangen.

Wenn die Ergebnisse aus den zwanzig Jahren deutscher Werkarbeit sich nicht auf allen Fachgebieten gleich eindringlich darstellten, so trugen äußere Umstände die Schuld. Was hätte unser *Buchgewerbe* uns und die fremden

Neugierigen, die sich angesagt hatten, lehren können von der restlosen, freudigen Gemeinarbeit von Technik und Kunst. Das hat die gewaltige Schau besorgt, zu der die Buchkunst gleichzeitig in Leipzig aufgeboten war. Nur wenige treue Freunde des Werkbundes hatten sich mit ihren rheinischen Fachgenossen in Gruppenräumen oder Zimmerchen zu einer Vorführung von Kostproben vereint. Verleger (darunter die tätigen Verlags- und Zeitungshäuser aus Köln), Drucker, Bilddrucker, Buchbinder; in besonders anmutiger Aufmachung die Schriftgießereien, die Bahnbrecher Gebr. Klingspor und die vier kunstfrohen Frankfurter (Bauersche Gießerei, Ludwig & Mayer, Flinsch und Stempel). Zu einem vielseitigen, imponierenden Auszug bester Kräfte, lang bewährter und allerjüngster, hat dem bayerischen Buchgewerbe der Bund Münchener Buchkünstler verholfen, der sich unter F. H. Ehmckes kluger Führung einen schönen, lichten Langraum hergerichtet hatte.

Als Kristallisationspunkt sonst divergierender Kräfte der graphischen Kunst kann auch der ansehnliche Saal gelten (Arch. J. L. M. Lauwericks), in dem das rastlose Deutsche Museum in Hagen (K. E. Osthaus) die *„Kunst in Handel und Gewerbe"* durch Plakate und Drucksachen führender Künstler umfassend zur Schau brachte. Wie auch über das Papier hinaus Handwerk und Kunst einem Geschäftszweige einst gedient haben und heute dienen können, wenn ein echter Kunstfreund sich dafür einsetzt, bewies hier die Ausstellung Jos. Feinhals in Köln »die Kunst im Tabakgewerbe«. Der Tabak, sah man, hat sich stets dem Fortschritte der Kultur angepaßt. Drum, meine ich, steht ihm heute die vornehme Eleganz des modernen Zigarettenrauchers besser als der Irokesentanz, unter dessen Zeichen er hier im Äußern aufgemacht war. Was kann der Tabak dafür, daß er einstmals von Wilden erfunden worden ist?

Wie es um den weiten Bereich der *Gerätkunst* steht, beim Metall, bei den Tonwaren, beim Glas, das konnte nur ein sehr aufmerksamer Besucher sich aus den vielerlei Sondergebäuden und Sonderräumen und den unzulänglich gruppierten Fachgruppen in der Haupthalle zusammenlesen. Das Ergebnis mußte äußerst vielgestaltig sein, je nach den zahllosen Ansprüchen, die die Stoffe und Herstellungsweisen und Art und Persönlichkeit der Erfinder, Ausführer, Unternehmer stellen. Niemand soll uns die Wahrheit rauben: es ist ein Vormarsch auf der ganzen Linie. Aber es ist kein Parademarsch, sondern

eine Schlachtenfront, die sich dem Gelände hat anschmiegen müssen. Die Ver=
wegenen voran, oft ganz allein, auf Schleichpatrouille; der tapfere Kern von
gleichem Drang nach vorwärts beseelt; auch an Nachzüglern fehlt es nicht,
die ein wenig hinter der Front mit vorgeblichen Hindernissen zu kompromiß=
lern verstehen. Der Aufmarsch in Köln hätte imposanter ausgesehen, wenn
die Heeresleitung die Regimenter schärfer gegliedert hätte. Wie viel könnte
uns z. B. die neue Porzellankunst erzählen, beide Gruppen, sowohl das vor=
zügliche Gebrauchsgeschirr, das unserem Geschmack in den letzten Jahren
auf dem Weltmarkt endlich einen Namen gemacht hat, wie die zierlichen Fi=
guren, um die sich große und kleinere Manufakturen mühen, freilich noch zu
wenig in der überzeugenden, mannhaft entschlossenen Art, die auch dieser
so gern versüßlichte Stoff recht wohl vertragen würde; wir sind des Zucker=
wassers satt, heute wie vor 25 Jahren; in Staatsmanufakturen und in
Privatbetrieben. Oder mit Baukeramiken und manchem gelungenen Gefäß
die Werkstätten und Großbetriebe der Irdenware, der Majolika, des Stein=
zeugs: viele waren da, aber nicht zur verdienten Wirkung zusammen=
gefaßt. Im Glase, schien mir, ward der fröhlichere, eigentlich gläserne Klang,
wie ihn vereinzelte Künstler auch hier hervorriefen, übertönt durch die
dunklere, pathetische Tonart monumentalisierenden Ziergerätes, das wie mit
dem Anspruch einer Mode auftrat. Noch schwieriger wäre es gewesen,
die Metallarbeit einheitlich zu organisieren, die Silberschmiede und Juwe=
liere, die Gießer, Treiber und Drücker der Bronze, des Kupfers, des Zinnes.
Schon die vielen bewährten Werkstätten aus München hielten sich zu den
bayerischen Landsleuten der übrigen Fachgebiete in einem Sammelraum
‹Entwurf Ad. Niemeyer› und in der Halle des Bayerischen Kunstgewerbe=
vereins ‹Arch. Lömpel›. Bei den Suchenden von dort und anderwärts, be=
sonders aus Berlin, war zu erkennen, wie sich das Handwerkliche erfreulich
vertieft, wie die Kernformen knapper und sachlicher, der Zierat meist fein=
fühlig bereichert und doch vorsichtig angepaßt wird, und wie auch an Schmuck=
stücken und Kleingeräten, z. B. reizvoller Solinger Ware, echte Kunsthand=
werker unter rührenden Opfern sich für das Gediegene und Schöne einsetzen.
Aufrichtige Freunde des Handwerks hätten von hier das Gefühl der Ver=
pflichtung nach Hause nehmen müssen, solchen grundernsten, bescheidenen
Schaffern, die um ihrer Handwerkskunst willen darben, besser als bisher die
Wege zu den Käufern zu ebnen. Auch aus der Schmiedekunst begrüßten

wir einige erquickende Belege dafür, wie auch diese alte Technik sich ihrer Feindin, der Massenfabrikation, zu erwehren sucht, indem sie ihre markigen Gebilde durch erfahrenen, eindringenden Künstlerrat bändigen läßt.

Noch zu vielerlei weiteren Beobachtungen bot sich Anlaß. Aber wie läßt sich hier das einzelne und gar der einzelne würdigen? Zählt doch der Katalog allein für diese Gruppe in der Haupthalle hundert Aussteller, ohne die Bayern und die übrigen Landesbünde, ohne das als Zierstück in den Zimmern Verstreute, ohne das Kirchengerät. Und traten doch immer neue Probleme hinzu. So hatte eine leise sorgende Hand, die der Katalog nicht nennt, selbst in das Wirrsal der Mittelhalle einige feste Akzente kühner echter Kunst geordnet, Plastiken jener ernsten Gestalter, die heute vorweg die strenge Form und danach erst das bunte Leben suchen und sich deshalb dem Werkbund verwandt fühlen; sie haben hier im Raume und an mehreren Plätzen im Freien uns aufklärende Blicke in ihre neue Augenwelt eröffnet. Ich darf Albiker, Hermann Haller, Hoetger, Kolbe, Langer statt ihrer aller nennen.

Mit nie versagender pfleglicher Hingabe an sein Arbeitsgebiet hat F. Matthies-Masuren in Halle auch für diese Ausstellung wieder eine feinsinnige Auswahl von Werken der *Photographie* herbeigeschafft; aus Deutschland, Österreich und Ungarn, gegen hundert Freunde und Genossen der Arbeit. Der Werkbund durfte wieder mit Genugtuung feststellen, daß heute die Porträtphotographen dieser Länder durch Liebe und Verständnis für die vertiefte Auffassung des Bildnisses ihren auswärtigen Berufsgenossen weit voran sind. Von Meister Heinrich Kühn in Innsbruck bot ein besonderer Raum das in manchem Betracht führende Lebenswerk. Den Erfindern und Freunden des Ornaments suchte eine kleine Auslese von Photographien nach Naturformen zu dienen, wie sie das Mikroskop dem kunstfreundlichen Forscher erschließt. Zu einer lehrreichen Gruppe waren weiterhin Entwürfe und Modelle der *Theaterkunst* aus Deutschland und der Schweiz vereinigt. Wer die Zeit zu eingehenderem Studium des weiten stillen Sales der *Architektur*-Ausstellung in der Haupthalle gefunden hat, wird sich gern daran erinnern, wie diese mühsam gewählte Auslese wirksamer Photographien über viele namhafte Kräfte und über den allseitigen Interessenkreis der neuen deutschen Baukunst unterrichtete.

Wer nach Köln kam, um in der Gegenwart auch die Zukunft zu beobachten und zu bedenken — das wären besonders unsere neidischen Nachbarn ge-

wesen — der hätte die längste Zeit in der Haupthalle in den beiden langen Gängen verweilen müssen, die in ihren gleichförmigen Nischen die Beispiele des *Unterrichts* zeigten, voran die Kunstgewerbe= und Fachschulen. Nur eine enge Auswahl und doch über zwanzig Anstalten, meist Preußen, aber auch Stuttgart, Hamburg; dazu Meisterkurse aus Nürnberg, Zeichenunterricht und Handfertigkeit der allgemeinen Schulen Preußens, bis zu Musterzimmern der Handarbeit des Pestalozzi=Fröbelhauses in Berlin (Ausführung P. Johannes Müller, Charlottenburg), das Ganze einheitlich untergebracht (unter Beihilfe von Direktor Thormählen in Köln). Man hatte es „künstlerische Erziehungsmethoden" getauft und hatte, scheint mir, doppelt unrecht: denn zum Glück gab es weder Methoden, sondern überall die möglichst ungebundene Anregung durch überlegene Lehrpersönlichkeiten, noch Nurkünstlerisches, sondern hinter aller Freiheit, dem Kurzsichtigen freilich verborgen, immer entschiedener die Richtung auf die werkmäßigen Grundlagen. Viele tüchtige, mühselige Handarbeit als Gegengewicht gegen den unhemmbaren Aufschwung der jugendlichen Phantasie. Ein englischer Fachmann sagte mir in diesen Räumen: bisher kennen wir Deutschland nicht. Aber ich sah bald, daß er es auch jetzt nicht begriff. Denn er fragte, wo die Direktoren dieser Schulen für ihr Fach gedrillt werden. Das ist ja der Kern: an der Spitze stehen eben Kräfte, die nicht im Kunstgewerbe geboren sind und es deshalb zu meistern vermögen. Sie haben es noch selber erlebt vor 20 Jahren und wollen es nicht noch einmal erleben: wo die Kunstgewerbeschule Kunstgewerbler zu Herrschern über das Kunstgewerbe züchtet, ist es mit dem Kunstgewerbe und mit der Kunstgewerbeschule vorbei. Aber ehrliche Diener kann und soll sie ihm stellen, als Werkmeister und Zeichner und Unterführer zu zeitgemäßen Wegen. Sie müssen sich an den Problemen von heute versuchen, etwa dem neuen Flachmuster, um die Bahnbrecher zu verstehen, die da kommen werden, um die Zukunft weiter zu ungeahnten Zielen fortzureißen. Und von unten herauf wächst den Fachschulen eine nach neuen Ansprüchen mannhafter vorgebildete Jugendwehr zu: in Preußen wenigstens sehnt sich die Verwaltung, ihren schon so freizügigen Zeichenunterricht durch gediegene Werkarbeit zu ergänzen, sobald das Volk Mittel und Kräfte bereitstellt. Dafür sollte der Werkbund seine Macht einsetzen; auch das eine Lehre des Krieges.

Wir verlassen die Haupthalle. Von den Gebäuden, die besonderen Problemen der Zeit galten, sei das *Haus der Frau* vorweg genannt. Kann man

ausstellen, was uns die Frau in der Werkkunst wert ist? Der berufene Mittelpunkt des häuslichen Lebens und der häuslichen Kultur, die Trägerin der Form in Kleidung und Wohnung und Hausbau und Garten, die geborene Mittlerin zwischen denen, die da schaffen, und denen, die genießen, nutzen, bestellen, kaufen sollen. Ein Lobgesang auf sie war eigentlich die ganze Ausstellung, mindestens alle wohnlichen Teile. Das Haus, das ein tätiger Ausschuß ‹voran Anna Muthesius, Else Oppler-Legband, Lilly Reich› unter begeisterter Mitwirkung zahlloser Kräfte und nach Plänen einer Frau ‹Frau Knüppelholz-Roeser› gebaut, eingerichtet, gefüllt hatte, konnte nur die andere Seite der Frauenwirksamkeit darstellen: das, was die Frauen auf den vielen, vielen Arbeitsgebieten des Kunstgewerbes und der Kunst mit der Hand, der Nadel, dem Stift, dem Pinsel oder sonstwie werktätig oder erfindend hervorbringen. In den dreißig Räumen fehlte kaum etwas von alledem, was auch den Mann beschäftigt. Wenn der Katalog für vieles gleichsam um mildernde Umstände bittet, da es sich um ein Gebiet handle, das von den Frauen erst langsam erobert werden müsse, so sagen wir dagegen: alle Achtung vor dem, was nur die Frau kann und nur die Frau uns in Köln zeigen konnte, den vielen reizvollen Werken der Nadelkünste, den anmutigen Erfindungen für häusliche Zwecke, dem so frisch reformierten Werkunterricht der Mädchenschulen und ähnlichem. Aber man verüble es einem langjährigen Freunde der Frauen- und Männerarbeit im Kunstgewerbe nicht, wenn er nach seinen Beobachtungen und Erfahrungen glaubt, auch für die Frau gelte des Dichters Wort: in der Beschränkung zeigt sich erst der Meister. Sie dient sich selber und dem Vaterlande am besten, wenn sie das Feld für ihren Ehrgeiz dort sucht, wo sie dem Manne ihrer Natur nach überlegen ist und deshalb aus eigenem Geist Vollwertiges schaffen kann. Dort wird sie nicht in die Verlegenheit geraten, nach Entschuldigungen für ihre Leistung zu suchen.

Nun die *Farbenschau*. Es galt, sagt der Katalog, die Farbe, wie sie in der Natur erscheint, wie sie in der Technik verarbeitet wird, und wie sie in Kunst und Leben zur Geltung kommt, in einer großen und vielgliederigen Vorführung zur Anschauung zu bringen. Das Problem der Farbe liegt uns heute allen am Herzen. Es ist ein Verdienst gewesen, daß nach dem Gedanken und unter Leitung von Direktor Deneken in Krefeld sich einflußreiche Freunde und Förderer vereinigt haben, um jenes Programm zur Tat zu machen. Das Haus hatte Hermann Muthesius auf schwierig zu gestalten-

dem Gelände in klarer Übersichtlichkeit erbaut und eingerichtet. Davor in dem versenkten Garten eine weihevolle Plastik von Richard Engel= mann. In der Vorhalle und dem Eintrittssaal hochgemute Wandbilder von Harold Bengen, zum Teil in schimmerndem Mosaik (Puhl & Wagner); aus farbigen Steinen zwei Bildwerke von Paul Peterich und Benno Elkan. Dann führte der zwangläufige Rundgang durch Säle mit köstlichen bunten Mineralien, Gesteinssorten und Edelsteinen, mit schönfarbigen Vögeln, Schmet= terlingen und Muscheln und mit farbenglühenden Blumen. Darauf zeigten in je zwei geschmackvollen Räumen zwei führende Großmächte der deut= schen Industrie, die Badische Anilin= und Sodafabrik in Ludwigshafen und die Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. in Leverkusen, wie unsere Chemiker gesonnen sind, nicht nur durch ihre Technik die Welt zu beherr= schen, sondern mit dem gleichen zähen Willen nach Qualität auch den An= sprüchen der Kunst gerecht zu werden. Vor allem durch planvolle Fürsorge für die Echtheit der Farben, wie sie die Fachkreise seit einigen Jahren unter Teilnahme des deutschen Werkbundes erstreben. Als Belege Muster, Stoff= proben und Versuchsbeispiele aller Art; dazwischen schön gestimmt ein Empfangs= und ein Ruheraum (Ausführung Herrmann Gerson, Berlin). Wie ein Tummelplatz frohester Farbenspiele dann ein dämmeriger Saal voll leuchtender Glasbilder, deren wir schon oben gedachten. Ebenso anregend gegenüber ein Raum mit vornehm gereihten Entwürfen für farbige Flächen= verzierungen. An Talent und Mut unter den Schaffenden fehlt es nicht; möchten die im Kriege vertieften Gesinnungen sich nach einem segensreichen Frieden auch bei den Auftraggebern bewähren. Wie die Harmonien der Natur dem Flachmuster zur Farbenquelle werden können, lehrten die schim= mernden Schränke der Seidenweberei Audiger & Meyer in Krefeld: ein Käfer, ein Schmetterling, ein bunter Vogel u. a. waren mit sicherem Auge und erfahrener Hand in feinstimmige Muster für Krawatten u. a. übersetzt. Endlich eine von Künstlersinn (Mohrbutter) getroffene Auswahl schönfarbiger Seidenstoffe (Michels & Co., Berlin); gescheitert war leider der Plan, das Farbenproblem noch weiter an Damenkleidern durch Ausstellung und Vor= führung in einem Modelltheater zu variieren.

Unter gleichem Dache mit der Farbenschau und von demselben Künstler durchgeführt, gab der *Pavillon der Hamburg-Amerika Linie* eine Erinne= rung daran, welche Macht die weltumspannenden Organisationen des Ver=

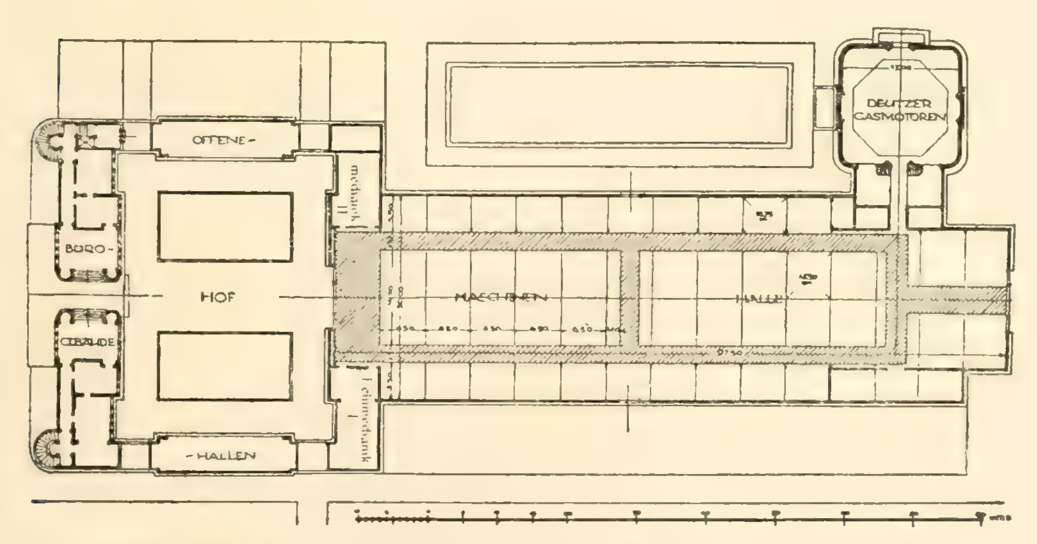
kehrs über deutsche Werkarbeit und deutsche Form üben können, zum Unsegen dann, wenn sie charakterlosen Allerweltsvirtuosen das Wort lassen, zum Ruhme deutscher Weltgeltung, wenn sie deutschen Künstlern das Wort geben. Hier hatte Hermann Muthesius eine klug geordnete, lustige Rundhalle nebst Nebenraum für Schiffsmodelle, Werftbilder und wichtige Verkehrs=statistiken dekoriert und dahinter eine zartgestimmte Gruppe von Innenräumen für den Neubau des »Bismarck« geschaffen, die sogenannten Kaiserzimmer mit Salon, Veranda und zwei Schlafgelassen (Ausführung Herrmann Gerson, Berlin).

Dicht daneben war die *Verkehrshalle* (Arch. Hugo Eberhardt) mit ihrer weiten Haupthalle und zwei Nebenhallen konstruiert, um die vielerlei An=griffspunkte zu zeigen, die der ganze moderne Verkehr dem gemeinsamen Willen des verbündeten Maschinenbauers und Architekten, des Fabrikanten und Künstlers darbietet. Lokomotiven und Eisenbahnwagen, Straßenbahn=wagen und Kutschen, Autos und Fahrräder, Schiffsmodelle und selbst Flug=zeuge können gleichültig oder entschieden, banal oder charaktervoll, unper=sönlich oder persönlich umrissen und geformt werden, außen und innen, am sprechendsten gerade an denjenigen Teilen, die vom »Kunstgewerbe« am weitesten abliegen. Hier wäre es am Platze, alle die bedeutenden Firmen aufzuzählen, die zu dieser lehrreichen Schau ihre oft so kostspieligen, macht=vollen Erzeugnisse hergeliehen und gar für die Ausstellung besondere för=dernde Aufträge an berufene Gestalter erteilt haben. Es sind ihrer zu viele und die Ergebnisse meist eines so erfreulich wie das andere. Möge der Frieden zur Reife bringen, was in den unruhigen Vorzeiten des nahenden Krieges gesäet worden ist und nun im Boden schlummert.

Als ein Arbeitsfeld für den gestaltenden Handel war die *Ladenstraße* gedacht (Arch. Oswin Hempel), längs der sich hinter Bogengängen die Läden reihten, in denen man vor individuell ausgebauten Ladeneinrichtungen muster=gültige Schaufenster zu sehen hoffte. Diese Hoffnung hat sich leider nur an einzelnen Stellen erfüllt; scheinbar waren Wille und Verständnis für die weit ausschauende Aufgabe hier noch nicht durch die schwer entbehrliche, mühselige Vorarbeit geschult; auch bedarf es zur rechten Wirkung des rechten Materials an Verkaufsware. Einen der Läden hatte Max Taut mit Robert Oertling in Kottbus ausgebaut; spät eröffnet ward ein Berliner Raum für die Depositenkasse einer Bank, der in gediegenen Stoffen durchgeführt war

von F. J. Arnheim ⟨Tresor⟩, Ludwig Lüdtke ⟨Holz⟩, Kiefer A.-G. ⟨Marmor⟩ und S. A. Loevy ⟨Bronzen⟩ nach Entwurf von Hans Jessen. Das anmutigste Beispiel einer Verkaufsstätte war das kleine Bahlsen-Kekshaus ⟨Plan 32, von Karl Siebrecht in Hannover⟩ mit einem nicht unlieben Zug ins Volkstümliche sowohl in dem graziösen Inneren wie in der launigen keramischen Zier am Äußeren ⟨nach Ludwig Vierthaler in Hannover von Ernst Teichert in Meißen⟩. Ein appetitlicher Rahmen für die bekannten lustigen Packungen und ihren Inhalt.

So dürfen sich unsere Hoffnungen auf eine neue deutsche Form vom kleinsten Erzeugnis des engeren Kunstgewerbes bis in alle Weiten deutscher Werkarbeit spannen. Da liegt der Wunsch nahe, dem reinigenden Lufthauch der neuen Gesinnung auch die Arbeitsstätten aller derer zu öffnen, die an dieser neuen deutschen Form mitwirken müssen. Wie eine saubere Wohnung die Seele ihres Bewohners reinigt, wie ein farbenfrohes Schulzimmer das Schulkind fröhlicher macht, so werden auch in den Fabriken und Kaufmannsstuben Gediegenheit und Geschmack der Räume und Häuser den Sinn für Werkarbeit wecken und vertiefen. Drum zählt der Industriebau aufs engste zur Werkkunst; es ist nicht das letzte Verdienst der Organisatoren dieser Ausstellung, daß sie unter gewaltigen, schmerzlichen Opfern diesem Problem zu



Grundriß des Fabrikgebäudes auf der Deutschen Werkbund-Ausstellung Cöln 1914
Architekt Walter Gropius, Berlin ⟨Hauptplan Nr. 40⟩

einer höchst eindringlichen Darstellung verholfen haben. Hier, sagte man sich, genügen nicht Abbildungen; auch nicht schematische Andeutungen einzelner Teile; hier mußte ein Ganzes hingestellt werden, einerlei was es kostete, einerlei ob es auf jede einzelne Frage endgültige Antwort verhieß. Auch wäre es wenig am Platze gewesen, für solche durch und durch moderne Aufgabe nach gefälligen Kompromissen zu suchen; hier konnte nur ein durchgreifender Wille helfen, mit ebensoviel und vielleicht sogar mehr hartem Verstand als weicher Phantasie. So ist nach dem Plane und unter der unbesieglichen, organisierenden Initiative von Walter Gropius aus Berlin das Gebäude *„Büro und Fabrik"* entstanden, aus echten Baustoffen, in kühnen Konstruktionen, durch die Gemeinarbeit zahlloser aufopfernder Männer; unter ihnen die rheinische Industrie voran. In den wenigen Wochen, während derer in der lichten, luftigen Werkstattshalle die Räder all der sauberen Maschinen surrten, hat mancher staunende Besucher es empfunden: es weht ein Geist heute durch alle wahrhaft deutsche Arbeit, der unbeugsame Entschluß, das Beste in der Welt zu schaffen.

Die Anlage der Gebäudegruppe erläutert der Grundriß: ein Bürohaus, ein Hof mit Autounterständen, eine Fabrikhalle. Die Büroräume im Oberstock gegen den Hof gelegen, hinter Wänden ganz aus Glas; von Glas umkleidet auch die beiden Wendeltreppen; denn die Arbeit und der Verkehr sollen sich vor aller Augen abwickeln. Die Zimmer mit schlichten Einrichtungen neuester Bürosysteme ausgestattet, von Bornheim & Co. und Avanzo & Co. in Köln, die Geldschränke aus den Ostertag-Werken in Aalen. Die architektonischen Formen sachlich, knapp, entschieden; kein spielendes Ornament, sondern die Bereicherung erstrebt durch figürliche Gestaltungen. Mir schien, vor diesen habe der Architekt in unnötiger Bescheidenheit sich seines bändigenden, königlichen Amtes allzusehr begeben; die Riesenleiber auf den Reliefs der an sich schönen Türgruppe wären mir beim täglichen Ein- und Ausgehen unbehagliche Nachbarn, die talentvollen Deckenmalereien im unteren Raum (Georg Kolbe und E. Hass) zu laut über der Ausstellung von Bildern deutscher Industriebauten, wie sie Gropius hier vereinigt hatte, die futurisierenden Wandbilder im Erholungsdachgarten (Otto Hettner und Hans Blanke) bei aller Mannigfaltigkeit des Gehalts und der Form nicht ausgereift genug. Und ich will mich deshalb doch nicht für einen Philister halten.

Unter der geschmeidigen Eisenkonstruktion der Maschinenhalle (Breest &

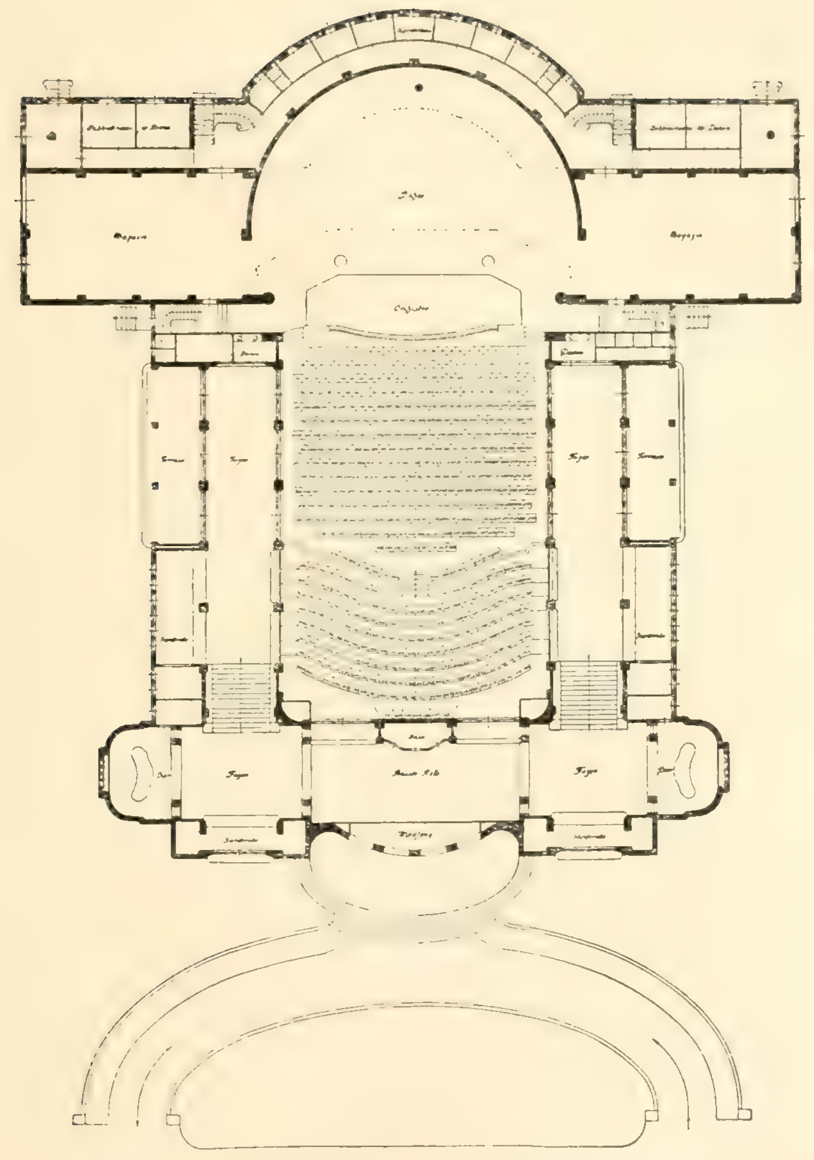
Co., Oberingenieur H. Schmuckler) hatten sich mit staunenswertem Aufwand siebzig Aussteller des Maschinenbaus und der Feinmechanik vereint, ein Musterheer vorwiegend rheinischer Firmen, den Werkbundidealen verwandt, auch da, wo sie nicht, wie etwa Mannstädt und Humboldt, selber Ziermaterial für Gestaltungszwecke formen. In einem hochaufragenden Anbau der Halle, außen und innen gleich erquicklich für schaufrohe Augen, die Gasmotorenfabrik Deutz; neben ihr — freilich nur als Modell — eine Panzerplatten-Schmiedepresse (Breuer, Schuhmacher & Co. in Kalk).

Im rechten Winkel zum Fabrikgebäude, ihm wesensverwandt an Willenskraft und Konsequenz, ein weiteres Problem, diesmal nicht des „ernsten Lebens", sondern der „heiteren Kunst": das Theater. Das Problem jedoch angepackt mit dem unerbittlichen, sittlichen Ernst, der uns Henry van de Veldes Persönlichkeit so achtunggebietend und lieb macht, auch wo wir einmal einem leidenschaftlichen Ausbruch seiner Überzeugungen nicht zu folgen vermögen. Dem Gedanken nach ein Ganzes von zwingender Gewalt; als Raumgebilde der unbeirrte Ausdruck eines schöpferischen Willens, der sich treu geblieben ist, so lange wir ihn kennen; ein Werk der Hingabe, der Aufopferung, des Charakters, all der Eigenschaften, die wir so gern als deutsch ansprechen und darum in einem Wahldeutschen doppelt ehren sollten. Auch hier sind zu dem Grundriß und den Bildern nur wenige Worte vergönnt. Aus dem weitläufigen Platz schwang sich in schönem Bogen die Rampe hinauf auf die Höhe des Dammes, der auch hier das vordere Ausstellungsgelände abdeicht. Oben Eintritt, Kassenhalle, zu den Seiten zwei Erfrischungsräume, mit Nischen abschließend. Und nun — wie in der Haupthalle — auf Treppen wieder hinab, zunächst in die beiden seitlichen Wandelgänge, mit Ludwig von Hofmanns rhythmisch bewegten Wandbildern, in Schwarz, Blau und Weiß gestimmt. Aus ihnen in den Zuschauerraum; dunkelbraunes Holzgetäfel und verdeckte Beleuchtung gaben ihm verhaltene Weihe, einige lebhafte Ornamente aus Schnitzerei festliche Akzente. Er hat keine Ränge; nur eine Zäsur vor dem rückwärts in leisem Schwunge aufsteigenden sogenannten Amphitheater. Von der eigens ersonnenen, dreigliedrigen Bühne verspricht sich ihr Erfinder neue Schauwirkungen, für Einzelszenen, die hier einander ohne Unterbrechung folgen können, wie für Massenwirkungen durch die volle Breite des Raumes hin. Jeden dieser wohlerwogenen Räume läßt der Künstler, seinen Grundsätzen getreu, außen auch als Körper auftreten, bis zu dem hohen, hinten flachrunden Bühnenhaus

mit den Magazinen und Ankleideräumen zur Seite. Ein Geschmiege streng bemessener Gebilde, Flächen, Umrisse, fast der Struktur eines Schiffes verwandt; nicht Fassade, sondern Organismus; nicht festliche Gelassenheit, sondern gespannter Formwille. Kurz und gut: van de Velde. Zum Ausdeuter der Schmuckfreude hatte er Hermann Obrist aufgeboten, den gleichbeseelten Mitstreiter für die Rechte des Persönlichen: in einem Brunnen und einem architektonischen Zierstück hatte dieser liebenswerte Prophet des „absoluten" Ornaments zwei Gegenstücke hingestellt, deren leise rauschende Phantastik zu den Herzen derer dringt, die auf ihre Stimme zu lauschen wissen. Auch dem Theater der Ausstellung haben sich so manche Hemmnisse in den Weg gestellt. Ein Ausschuß (Vorsitzender Dr. Georg Fuchs) hatte es zu hohen Zielen zu führen gehofft. Uns wird sein Bau ein Denkmal der Energie und persönlicher Gestaltungskraft bleiben.

Ein würdiges Widerspiel der im Theater waltenden Tendenz: die *Festhalle* von Peter Behrens, die weiträumige Stätte stolzer, beruhigter Feierlichkeit. Maestoso. Auch sie mit gegebenen, beschränkten Mitteln, ohne zerstreuendes Beiwerk, zweckgerecht, völlig stilgemäß im Geiste ihres Erbauers. Außen imposante kubische Massen; seltsamerweise haben sich Beurteiler hier über zu engen Anschluß an klassizierende Vorbilder beklagt, wo doch andere den Künstler tadeln, weil er keine Tradition gelten lasse. Mir scheint, er ist hier wie dort er selber geblieben. Über dem Portal die strenge Gruppe der Pferdehalter von Erdmann Encke, die das Dach der Petersburger Botschaft krönte. In den Eckbauten die Treppen zur Galerie des riesigen Festsaales, der sich hinter dem Vestibül öffnet mit seiner breiten Bühne, den markigen Pfeilern der Emporen, den großzügigen Gliederungen der Decke und den hängenden Lichterreihen. Mir schien es schwer, einen Gelegenheitsbau, wie diesen, besser auf den Grundton männlicher, schlichter Würde zu stimmen, als es hier gelungen ist.

Und abermals eine andere, ganz andere Welt, aber auch sie gerundet zum persönlichen Ausdruck eines selbstgeschriebenen Programms: *Bierhalle* und *Weinhaus* von Bruno Paul. Einander gegenüber am Ufer, mit Terrassen gegen den Fluß; von außen in den schlichten Umrissen, an denen der voreilige Kritiker so viel zu mäkeln wußte; leider nicht durch den anfangs geplanten Pfeilergang verbunden, der dem Musikplatz zwischen ihnen erst Maß und Ziel gegeben haben würde. Und innen? Eine anspruchsvolle Monumentali-



Van de Velde, Weimar. — Das Werkbund=Theater
(Hauptplan Nr. 33)

tät in den billigen Materialien, die hier geboten waren? Eine behandschuhte Restaurantseleganz? Nein, frank und frei eine Gelegenheitsdekoration, eine Impression, ein Scherzo, ganz auf den flüchtigen Augenblick, auf den Sommer

— einen ach wie flüchtigen Sommer! — gestellt. Alles in billigen Stoffen, alle Stoffe von Hand geformt und gemalt; alles einfach, aber in jener unbefangenen, übermütigen und doch niemals frechen Vereinfachung, wie nur der selbstsichere Handwerker sie wagen darf, weil nur die Handarbeit sich niemals völlig wiederholt, niemals langweilig, niemals banal wird. Darin ein Einschlag von Karikatur meinethalben; es ist die schlechteste Kunst nicht, die aus der Karikatur, aus dem Charaktervollen heraufwächst. Mir schien, hier lachte echte Handwerkslust so hell wie nur irgendwo auf der Ausstellung, etwa wie in den Gittern der Kölner Schmiede im Kölner Haus. Ihre Genossin, die Kölner Drechsler-Innung hatte denn auch diese Leuchtkörper gedreht, die so lustig und bunt in die vielerlei Räume hinabhingen. Und die Künstler, die für einzelne Zimmer so köstliche Bilder auf die Wand gezaubert hatten, Emil Orlik an ihrer Spitze, werden nichts einwenden, wenn ich auch ihre Malertaten als Handwerk anspreche: mir sind sie nur um so mehr echte Meisterstücke.

Im *Hauptkaffeehaus* herrschte wieder ein anderes, in sich beschlossenes Temperament, ein gemessenes, bürgerlich gesetztes Wesen. In sanften, grünen Tönen waren alle Wände mit fein reliefierten Kacheln verkleidet; das Ganze nach den Plänen von Adelbert Niemeyer; die vorzügliche Keramik von Villeroy & Boch unter der umsichtigen Leitung von Hermann Haas in München, der eben im besten Zuge schien, diesen allkeramischen Weltbetrieb endlich auch geschmacklich auf die Höhen zu leiten, die er in technischer Qualität längst erreicht hat. Die Juwelen auf diesem edlen Grunde waren plastische Erfindungen von Karl Albiker, ein ermutigendes Zeugnis für die reinen, hohen Ziele, die sich die keramische Kunst hier gestellt hatte. Möchte die starke Anregung nicht verloren sein.

Zum *Teehaus* hatte Wilhelm Kreis in Düsseldorf das aufragende alte Deutzer Fort umgestaltet durch einen schön geschwungenen, zart gegliederten Mittelbau mit Säulenhallen und gegiebelten Flügelbauten zu den Seiten; im Innern zwei Säle aus edelsten Stoffen (Kölner Marmorwerke Wings & Iltgen, Gebr. Schöndorff in Düsseldorf) mit reichem Beiwerk, zum Teil von Herstellern für die Dauer gestiftet. Das Räumliche mit der geborenen Sicherheit des sieggewohnten Talents wie spielend gelöst; das Dekorative, soweit ich sah, über die Stufe behaglicher Reminiszenzen nicht mit dem zähen Nachdruck hinaufgehoben, den auch die Einzelheiten brauchen, wenn das Ganze vorrücken soll.

Auch eine »Bar« und ein »Kabarett«, diese förderlichen Importen aus London und Paris, hat man in der Ausstellung neuester deutscher Kulturwerte nicht missen zu können geglaubt; denn wie viele junge Deutsche haben auf der Schule ihr Französisch und Englisch nur dafür gelernt? Der Raum, zwischen Festhalle und Weinhaus eingefügt, war im Sinne seiner Absichten ausgestattet (Arch. Fr. A. Breuhaus aus Düsseldorf).

Wir verlassen die Gebäude der Erholung, die Erfrischungsstätten, wie der Katalog sie anmutig nannte, und machen halt vor einer letzten bedeutenden Schauleistung, die »ernster Arbeit und ernsten Zielen« dienen wollte, einer Ausstellung in der Ausstellung, dem *Neuen Niederrheinischen Dorf*. An der äußersten Spitze des Geländes, in malerisch gedrängter Gruppierung vierzehn wechselreiche Gebäude; ein Dorf, nicht aus sentimentaler Romantik geboren, sondern aus der hell gesehenen und tief empfundenen Not der Gegenwart und dem aufrechten Willen für die Zukunft. Ein Dorf von der Art, wie sie zwischen den Industriestädten erhalten und geschaffen werden müssen, wenn nicht der »ganze Niederrhein in ein rauchendes Schornsteinmeer mit unendlichem Rangierbahnhof verwandelt werden soll«. Grünflächen für Land- und Gartenwirtschaft, Kleinhäuser für Bauern und Arbeiter, darin die Mittelpunkte der Andacht und der Geselligkeit: Heimatswerte, gleich anziehend für die Freunde des Volkswohls und der gestaltenden Kunst. So hatten sich aus allen Lagern tätige Männer verbunden, um zu einem Musterbilde dieses neuen Ideals beizutragen, Architekten, Handwerker, Baubetriebe, Kunst- und Volksfreunde aus vielen Orten der Rheinlande und Westfalens: an der Spitze des Ausschusses Landrat von Reumont in Erkelenz. Hier war kein Scheinwesen am Platze, auch keine genialischen Experimente der Ornamentenphantasie oder der selbstquälerischen Logik. Echte Baustoffe, vorwiegend heimischer Backstein, bescheidene und doch nicht akzentlose Gestaltung, gründliches Bemühen auch um das kleinste: Georg Metzendorf aus Essen war der rechte Mann, um in solchem Sinne die Anlage zu zwingen und gleichgesonnene Genossen zu gewinnen. So stand es da, die wichtigsten Typen um den ansprechenden Dorfplatz mit dem Marktbrunnen versammelt. Die Kirche (Plan 55), kein »Miniaturdom«, sondern eine kraftvolle Masse, ein wohlgegliedertes Raumgebilde, für 400 Andächtige, von Heinrich Renard und Stephan Mattar; darin, von warmer Teilnahme der Kunstfreunde begrüßt, die erste Ausstellung der jungen Ars sacra, Vereins zur Förderung religiöser

Kunst in Köln, mit vierzig neuzeitig gesonnenen Teilnehmern von verläßlicher Handwerkskraft; eine Hoffnung, die weder der Krieg noch sonstige Hemmnisse zunichte machen dürfen. Hinter der Kirche der stille Friedhof, neben ihr die Jugendhalle (Plan 58, Arch. Schreitener & Below), gegenüber (Plan 60) das fröhliche Wirtshaus zum Tanzdrickes, aus Franz Brantzkys erfinderischer Hand. Weiter Gebäude, die ich leider nur summarisch aufführen kann: zwei ländliche Gehöfte, das größere aus dem Bauamt des Rheinischen Bauvereins, Häuser für Industrie und für ländliche Arbeiter, ein Arbeiterdoppelwohnhaus, von Essen her ausgestattet, ein Dreifamilienhaus mit lehrreichen Sammlungen über rheinische Denkmalspflege, Heimatschutz und Bauberatung. Dazu eine Dorfschmiede, Restaurationen u. a. m. Eine Fülle der Gesichte, der Arbeit, der Opfer, der Enttäuschungen, aber auch der Hoffnung darauf, daß schon die Vorarbeit für die edlen Zwecke die Gewissen geweckt, die Kräfte gespannt, die Zukunft gesichert habe. Glückauf!

Räumlich und in der Gesinnung diesem Dorf nahe die *Reihenhäuser* von Alfred Fischer in Essen (Plan 46), in deren erstem zum erstenmal eine nicht unwichtige Aufgabe unserer Zeit mit vollem Nachdruck angegriffen war: Studentenräume, »Buden« und Verbindungsräume nebst einschlägiger Graphik und sonstigem Beiwerk, ein sehr dankenswerter Beitrag der Universitätsstadt Münster, von der dortigen Handwerkskammer in die Wege geleitet. Möge man es den jungen Freunden der Handwerkskunst und den willigen Meistern gedenken, wenn jene aus dem Felde zur Friedensarbeit heimkehren und diese nach Aufträgen suchen, um ihre gestörte Wohlfahrt wieder aufzubauen.

Eine Reihe weiterer Probleme noch in loser Ordnung: jedes mit Ernst und Liebe bearbeitet, die »dem Deutschen so schön stehen«, keines vom Glücke nach Gebühr besonnt. Das *Koloniale Gehöft* (Plan 25, Arch. Paul Pott), zwei verschiedene Typen, streng sachlich in Anlage und Aufbau, mit ungelernten Helfern in beliebigem Material baubar, ausgestattet von Rud. Hertzog, Berlin. Das Sondergebäude für *Kranken- und Siechenpflege* der Stadt Köln (Plan 38, Arch. Kleefisch und Pieper), eine Probe der ausgedehnten neuen Anlagen in Poll; werkbundgerecht durch die tektonische Bändigung der hygienischen und ärztlichen Ansprüche, die bis vor kurzem allen künstlerischen Absichten zu widerstreben schienen. Die *Grabmal-Ausstellung* (Plan 37), die Franz Seeck in Berlin klug geordnet und feinsinnig ausgestattet hatte;

kein Atrappen=Friedhof, sondern ein architektonischer Rahmen um das Be= legfeld mit ausstellungsmäßig geschlossenen Gruppen der verschiedenartigen Denkmäler; verschiedenste Stoffe von vielen verschiedenen Kräften aus der Nähe und Ferne, einzelnen und Vereinigungen, wie der Wiesbadener Ge= sellschaft für Grabmalskunst, dem Verband deutscher Granitwerke, der »Friedhofskunst« Carl Schilling u. a.; ein jeder auf seinem Wege dem ernsten Ziele entschlossen zugewandt.

Endlich um alle diese Bauten und an so vielen Stellen der Ausstellung, auf den Plätzen und Terrassen, zwischen den großen und um die kleinen Häuser mühselige Schöpfungen der *Gartenkunst*, dieser so alten und im heutigen Deutschland doch so neu erblühenden Kunst, die durch Baukünstler, Maler und Fachleute belebt, von so vielen erfahrenen und begeisterten Män= nern zu ungeahnten Erfolgen geführt wird. Eine Kunst der zähen Geduld, nur halb ihrer Kraft mächtig, wo man ihr nicht Zeit vergönnen kann; drum in dem Drange des Ausstellungsfrühlings durch tausend Hemmnisse beengt. Wie mit unermüdetem Eifer der Gartendirektor der Stadt Köln, Hermann Encke, die weiten Platzanlagen richtete, so haben Männer aus Köln, Wiesbaden, Aachen, Bremen und anderen Orten ihre Erfindungskraft und ihre Sach= kenntnis, Zeit, Geld und Material in den Dienst der Ausstellung gestellt. Und es ergeht ihnen, wie so vielen hingebenden Mitarbeitern und Freunden des großen Unternehmens: was sie in den Boden der Deutschen Werkbund= ausstellung Köln 1914 gesät haben an Taten, Entwürfen, Hoffnungen, das werden leider nur zum Teile sie selber, als Ganzes aber die künftige deutsche Werkkunst ernten.

Soweit hatte ich über die Ausstellung geschrieben: da höre ich, daß der Werkbund seinem Jahrbuch 1915 einen klangvollen Obertitel vorgesetzt hat. Danach könnte man verlangen, hier noch ein langes und breites über die »Deutsche Form im Kriegsjahr« zu hören. Die Leser und die Freunde vom Vorstand des Werkbundes mögen mir verzeihen. Ich habe gern versucht, nachträglich unserer Sache, der vielgeprüften Ausstellung, im kleinen zu die= nen, nachdem so viele Tausende ihr so gewaltige Opfer an Gut und Herz= blut gebracht haben, darunter viele, die wir heute im Felde, ja einige, die wir unter der Erde wissen. Aber ich meine: heute wäre ein Urteil über das Ganze der deutschen Werkkunst im Jahre 1914 ohne Wert. Es wäre ver=

früht. Ob diese Ausstellung, so wie sie war und so wie sie ohne den Krieg geworden wäre, gut oder böse, ein Erfolg oder ein Fehlschlag, ein Segen oder ein Unsegen gewesen ist für die Ideale, um deren willen Stadt und Bund sie gemacht haben, das werden erst die kommenden Jahre lehren. Das wird davon abhängen, ob ihre zahllosen Anregungen genutzt, ihre kühnen Versuche ausgereift, ihre Warnungen beherzigt werden. Darüber werden alle die Kreise bestimmen, die an ihr mitgewirkt haben, je nachdem sie weiter in die Breite und in die Tiefe der deutschen Werkkunst wirken. Dazu ist vor allem eines not.

Ich habe einen Freund, einen Franzosen, der bis zum 1. August 1914 in Deutschland lebte, es kannte und nach seiner Art liebte. Er pflegte zu sagen: was euch groß macht, das ist die Solidarität, die sich gründet auf der Disziplin. Er hatte recht: der Krieg hat es bewiesen, die unverbrüchliche Gemeinschaft im Felde und daheim. Dieselbe Gemeinschaft aller Kräfte ist das Ziel, das Wesen, der Lebensnerv des Werkbundes. Ohne solche Solidarität sind wir nichts. Aber auch bei uns kann sie sich nur auf der Disziplin gründen, auf der willigen Unterordnung jedes einzelnen unter den Gesamtwillen, jedes einzelnen, des Käufers und des Förderers, des Fabrikanten und des Kaufmanns, des Handwerkers und des Künstlers. Nicht zuletzt des Künstlers. Es ist sein Künstlerrecht, sich selbst zum Maßstab aller Dinge, ja aller Menschen zu machen. Das wehrt ihm niemand, so lange er allein steht. Aber wo er sich mit anderen zu gleichen Zwecken, zu gemeinsamer Arbeit verbünden will, da steht er nicht mehr allein. Da muß er sich selber überwinden dem Ganzen zuliebe; da hängt Gedeih oder Verderb des Ganzen ab von seiner Disziplin. Und diese Gesinnungsfragen werden letzten Endes auch über den geistigen Gewinn oder Verlust des Werkbundjahres 1914 entscheiden. Möge der Krieg, der große Bildner des Charakters, seine läuternde und formende Macht auch an uns bewähren.

PETER JESSEN

VORSTANDSCHAFT

Hofrat Peter Bruckmann, Landtagsabgeordneter, in Fa. Peter Bruckmann & Söhne, Heilbronn a. N. (1. Vorsitzender)
Geh. Reg.-Rat Dr.-Ing. Hermann Muthesius, Nikolassee bei Berlin (2. Vorsitzender)
Professor Peter Behrens, Architekt und künstlerischer Beirat der A. E. G., Neubabelsberg bei Berlin
Professor Dr. h. c. Theodor Fischer, Architekt, München
Walter Gropius, Architekt, Berlin
Geh. Reg.-Rat Professor Josef Hoffmann, Architekt, Wien
Dr. Friedrich Naumann, M. d. R., Berlin
Professor Adelbert Niemeyer, Kunstmaler, München
Karl Ernst Osthaus, Besitzer und Direktor des Museums Folkwang, Hagen i. W.
Professor Bruno Paul, Direktor der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums, Berlin
Bürgermeister Carl Rehorst, Köln a. Rh.
Professor Richard Riemerschmid, Direktor der Kunstgewerbeschule München, Pasing bei München
Professor Alfred Roller, Direktor der Kunstgewerbeschule des k. k. Österreichischen Museums für Kunst und Industrie, Wien
Karl Schmidt, Direktor der Deutschen Werkstätten A. G., Hellerau
Dr. Soetbeer, Berlin, Vertreter des Deutschen Handelstags
Bernard Stadler, Paderborn
Professor Henry van de Velde, Weimar
Dr. Wienbeck, Hannover, Vertreter des Deutschen Handwerks- u. Gewerbekammertags

GESCHÄFTSFÜHRER

Dr. Ernst Jäckh, Berlin

GESCHÄFTSSTELLE

Berlin W 35, Schöneberger Ufer 36a (Fernsprecher: Amt Nollendorf 928, 929, 930)

DIE Auswahl der Bilder ist noch während der Ausstellung von einem Ausschuß des Deutschen Werkbundes eingeleitet und nach dessen Richtlinien durchgeführt, soweit das verfügbare Material und der diesmal knappere Raum es zuließen. Die Reihenfolge schließt sich dem Text an.

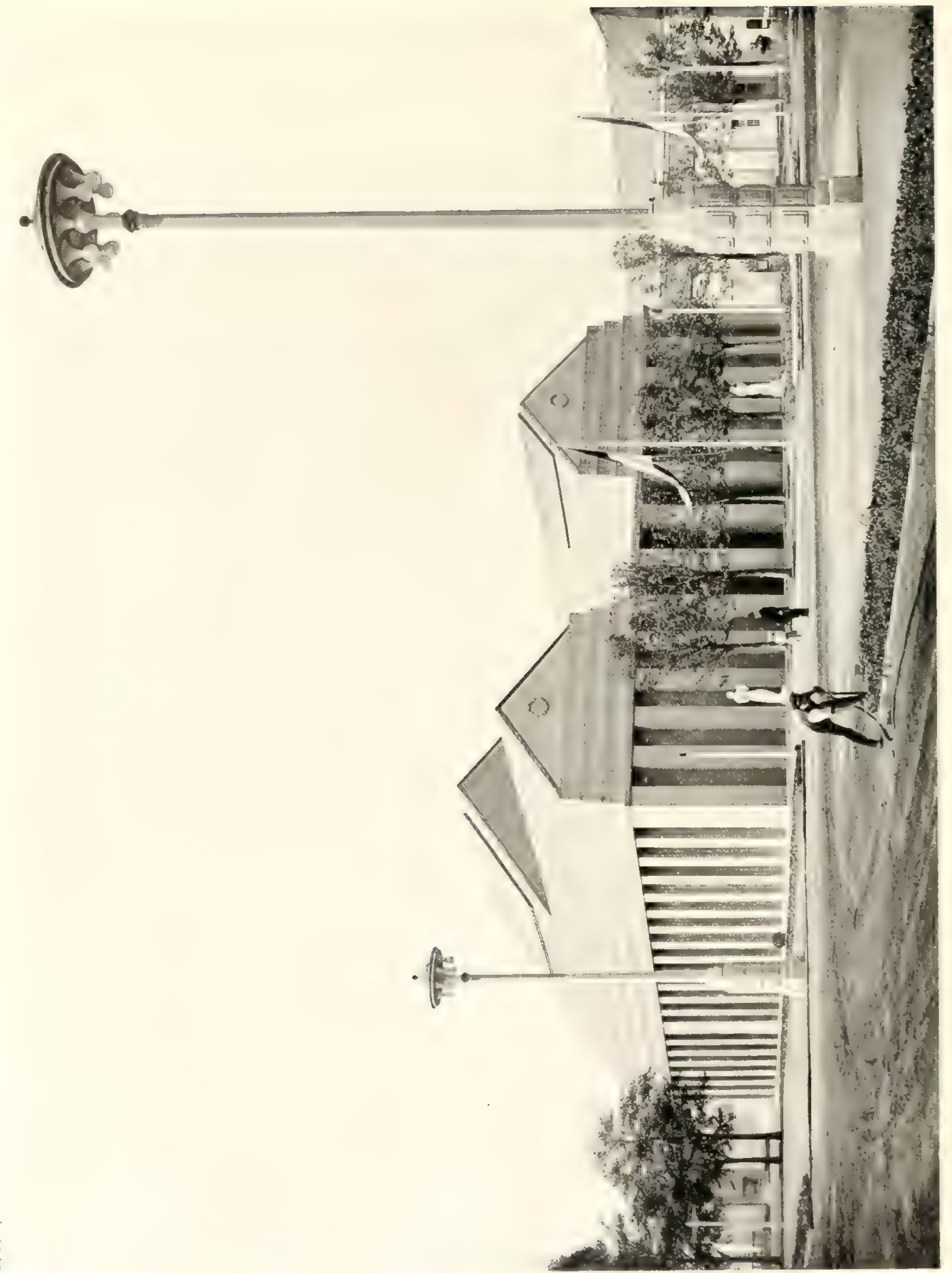
Es werden verdankt die Abbildungen:
1, 2, 4, 21, 42, 43, 50, 51, 70–75, 78, 79, 111–113, 120, 121, 124 bis 126, 131, 132, 146 dem Verlag Ernst Wasmuth A.-G. in Berlin; 22 bis 29, 154–161 der »Dekorativen Kunst«, München; 44–49, 52–55, 110, 153, 165 den »Modernen Bauformen«, Stuttgart; 67 der Firma Dr. Stoedtner, Berlin; 33, 37, 119, 138, 142, 168 dem »Kunstgewerbeblatt«, Berlin.

Text von Geh. Regierungsrat Dr. Peter Jessen, Direktor der Bibliothek des Kgl. Kunstgewerbemuseums in Berlin; Klischees und Druck von F. Bruckmann A.-G., München; Papier des Text- und Bilderteiles von Carl Scheufelen, Oberlenningen-Teck; Schrift: Tiemann-Mediaeval von Prof. Walter Tiemann in Leipzig, geschnitten von Gebrüder Klingspor, Offenbach a. Main.



ANSICHT DES AUS-
STELLUNGS
GELÄNDES VOM
GEGENÜBER
LIEGENDEN RHEIN
UFER

DAS
ÖSTERREICHISCHE
HAUS. GESAMT-
ANSICHT



ARCHITEKT
JOSEF HOFFMANN
WIEN



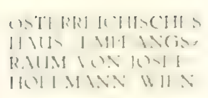
DAS
ÖSTERREICHISCHE
HAUS. VORDERAN-
SICHT. ARCHITEKT
JOSEF HOFFMANN
WIEN

ZWEI PORTAL-
FIGUREN VON
ANTON HANAK
WIEN

HOF DES ÖSTERREICHISCHEN HAUSES. VON OSKAR STRNAD WIEN



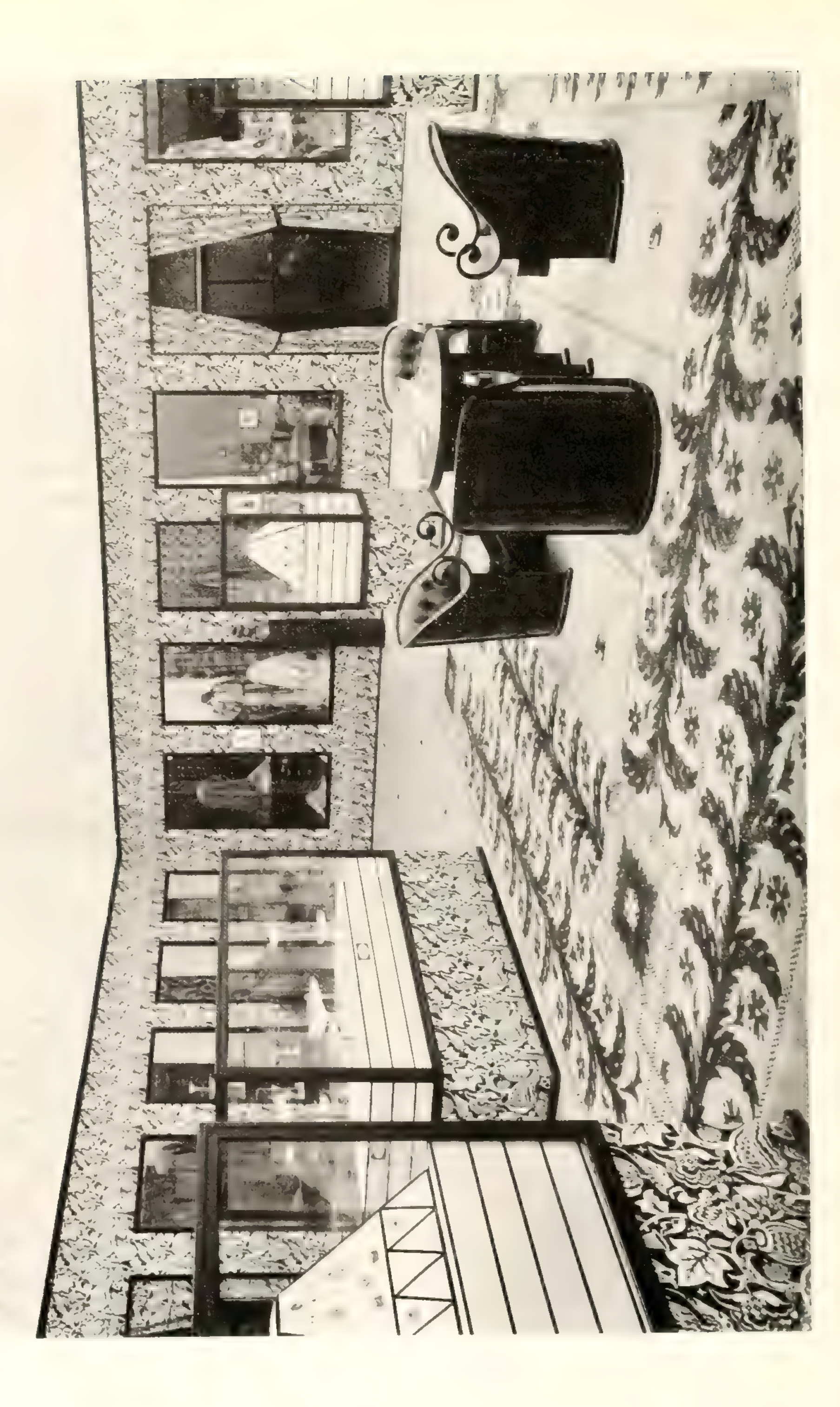
MODELLE FÜR DIE ZIEGEL VON OSKAR STRNAD UND ROBERT OBSIEGER WIEN. BRUNNENFIGUR IN VERGOLDETEM HOLZ. ENTWURF UND SKIZZE VON OSKAR STRNAD AUSFÜHRUNG VON FRANZ BARWIG WIEN. BRONZE: TÄNZERIN SULAMITH RAHU VON JAN STURSA, PRAG



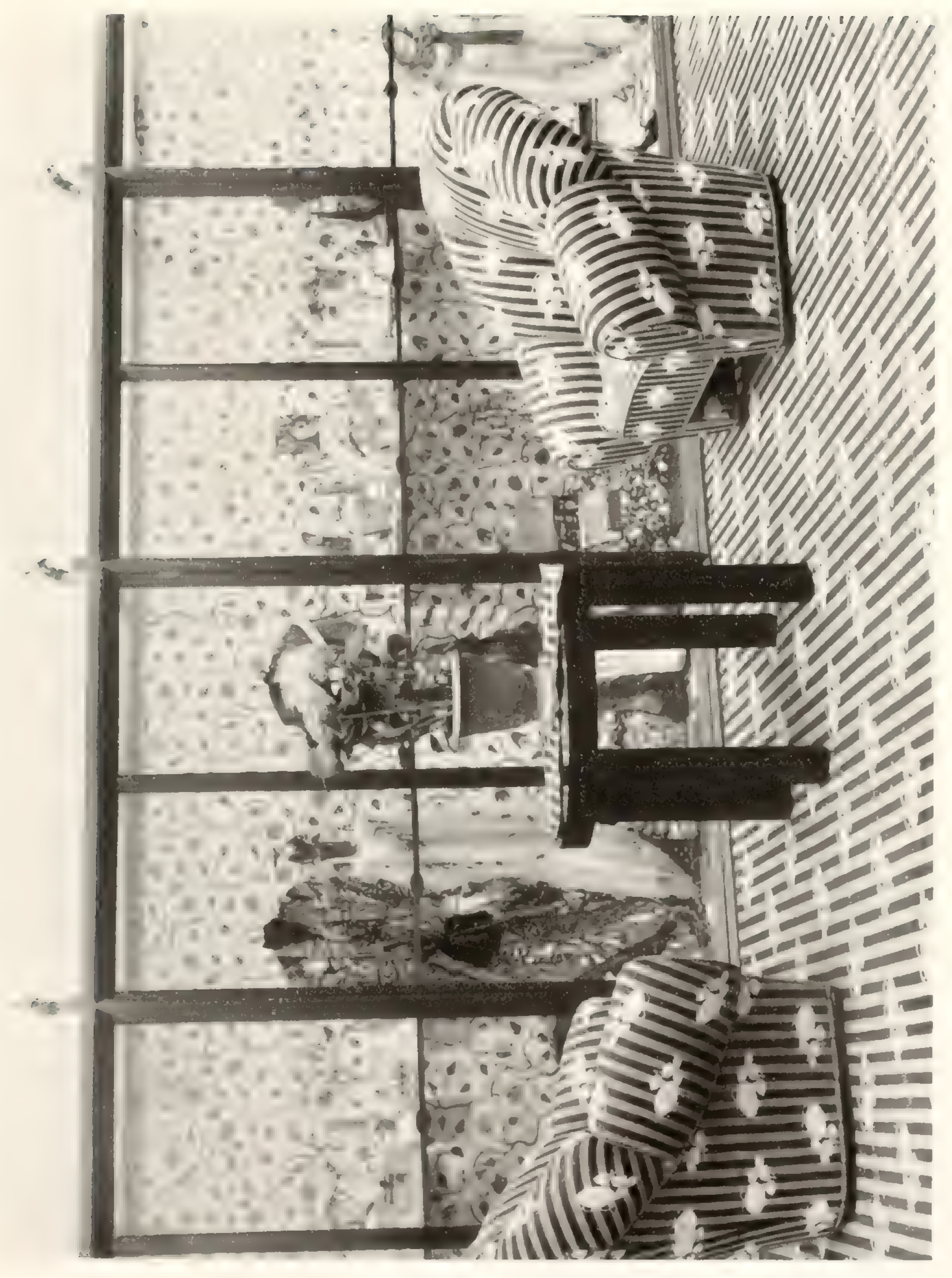
ÖSTERREICHISCHES
HAUS EMPFANGS-
RAUM VON JOSEF
HOFFMANN WIEN

AUSFÜHRUNG VON
J. SOULEK, WIEN
KNÜPFTEPPICH
VON BRUDER KLEIN
BILIN-WIEN.
STOFFE VON DER
WIENER WERK-
STÄTTE, WIEN.
RELIEFPLASTIKEN
NACH ENTWÜRFEN
VON LEO BLONDER
WIEN

OSTERREICHISCHES
HAUS RAUM FUR
ALLGEMEINES
KUNSTGEWERBE
ENTWURF VON
CARL WITZMANN
WIEN

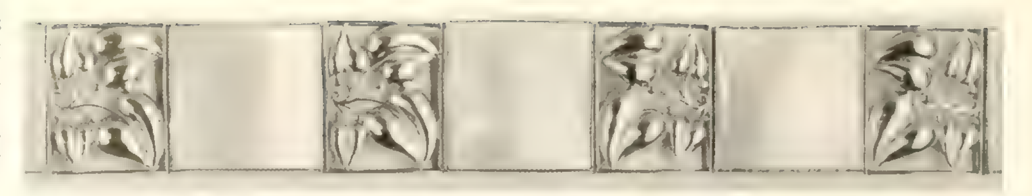


TEPPICH VON
J. GINZKEY, WIEN
TAPETE VON MAX
SCHMIDT, WIEN
TISCHLER- UND
TAPEZIERARBEITEN
VON J. SOUCEK
WIEN
SITZMÖBEL NACH
ENTWÜRFEN VON
JOSEF HOFFMANN
WIEN
AUSGEFÜHRT VON
JAKOB & JOSEF
KOHN, WIEN



ÖSTERREICHISCHES HAUS. RAUM DER WIENER WERKSTÄTTE
GESTALTET VON E. J. WIMMER, WIEN

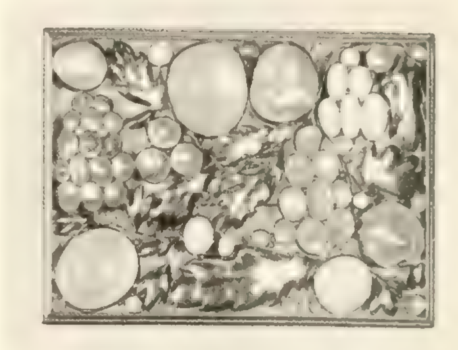
ÖSTERREICHISCHES HAUS. JOSEF HOFF-MANN, WIEN TEIL EINES IN SILBER GETRIEBENEN VERGOLDETEN HALSBANDES MIT PERLSCHALEN



E. J. WIMMER WIEN GOLDENER ANHÄNGER

JOSEF HOFFMANN WIEN. IN GOLD GETRIEBENE BROSCHE MIT FARBIGEN STEINEN UND PERLSCHALEN





E. J. WIMMER WIEN. IN GOLD GETRIEBENE ARMBÄNDER MIT PERLSCHALEN BEZW. OPALEN UND SMARAGDEN

AUSFÜHRUNG VON DER WIENER WERKSTÄTTE, WIEN







ÖSTERREICHISCHES HAUS. VITRINE AUS DEM RAUM FÜR ALLGEMEINES KUNSTGEWERBE (ABB. S. 6.) MIT ARBEITEN DER KUNSTGEWERBLICHEN WERKSTÄTTE EMMY ZWEYBRUCK, WIEN

ÖSTERREICHISCHES HAUS. RAUM DER K. K. KUNST=GEWERBESCHULE IN WIEN VON HEINRICH TESSENOW, WIEN



ENTWÜRFE UND AUSGEFÜHRTE ARBEITEN VON SCHÜLERN DER ANSTALT



BREMEN-OLDEN
BURGER HAUS
VON ABBEHUSEN
& BLENDERMANN
BREMEN

BILDHAUERISCHER
SCHMUCK DES
HAUSES VON
GEORG ROEMER
BREMEN-MÜNCHEN
AUSFÜHRUNG VON
VILLEROY & BOCH
SEPTFONTAINES
(LUXEMBURG)

BREMEN OLDEN-
BURGER HAUS
SCHRANK AUS DEM
NEBENSTEHENDEN
MUSIKSALON VON
RUDOLF ALEXAN-
DER SCHRODER
BREMEN



AUSFUHRUNG VON
DEN VEREINIGTEN
WERKSTÄTTEN
FÜR KUNST IM
HANDWERK A. G
BREMEN



BREMEN OLDEN=
BURGER HAUS
EMPFANGSHALLE
MIT ANSCHLIESSEN
DEM MUSIKSALON
VON RUDOLF
ALEXANDER
SCHRODER

AUSFUHRUNG VON
DEN VEREINIGTEN
WERKSTATTEN
FÜR KUNST IM
HANDWERK
BREMEN
MARMOR=FUSS=
BODEN VON
FR. WACHSMUTH
FLUGEL VON
OTTO THEIN IN
BREMEN
OLGEMÄLDE VON
ANNA PLATE
BREMEN
LOSCHWITZ

BREMEN OLDEN-
BURGER HAUS
RAUM DER
DELMENHORSTER
LINOLEUM=FABRIK
ANKER=MARKE
ANORDNUNG UND
BILD VON
C. LANGHEIN
OTTERNDORF



HOLZARBEITEN
UND MÖBEL VON
DEN HARSEFELDER
WERKSTÄTTEN
FÜR NIEDER=
SÄCHSISCHE
HANDWERKSKUNST
HEINRICH DREVER
HARSEFELD
(HANN.)



BREMEN, OLDENBURGER HAUS. ECKE AUS DEM SPEISEZIMMER VON PAUL LUDWIG TROOST, BREMEN-MÜNCHEN

AUSFÜHRUNG VON DEN VEREINIGTEN WERKSTÄTTEN FÜR KUNST IM HANDWERK, BREMEN
AUSFÜHRUNG DER BELEUCHTUNGSKÖRPER VON WILHELM & CO. CIE., MÜNCHEN
AUSFÜHRUNG DES TEPPICHS VON DEN VEREINIGTEN SMYRNA-TEPPICH-FABRIKEN A.-G. BERLIN-COTTBUS

BREMEN. OLDEN=
BURGER HAUS
KAFFEE=RESTAU=
RANT DER KAFFEE=
HANDELS-AKTIEN=
GESELLSCHAFT
BREMEN. GESAMT=
ENTWURF VON
RUNGE & SCOT=
LAND, BREMEN



AUSFÜHRUNG DER
MARMORARBEITEN
VON FRIEDRICH
WACHSMUTH
BREMEN
AUSFÜHRUNG DER
TEPPICHE, WAND=
STOFFE UND VOR=
HÄNGE VON DEN
WURZENER TEP=
PICH=UND VELOURS=
FABRIKEN, A.=G.
WURZEN I. SA.
AUSFÜHRUNG DER
SITZMÖBEL VON
DEN DEUTSCHEN
SITZMÖBEL=
WERKEN, G.M.B.H.
GEHRINGWALDE
HILMSDORF
AUSFÜHRUNG DES
MÖBELSTOFFES
VON HEINRICH
BESENBRUCH
ELBERFELD
AUSFÜHRUNG DER
TAPEZIER=
ARBEITEN VON
WILH. SPATZ
BREMEN
AUSFÜHRUNG DER
SPIEGEL VON
AUSMEYER & GER=
LING, BREMEN
AUSFÜHRUNG DER
BELEUCHTUNGS=
KÖRPER VON JOSEF
ZIMMER=
MANN & CIE.
MÜNCHEN



DAS SÄCHSISCHE HAUS VON LOSSOW † UND KÜHNE, DRESDEN

DAS SÄCHSISCHE HAUS. RAUM DER STADT DRESDEN BRONZE-STATUE DES MERKUR VON GEORG WRBA DRESDEN (GESCHENK DER STADT DRESDEN FÜR DEN NEUBAU DER HANDWERKS-KAMMER IN DRESDEN)





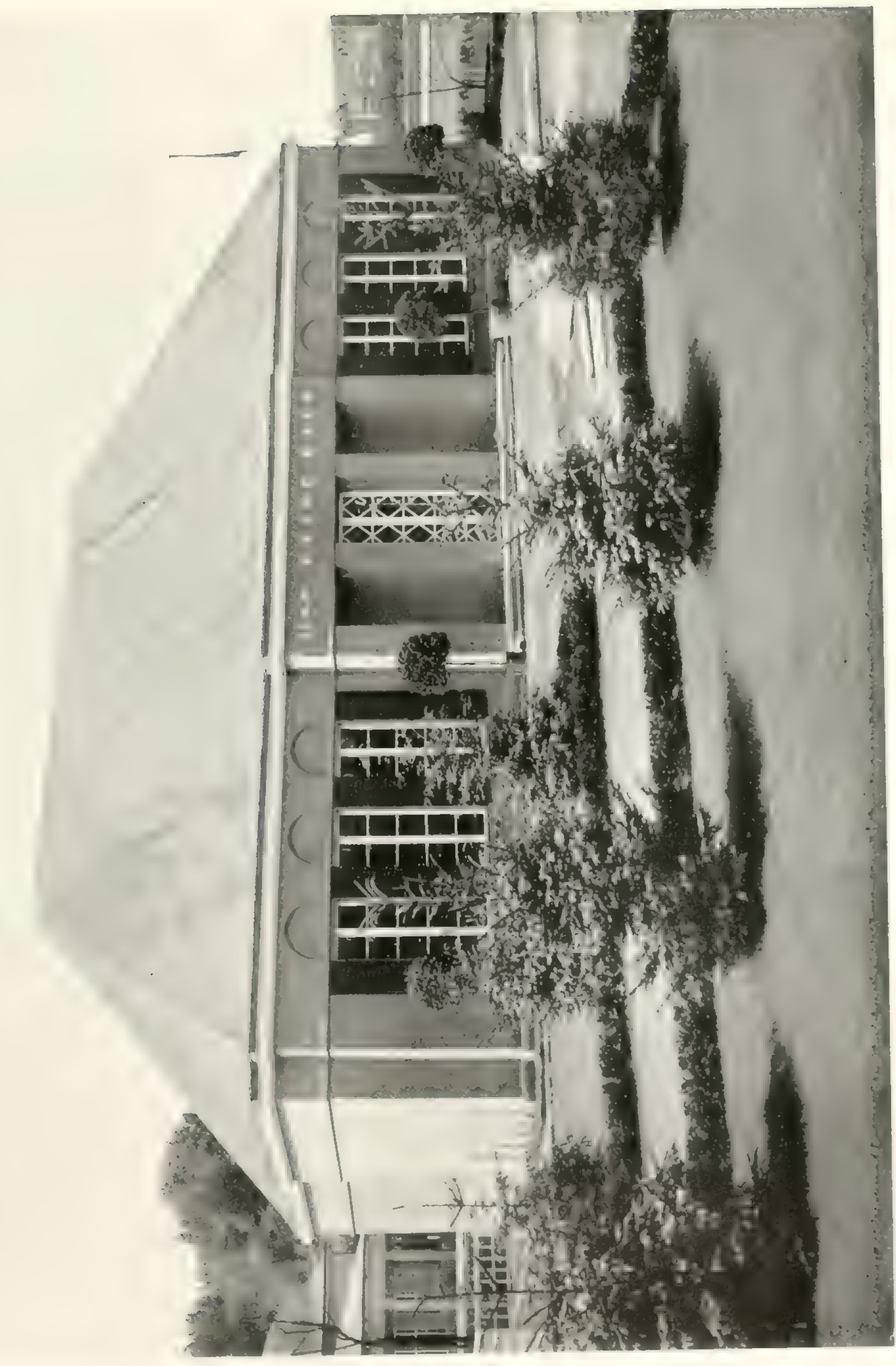
SÄCHSISCHES HAUS
SCHMIEDE
EISERNES GITTER
LOSSOW † UND
KÜHNE, DRESDEN

AUSFÜHRUNG VON
MAX GROSSMANN
DRESDEN

SÄCHSISCHES HAUS
ALTAR VON ARCH.
OSKAR MENZEL
BILDH. KARL GROSS
DRESDEN. HOLZ-
SCHNITZEREIEN
VON ARTHUR
WINDE, DRESDEN



TAUFSTEIN VON
SCHILLING UND
GRAEBNER, DRESDEN
AUSFÜHRUNG VON
A. MILDE, DRESDEN
CHRISTUS VON
AUGUST HUDLER †
DRESDEN
GUSS VON
PIRNER & FRANZ
DRESDEN



DAS GELBE HAUS
VON BRUNO PAUL
BERLIN

DAS GELBE HAUS
VORRAUM
PLASTIKEN VON
JOSEF WACKERLE
BERLIN
MESSINGGUSS VON
CARL LEGEL
BERLIN
BELEUCHTUNGS-
KÖRPER VON RICH.
L. F. SCHULZ
BERLIN



AUSFÜHRUNG DER
MÖBEL VON HERR-
MANN GERSON
BERLIN



DAS GELBE HAUS
HERRENZIMMER
VON BRUNO PAUL
BERLIN
PLASTIK VON
JOSEF WACKERLE
BERLIN

AUSFÜHRUNG DER
INNENEIN=
RICHTUNG VON
HERRMANN
GERSON, BERLIN
AUSFÜHRUNG DES
BELEUCHTUNGS=
KÖRPERS VON
RICH. L. F. SCHULZ
BERLIN

DAS GELBE HAUS
BILDECKE IM
HERRENZIMMER
GEMÄLDE VON
C. HOFER, BERLIN



HERRENZIMMER
SCHREIBTISCH
AUSGEFÜHRT VON
HERRMANN
GERSON, BERLIN





DAS GELBE HAUS
ESSZIMMER
VON BRUNO PAUL
BERLIN
GEMÄLDE VON
EMIL ORLIK, BERLIN

AUSFÜHRUNG DER
GESAMTEN INNEN-
EINRICHTUNG VON
HERRMANN
GERSON, BERLIN
AUSFÜHRUNG DER
BELEUCHTUNGS-
KÖRPER VON
RICH. L. F. SCHULZ
BERLIN

DAS GELBE HAUS
ESSZIMMER
VON BRUNO PAUL
BERLIN
GEMALDE VON
EMIL ORLIK, BERLIN



AUSFUHRUNG DER
GESAMTEN INNEN-
EINRICHTUNG VON
HERRMANN
GERSON, BERLIN
AUSFUHRUNG DER
BELEUCHTUNGS-
KORPER VON
RICH. L. F. SCHULZ
BERLIN



DAS GELBE HAUS
GARTENSAAL VON
BRUNO PAUL
BERLIN
WANDMALEREIEN
VON E. R. WEISS
BERLIN

AUSFÜHRUNG DER
MÖBEL VON
HERRMANN
GERSON BERLIN
AUSFÜHRUNG DER
BELEUCHTUNGS-
KÖRPER VON RICH
L. L. SCHULZ BERLI
AUSFÜHRUNG DES
PARKETTS VON DE
BERLINER PARKET
UND STABFUSS-
BODENFABRIK
STUCKARBEITEN
VON FRANZ
MIETSCH, BERLIN

DAS GELBE HAUS
GARTENSAAL
WANDMALEREIEN
VON E. R. WEISS
BERLIN



AUSFÜHRUNG DER
MÖBEL VON
HERRMANN
GERSON, BERLIN



DAS GELBE HAUS
EMPFANGSZIMMER
SCHNITZEREI DES
SPIEGELS VON
JOSEF WACKERLE
BERLIN

SOMMERHAUS
BERNARD STADLER
PADERBORN
WOHNRAUM VON
MAX HEIDRICH
PADERBORN



AUSFÜHRUNG
VON DEN
WERKSTÄTTEN
BERNARD STADLER
PADERBORN
AUSFÜHRUNG DER
TEPPICHE, WAND-
STOFFE UND VOR-
HÄNGE VON DEN
WURZENER
TEPPICH- UND
VELOURSFABRIKEN
A.-G., WURZEN
AUSFÜHRUNG DES
BELEUCHTUNGS-
KÖRPERS VON DEN
WERKSTÄTTEN FÜR
METALLARBEITEN
PADERBORN

SOMMERHAUS
BERNARD STADLER
PADERBORN
ENTWURF VON
MAX HEIDRICH
PADERBORN



ZERLEGBARES
HOLZHAUS
PATENT VON
SIEBELS HOLZHAUS=
UND BARACKENBAU
DÜSSELDORF=RATH

HAUPTHALLE
RAUM
RICHARD
RIEMERSCHMID
MÜNCHEN





DIE HAUPTHALLE
VON
THEODOR FISCHER
UND
FRHR. VON SCHMIDT
MÜNCHEN

IN DER VORHALLE
GOETHE-DENKMAL
FÜR CHICAGO VON
HERMANN HAHN
MÜNCHEN

HAUPTHALLE
AUS DEM [illegible]RAUM
BERNHARD PANKOK
STUTTGART
SCHRANK AUS DEM
BESITZE DES
K. LANDES=
GEWERBEMUSEUMS
IN STUTTGART



AUSFÜHRUNG
VON DER PIANO-
FORTEFABRIK
SCHIEDMAYER
STUTTGART



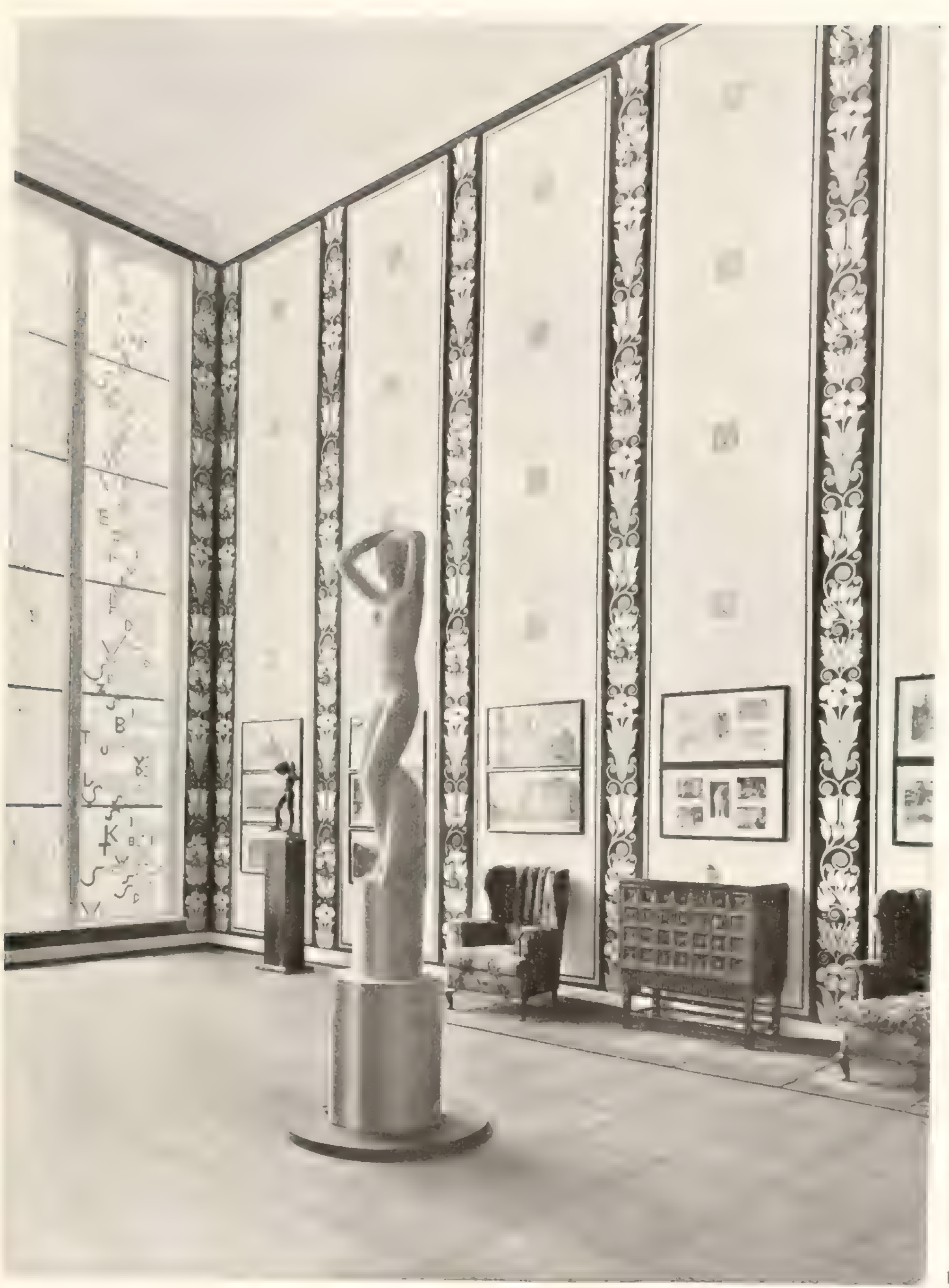
HAUPTHALLE
RAUM HENRY
VAN DE VELDE
WEIMAR
WOHNZIMMER
AUS POLIERTEM
PALISANDERHOLZ

AUSFUHRUNG VO
H. SCHEIDEMANTE
HOFMOBELFABRIK
WEIMAR

HAUPTHALLE
RAUM
PETER BEHRENS
NEUBABELSBERG=
BERLIN



AUSFÜHRUNG
DER MÖBEL VON
PALLENBERG, KÖLN
DER STOFFE VON
GUSTAV
KOTTMANN
MÖBELSTOFF-
WEBEREI, CREFELD
DER LINKRUSTA
VON DER
DELMENHORSTER
LINOLEUM=FABRIK
ANKER=MARKE
DELMENHORST



HAUPTHALLE
RAUM HAMBURG
AUSSTELLUNG VON
EINZELWERKEN
RAUM-
GESTALTUNG VON
HANS HELLER
HAMBURG
ZIERVERGLASUNG
AUS DEM TREPPEN-
HAUS DER KUNST-
GEWERBESCHULE
ZU HAMBURG VON
C. O. CZESCHKA
HAMBURG
DICHTUNG VON
W. NIEMEYER

AUSFÜHRUNG
VON GEBR. KUBALL
HAMBURG
HANDDRUCK-
TAPETE AUS DER
TAPETEN-
MANUFAKTUR
MURCK & CO.
HAMBURG
ENTWURF VON
C. O. CZESCHKA
AUSFÜHRUNG VON
DER HAMBURGER
TAPETENFABRIK
WERNER & SIEVERS
HAMBURG
LINOLEUM
„ANKERMARKE"
DELMENHORST
ENTWURF
VON BRUNO PAUL
BERLIN
MÖBEL VON
J. D. HEYMANN
HAMBURG
PLASTIK „ELBIN"
AUS WEISSEM
NORWEGISCHEM
GRANIT
VON R. LUKSCH
AUSFÜHRUNG VON
FRIEDRICH
J. SCHÜNEMANN
HAMBURG

HAUPTHALLE
RAUM SCHLESIEN
WANDTEPPICH
„VENUS“ VON
MAX WISLICENUS
BRESLAU
GEWEBT VON
WANDA BIBROWICZ
OBERSCHREIBER=
HAU IN SCHLESIEN





HAUPTHALLE RAUM SCHLESIEN WANDTEPPICH „HEILIGER FRANZISKUS" VON WANDA BIBROWICZ WERKSTÄTTE FÜR KUNSTGEWERBE OBERSCHREIBER-HAU IN SCHLESIEN

HAUPTHALLE
RAUM HANNOVER
INTARSIEN-
SCHRÄNKCHEN
AUS DEM BESITZE
DES
KESTNER-MUSEUMS
HANNOVER
ENTWURF VON
JOHAN
THORN-PRIKKER
HAGEN, WESTF.



AUSFÜHRUNG VON
ALBERT SCHULZE
HANNOVER



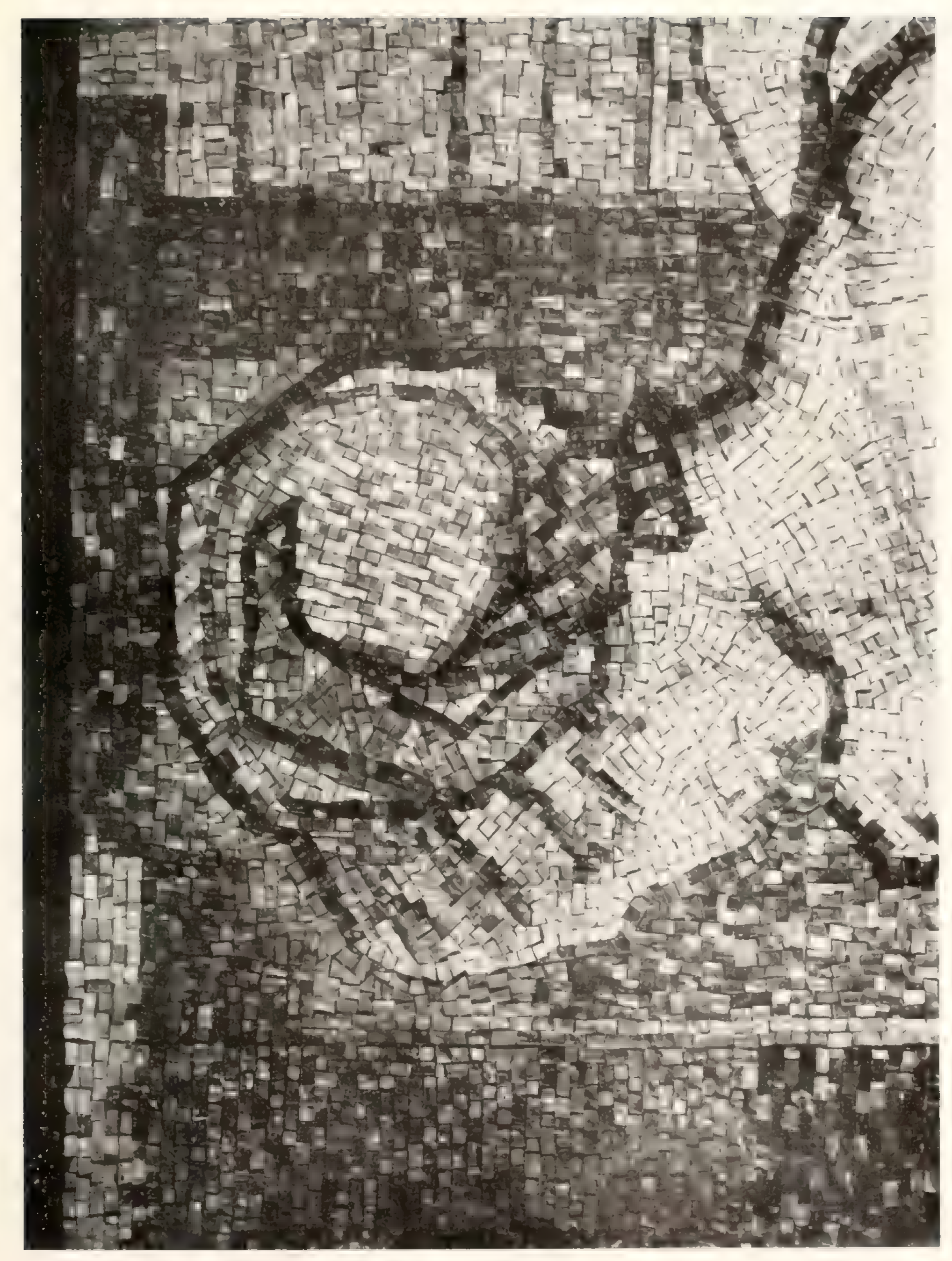
HAUPTHALLE
RAUM
WÜRTTEMBERG
EISENBAHN-
WAGEN-ABTEIL
II. KLASSE VON
RUDOLF ROCHGA
STUTTGART

AUSFÜHRUNG
IM AUFTRAGE DER
KGL. WÜRTTEMB.
GENERAL-
DIREKTION DER
STAATS-
EISENBAHNEN
VON DER KGL.
WERKSTÄTTEN-
INSPEKTION
CANNSTATT
WANDSCHMUCK
VON
HERMINE WINKLER
GOBELINWEBEREI
STUTTGART



HAUPTHALLE
RAUM HAGEN i. W.
GESTALTET VON
EWALD FIGGE
HAGEN
WAND=
BEKLEIDUNG UND
BÜHNEN=
UMRAHMUNG FÜR
DEN KAMMER=
MUSIKSAAL DER
NEUEN HAGENER
STADTHALLE
ENTWURF VON
JOHAN
THORN=PRIKKER
HAGEN

AUSFÜHRUNG VON
PUHL & WAGNER=
GOTTFRIED
HEINERSDORFF
BERLIN=TREPTOW



EINZELHEIT AUS
VORSTEHENDEM
GLASMOSAIK

HAUPTHALLE
ABTEILUNG
RAUMKUNST
WOHNZIMMER
VON RICHARD
RIEMERSCHMID
MÜNCHEN



AUSFÜHRUNG
VON DEN
DEUTSCHEN
WERKSTÄTTEN
A.-G., DRESDEN-
HELLERAU UND
MÜNCHEN



HAUPTHALLE
ABTEILUNG
RAUMKUNST
SPEISEZIMMER
VON ADELBERT
NIEMEYER
MÜNCHEN

AUSFÜHRUNG
VON DEN
DEUTSCHEN
WERKSTÄTTEN
A.-G., DRESDEN-
HELLERAU UND
MÜNCHEN

HAUPTHALLE
ABTEILUNG
RAUMKUNST
TEEZIMMER VON
ELSE WENZ-
VIETOR, BERLIN



AUSFÜHRUNG
VON DEN
DEUTSCHEN
WERKSTÄTTEN
A. G., DRESDEN-
HELLERAU UND
MÜNCHEN



HAUPTHALLE
ABTEILUNG
RAUMKUNST
HERRENZIMMER
VON
KARL BERTSCH
MÜNCHEN

AUSFÜHRUNG
VON DEN
DEUTSCHEN
WERKSTÄTTEN
A.-G., DRESDEN-
HELLERAU UND
MÜNCHEN

HAUPTHALLE
ABTEILUNG
RAUMKUNST
SCHLAFZIMMER
VON
LUCIAN BERNHARD
BERLIN



AUSFÜHRUNG
VON DEN
DEUTSCHEN
WERKSTÄTTEN
A.-G., DRESDEN-
HELLERAU UND
MÜNCHEN



HAUPTHALLE
ABTEILUNG
RAUMKUNST
DIELE VON
WALTER GROPIUS
BERLIN

GESAMT-
AUSFÜHRUNG VON
HERRMANN
GERSON, BERLIN
PLASTISCHER FRIES
VON G. MARCKS
UND
R. SCHEIBE
BERLIN
AUSFÜHRUNG IN
ROTER
TERRAKOTTA VON
R. BLUMENFELD IN
VELTEN
GLASFENSTER
„ABENDMAHL“
(VERGL. DIE BEIDEN
NÄCHSTEN SEITEN)
VON CESAR KLEIN
BERLIN
AUSGEFÜHRT VON
GOTTFRIED
HEINERSDORFF-
PUHL & WAGNER
VEREINIGTE
WERKSTÄTTEN
FÜR MOSAIK UND
GLASMALEREI
BERLIN-TREPTOW
UND KÖLN

GLASFENSTER
„ABENDMAHL"
VON CESAR KLEIN
BERLIN



AUSFÜHRUNG VON
PUHL & WAGNER-
GOTTFRIED
HEINERSDORFF
VEREINIGTE
WERKSTÄTTEN
FÜR MOSAIK UND
GLASMALEREI
BERLIN-TREPTOW
UND KÖLN
(VERGL. DIE
VORIGE
ABBILDUNG)



EINZELHEIT DER VORIGEN ABBILDUNG

HAUPTHALLE
ABTEILUNG
RAUMKUNST
HERRENZIMMER
VON
WALTER GROPIUS
BERLIN



AUSFÜHRUNG
VON HERRMANN
GERSON, BERLIN
GEMÄLDE VON
C. HOFER, BERLIN
HANDGEKNÜPFTER
TEPPICH
KISSEN UND
DECKEN VON
FRL. MARTIENSSEN
BERLIN



HAUPTHALLE
ABTEILUNG
RAUMKUNST
SPEISEZIMMER VON
HANS JESSEN
BERLIN

AUSFÜHRUNG VON
HERRMANN
GERSON, BERLIN

HAUPTHALLE
ABTEILUNG
RAUMKUNST
ECKE AUS DEM
DAMENZIMMER
VON
WALTER GROPIUS
BERLIN



AUSFÜHRUNG VON
HERRMANN
GERSON, BERLIN



HAUPTHALLE
ABTEILUNG
RAUMKUNST
SCHRANK AUS DEM
HERRENZIMMER
VON
WALTER GROPIUS
BERLIN. (VERGL.
ABBILDUNG 52)

AUSFÜHRUNG VON
HERRMANN
GERSON, BERLIN
RELIEF-ENTWURF
VON R. SCHEIBE
& MARCKS, BERLIN
AUSFÜHRUNG VON
M. ROHDE, BERLIN

HAUPTHALLE
ABTEILUNG
RAUMKUNST
WANDSCHRANK
AUS NEBEN-
STEHENDEM
SPEISEZIMMER VON
ALFRED FISCHER
ESSEN



AUSFÜHRUNG VON
A. EICK SÖHNE
ESSEN



HAUPTHALLE
ABTEILUNG
RAUMKUNST
SPEISEZIMMER VON
ALFRED FISCHER
ESSEN

AUSFUEHRUNG VON
A. EICK SÖHNE
ESSEN
TEPPICH DER
TEPPICH-
MANUFAKTUR
A.-G., BEUEL A. RH.

HAUPTHALLE
ABTEILUNG
RAUMKUNST
SPEISEZIMMER
VON FRITZ AUG.
BREUHAUS
DÜSSELDORF



AUSFÜHRUNG VON
GEBR. RÖTTGER
VELEN IN
WESTFALEN
GEMÄLDE VON MAY



HAUPTHALLE
ABTEILUNG
RAUMKUNST
REPRÄSENTATIONS-
RAUM VON
WILHELM KREIS
DÜSSELDORF

AUSFÜHRUNG VON
VALENTIN WITT
KÖLN UND
MÜNCHEN

HAUPTHALLE
NEUE
BERLINER GRUPPE
ARCHITEKT
FRIEDRICH BLUME
BERLIN
PLASTIK VON
WALTER BEGER
BERLIN
MOSAIK VON
CESAR KLEIN
BERLIN





HAUPTHALLE
NEUE
BERLINER GRUPPE
ARCHITEKT
FRIEDRICH BLUME
BERLIN
GEMÄLDE VON
CESAR KLEIN
BERLIN

AUSFüHRUNG
DER MÖBEL VON
CARL SPOHN
BERLIN

HAUPTHALLE
ABTEILUNG
RAUMKUNST
SITZMÖBEL UND
RAUM=
GESTALTUNG
NACH ENTWURF
VON
JOSEF HOFFMANN
WIEN



AUSFÜHRUNG
VON DER ERSTEN
ÖSTER=
REICHISCHEN
AKTIEN=
GESELLSCHAFT
ZUR ERZEUGUNG
VON MÖBELN
AUS GEBOGENEM
HOLZE
JACOB UND JOSEF
KOHN, WIEN



HAUPTHALLE
ABTEILUNG
RAUMKUNST
EMPFANGSRAUM
DER KAISERLICH
DEUTSCHEN
BOTSCHAFT
IN ST. PETERSBURG
ENTWURF VON
PETER BEHRENS
NEUBABELSBERG
BERLIN

AUSFÜHRUNG
DER MÖBEL VON
DEN DEUTSCHEN
WERKSTÄTTEN
A.-G., DRESDEN-
HELLERAU UND
MÜNCHEN
AUSFÜHRUNG DER
TISCHLER
ARBEITEN
DER WÄNDE VON
DIBBELT & ROTHE
BERLIN
AUSFÜHRUNG DER
WAND
BESPANNUNG UND
DES TEPPICHS VON
HERRMANN
GERSON, BERLIN
AUSFÜHRUNG DES
BELEUCHTUNGS-
KÖRPERS VON
I. C. SPINN & SOHN
BERLIN
AUSFÜHRUNG DES
MARMORKAMINS
VON DER MARMOR-
INDUSTRIE KIEFER
KIEFERSFELDEN
AUSFÜHRUNG DER
DECKE VON
ALB. LAUERMANN
G.M.B.H., DETMOLD

SYNAGOGENRAUM
VON
FRIEDRICH ADLER
HAMBURG
KERAMISCHER
VORHOF



AUSFÜHRUNG VON
DER KERAMIK
MANUFAKTUR
HAMBURG G. M. B. H.
GERSTENKORN &
MEIMERSTORF
HAMBURG



HAUPTHALLE
SYNAGOGENRAUM
VON
FRIEDRICH ADLER
HAMBURG

AUSFÜHRUNG
DER DEKORATIVEN
AUSBILDUNG DER
THORANISCHE IN
MOSAIK NACH
EINEM ENTWURF
VON ROBERT HESS
(KLASSE ADLER,
KUNSTGEWERBE-
SCHULE HAMBURG),
HAMBURG, VON
DEN VEREINIGTEN
WERKSTÄTTEN FÜR
MOSAIK UND GLAS-
MALEREI
PUHL & WAGNER-
GOTTFRIED
HEINERSDORFF
BERLIN-TREPTOW
AUSFÜHRUNG DER
MALERARBEITEN
VON
MARTIN CONRAD
HAMBURG
AUSFÜHRUNG DER
BILDHAUER-
ARBEITEN
VON GEBRÜDER
BERGER & SIEBER
HAMBURG
AUSFÜHRUNG DES
VORBETERPULTES
VON PHILIPP RECH-
STEINER, LAUPHEIM
IN WÜRTTEMBERG
DER SCHNITZE-
REIEN VON
HEINRICH WALL-
DORF, HAMBURG
AUSFÜHRUNG DES
KRONLEUCHTERS
VON SCHULZE &
CRACCAUER
HAMBURG

HAUPTHALLE
ABTEILUNG FÜR
TAPETEN
LINOLEUM UND
BELEUCHTUNGS-
KÖRPER
RAUM-
GESTALTUNG UND
OBERLEITUNG VON
AUGUST ENDELL
BERLIN



AUSFÜHRUNG DER
STUCKARBEITEN
VON
ALB. LAUERMANN
G. M. B. H., DETMOLD



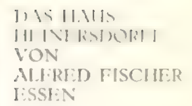
HAUPTHALLE
ABTEILUNG FÜR
TAPETEN
LINOLEUM UND
BELEUCHTUNGS
KÖRPER
RAUM
GESTALTUNG UND
OBERLEITUNG VON
AUGUST ENDELL
BERLIN

AUSFÜHRUNG DER
STUCKARBEITEN
VON
ALB. LAUERMANN
G. M. B. H., DETMOLD

HAUPTHALLE
ABTEILUNG FÜR
TEXTILKUNST
SCHAUFENSTER
DER FIRMA
GUSTAV CORDS
BERLIN UND KÖLN
ENTWURF VON
OTTO SCHULZE-
KOLBITZ, BERLIN



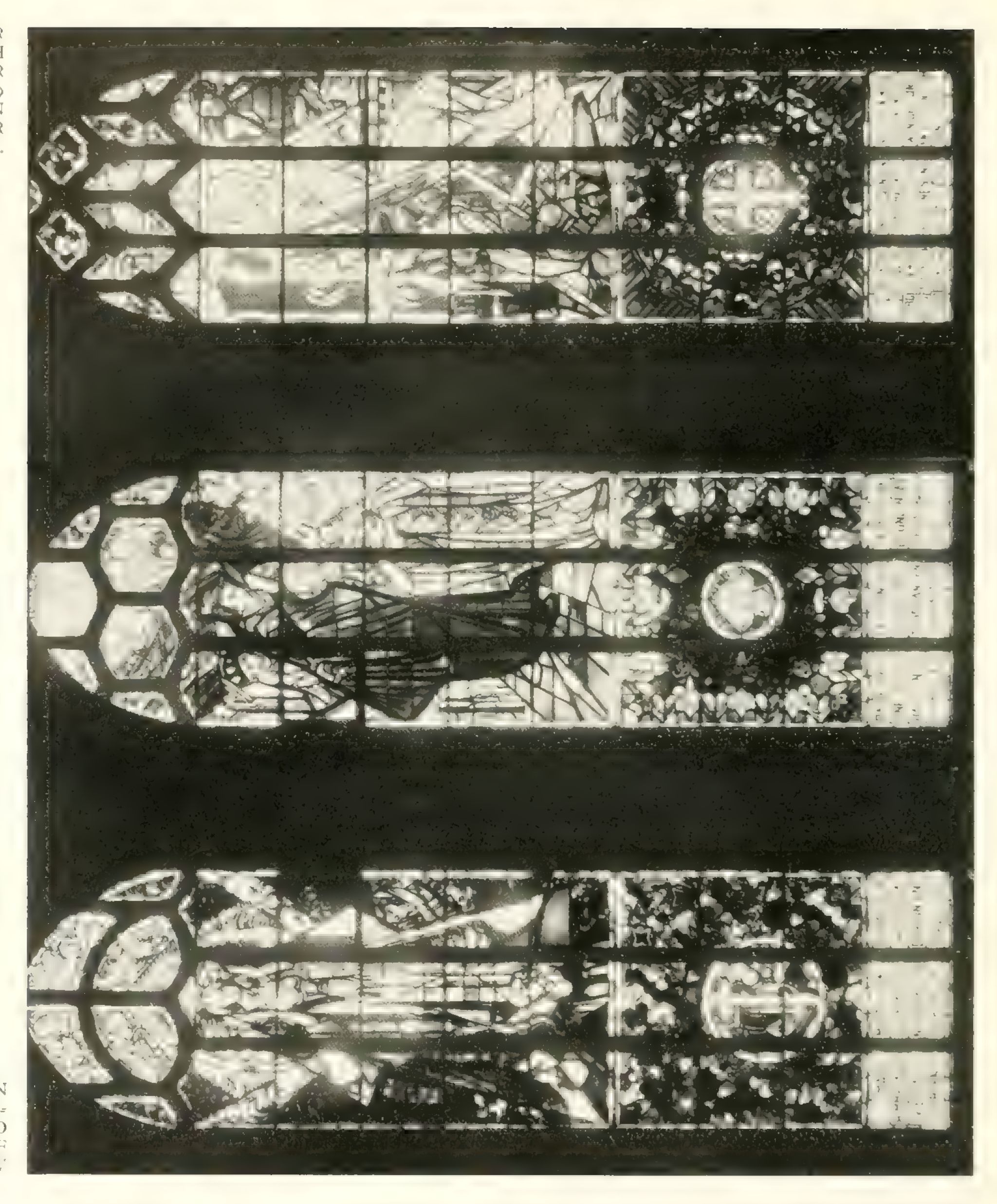
AUSFÜHRUNG DER
STUCK- UND BILD-
HAUERARBEITEN
VON
ALB. LAUERMANN
G.M.B.H., DETMOLD



DAS HAUS
HEINERSDORFF
VON
ALFRED FISCHER
ESSEN

AUSFÜHRUNG DES
GLASMOSAIKS
ÜBER DEM
EINGANG VON
PUHL & WAGNER
BERLIN-TREPTOW
FAHNE NACH
EINEM ENTWURF
VON JOHAN
THORN PRIKKER
IN HAGEN

GLASFENSTER
(URSPRÜNGLICH
FÜR DIE NEUSSER
KIRCHE BESTIMMT)
VON JOHAN
THORN=PRIKKER
IN HAGEN I. W.



AUSFÜHRUNG VON
PUHL & WAGNER=
GOTTFRIED
HEINERSDORFF
BERLIN TREPTOW



EINZELHEIT
AUS VORIGEM
GLASFENSTER

EINZELHEIT AUS
DEM GLASFENSTER
SEITE 70

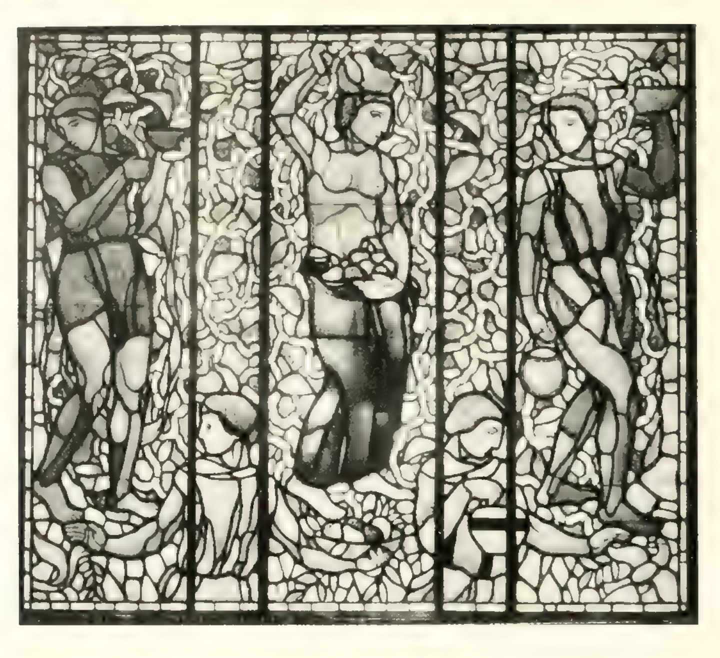


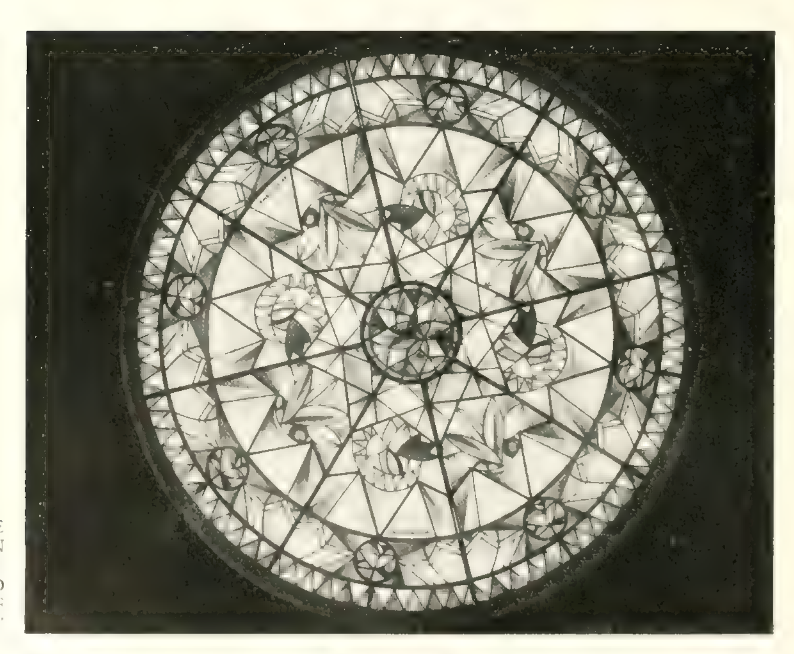


GLASFENSTER
„ECCE HOMO“
VON CESAR KLEIN
BERLIN

AUSFÜHRUNG VON
PUHL & WAGNER-
GOTTFRIED
HEINERSDORFF
BERLIN-TREPTOW

GLASFENSTER
„ERNTE“
VON CARL RÖSCH
BERLIN
UND OBERLICHT
VON CESAR KLEIN
BERLIN





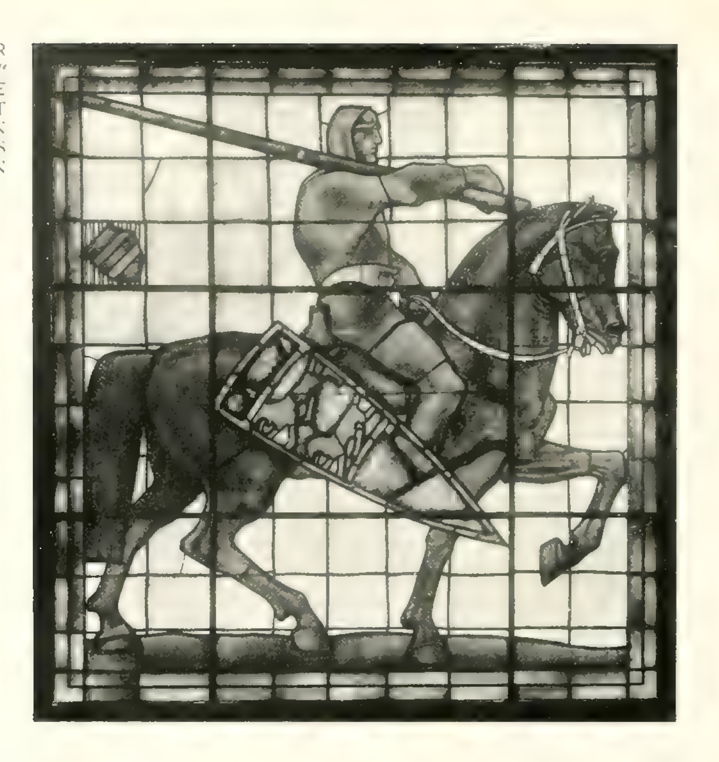
BEIDE
AUSGEFÜHRT VON
PUHL & WAGNER
GOTTFRIED
HEINERSDORFF
BERLIN-TREPTOW



GLASFENSTER
„DER HEILIGE
MICHAEL“
VON JOHAN
THORN-PRIKKER
HAGEN

AUSGEFÜHRT
VON
PUHL & WAGNER
GOTTFRIED
HEINERSDORFF
BERLIN-TREPTOW

GLASFENSTER
„REITER"
VON EGGER-LIENZ
UND OBERLICHT
VON
JULIUS GIPKENS
BERLIN





AUSGEFÜHRT
VON J. SCHMIDT
WERKSTÄTTE FÜR
GLASMALEREI
BERLIN



DAS GLASHAUS
VON BRUNO TAUT
BERLIN

BAULEITUNG
FRANZ HOFFMANN
IN FIRMA
GEBRÜDER
TAUT & HOFFMANN
BERLIN

DAS GLASHAUS
KASKADEN=RAUM



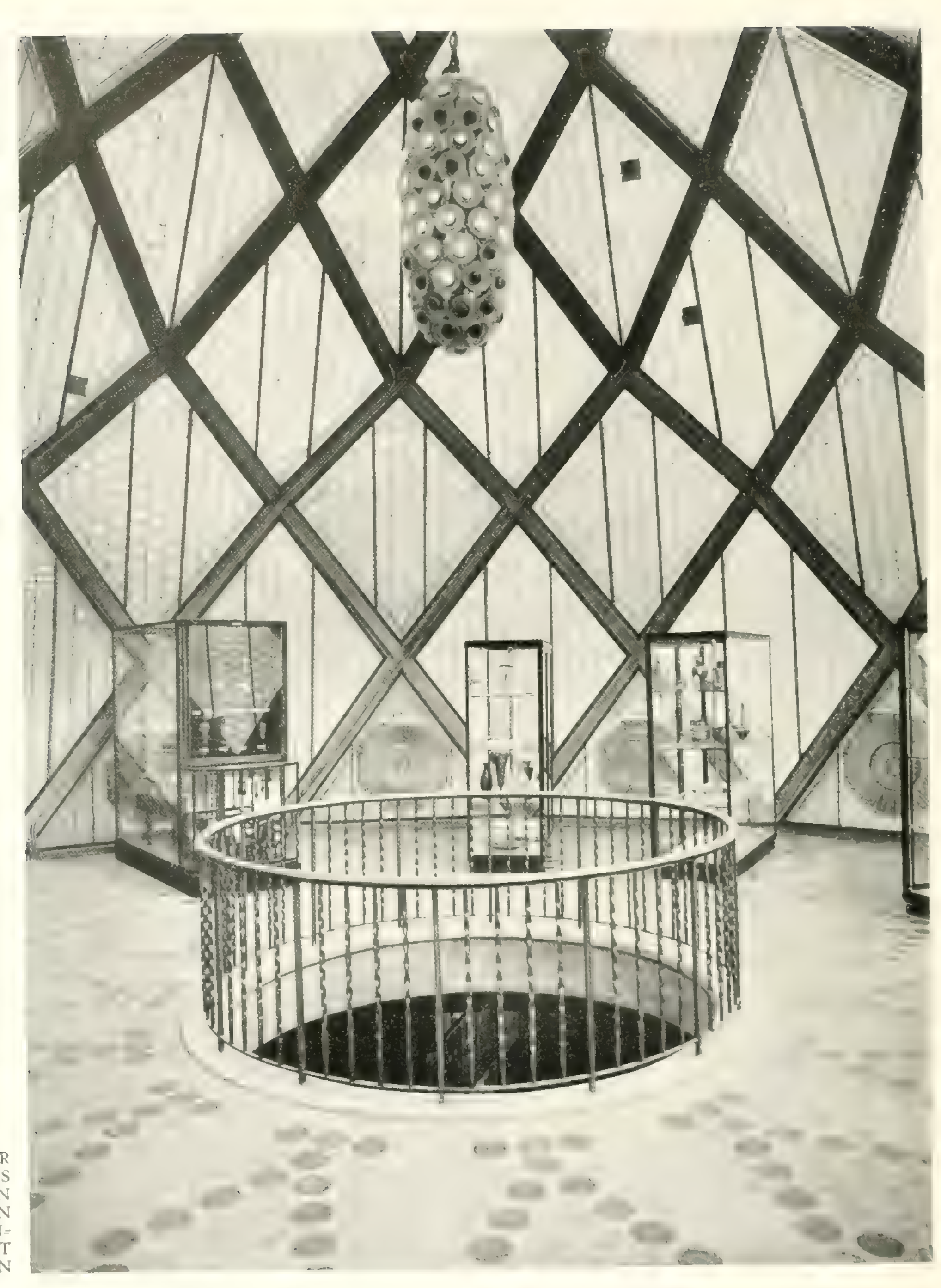
AUSFÜHRUNG DER
WÄNDE UND
DECKE USW. VON
DEN VEREINIGTEN
PIRNAER UND
ZWIESELER
FARBENGLAS=
WERKEN A.=G.
MÜNCHEN
AUSFÜHRUNG DES
FUSSBODENS UND
DER TREPPEN VON
N. ROSENFELD & CO.
BERLIN



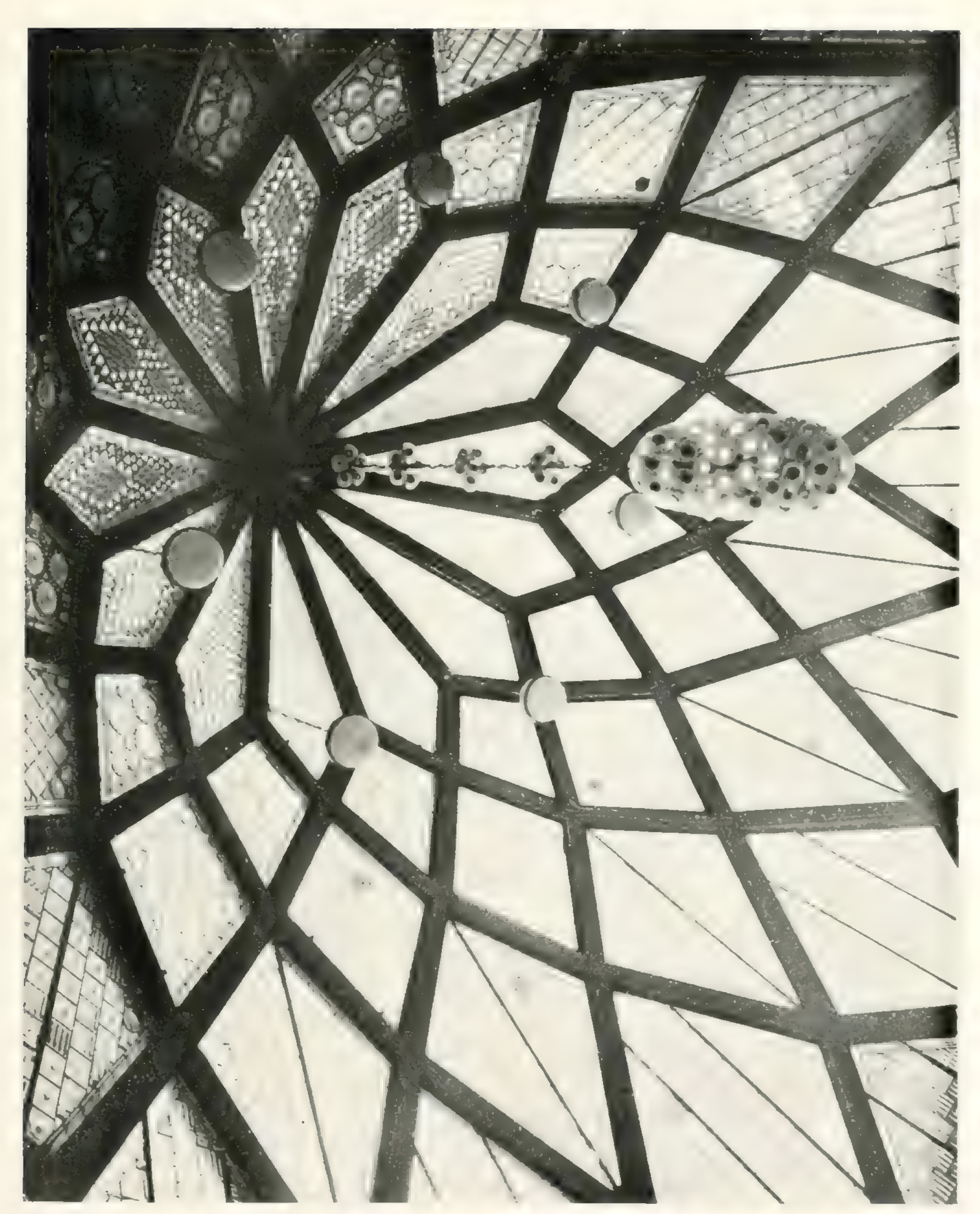
DAS GLASHAUS
OBERER
KASKADENRAUM

AUSFÜHRUNG DER
INNENWÄNDE
VON DEN
VEREINIGTEN
WERKSTÄTTEN FÜR
MOSAIK UND
GLASMALEREI
PUHL & WAGNER
GOTTFRIED
HEINERSDORFF
BERLIN-TREPTOW
GLASGEMALDE
NACH KARTONS
VON FRITZ
ADOLF BECKER
IMANUEL JOSEF
MARGOLD
MAX PECHSTEIN
JOHAN
THORN-PRIKKER
AUSFÜHRUNG DER
INNEREN WAND
UND DECKE
GLASFENSTER IN
SCHLIFFTECHNIK
GLASBILDER
J. SCHMIDT, BERLIN

DAS GLASHAUS
OBERER RAUM



AUSFÜHRUNG DER
DECKE UND DES
FUSSBODENS VON
DEM DEUTSCHEN
LUXFER-PRISMEN-
SYNDIKAT
BERLIN



DAS GLASHAUS
VON BRUNO TAUT
BERLIN

AUSFÜHRUNG DER
DECKE VON DEM
DEUTSCHEN
LUXFER PRISMEN-
SYNDIKAT, BERLIN

DAS GLASHAUS
VON BRUNO TAUT
BERLIN
TREPPE

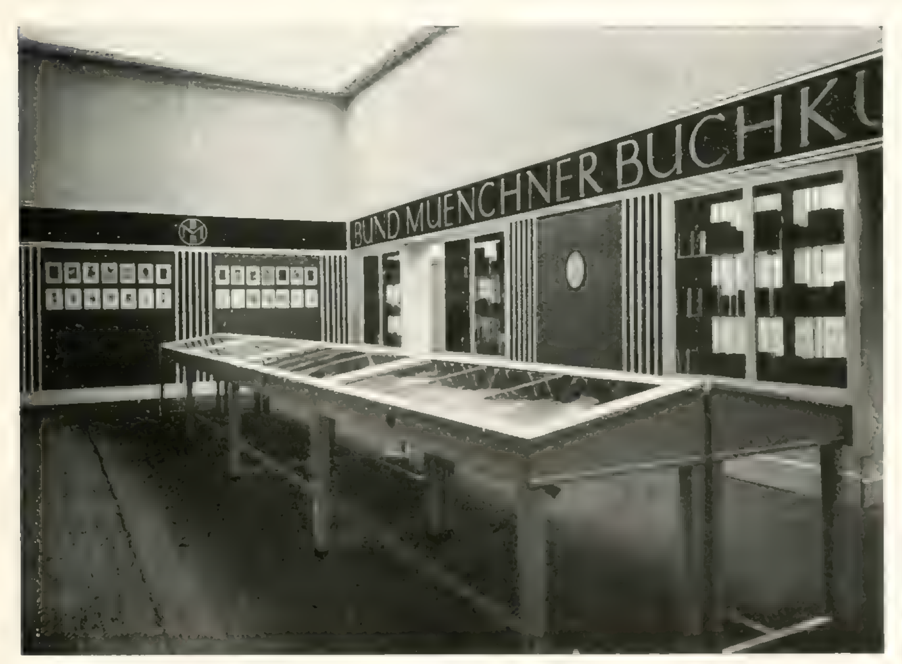


AUSFÜHRUNG DER
WÄNDE UND DES
UNTERLICHTES
VON DEM
DEUTSCHEN
LUXFER-PRISMEN-
SYNDIKAT, BERLIN



HAUPTHALLE
RAUM FÜR
SCHRIFTGEWERBE
GEBR. KLINGSPOR
OFFENBACH A. M.

RAUMGESTALTUNG
VON
PETER BEHRENS
NEUBABELSBERG-
BERLIN



HAUPTHALLE
BUND MÜNCHENER
BUCHKÜNSTLER

RAUMGESTALTUNG
VON F. H. EHMCKE
MÜNCHEN

HAUPTHALLE
KGL. PORZELLAN=
MANUFAKTUR
BERLIN



„DIANA“ VON
SCHMUZ=BAUDISS
BERLIN
MODELL VON
HUBATSCH

HAUPTHALLE
KGL. PORZELLAN=
MANUFAKTUR
BERLIN



BLUMENFLASCHE
VON SCHMUZ=
BAUDISS, BERLIN
DEKORATIVER
ENTWURF VON
STANKE



SÄCHSISCHES HAUS!
KGL. SÄCHSISCHE
PORZELLAN
MANUFAKTUR
MEISSEN



ZWEI GRUPPEN
KARNEVAL
VON
PAUL SCHEURICH
BERLIN

HAUPTHALLE
EMIL POTTNER
MALER, BERLIN



EINGELEGTES
STEINZEUG
SCHARFFEUER-
TECHNIK DER
VERSUCHSANSTALT
BERLIN
PROF. MARQUART

SACHSISCHES HAUS



TOPFEREIEN VON
KURT FEUERRIEGEL
FROHBURG I. SA.



HAUPTHALLE
SCHWARZBURGER
WERKSTATTEN FÜR
PORZELLANKUNST
G. M. B. H.
UNTERWEISBACH
IN SCHWARZBURG-
RUDOLSTADT

MAX ESSER, BERLIN
PERLHÜHNER



HAUPTHALLE
SCHWARZBURGER
WERKSTATTEN FÜR
PORZELLANKUNST
G. M. B. H.
UNTERWEISBACH
IN SCHWARZBURG-
RUDOLSTADT

ERNST BARLACH
KAUERNDES WEIB

HAUS DER FRAU





VASEN VON
LISSI BRENTANO
WEIMAR

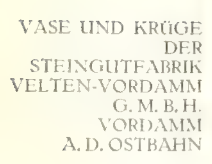
HAUPTHALLE



SERVICE VON DER
FABRIK F. THOMAS
MARKTREDWITZ

HAUPTHALLE





VASE UND KRÜGE
DER
STEINGUTFABRIK
VELTEN-VORDAMM
G. M. B. H.
VORDAMM
A. D. OSTBAHN



HAUPTHALLE
HERMANN HAAS
MÜNCHEN
STEINGUT
TAFELGESCHIRR
KAFFEE- UND
TEEGESCHIRR UND
KINDERSPIEL-
GESCHIRR

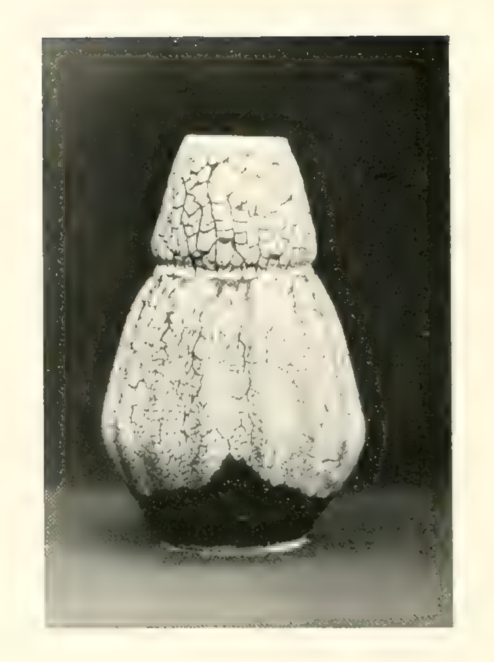




AUSFÜHRUNG VON
VILLEROY & BOCH
METTLACH

HAUPTHALLE
ENTWÜRFE VON
FRIEDRICH ADLER
HAMBURG
DIE VASE OBEN
RECHTS
NACH ENTWURF
MEIMERSTORF







AUSFÜHRUNG VON
DER KERAMIK=
MANUFAKTUR
GERSTENKORN &
MEIMERSTORF
HAMBURG

HAUPTHALLE
HERMANN HAAS
MÜNCHEN
GLÄSER



AUSFÜHRUNG VON
VILLEROY & BOCH
METTLACH, SAAR
IN DER KRISTALL-
FABRIK WAD-
GASSEN

HAUPTHALLE
OBEN UND UNTEN:
TH. BERST
STRASSBURG I. E.
KRISTALLVASEN
UND SCHALEN



AUSFÜHRUNG
VON DER
KRISTALLFABRIK
ST. LOUIS, MÜNZTAL
IN LOTHRINGEN



PEILL & SOHN
G. M. B. H., GLAS-
HÜTTENWERKE
DÜREN
RHEINISCHE
EDELGLÄSER



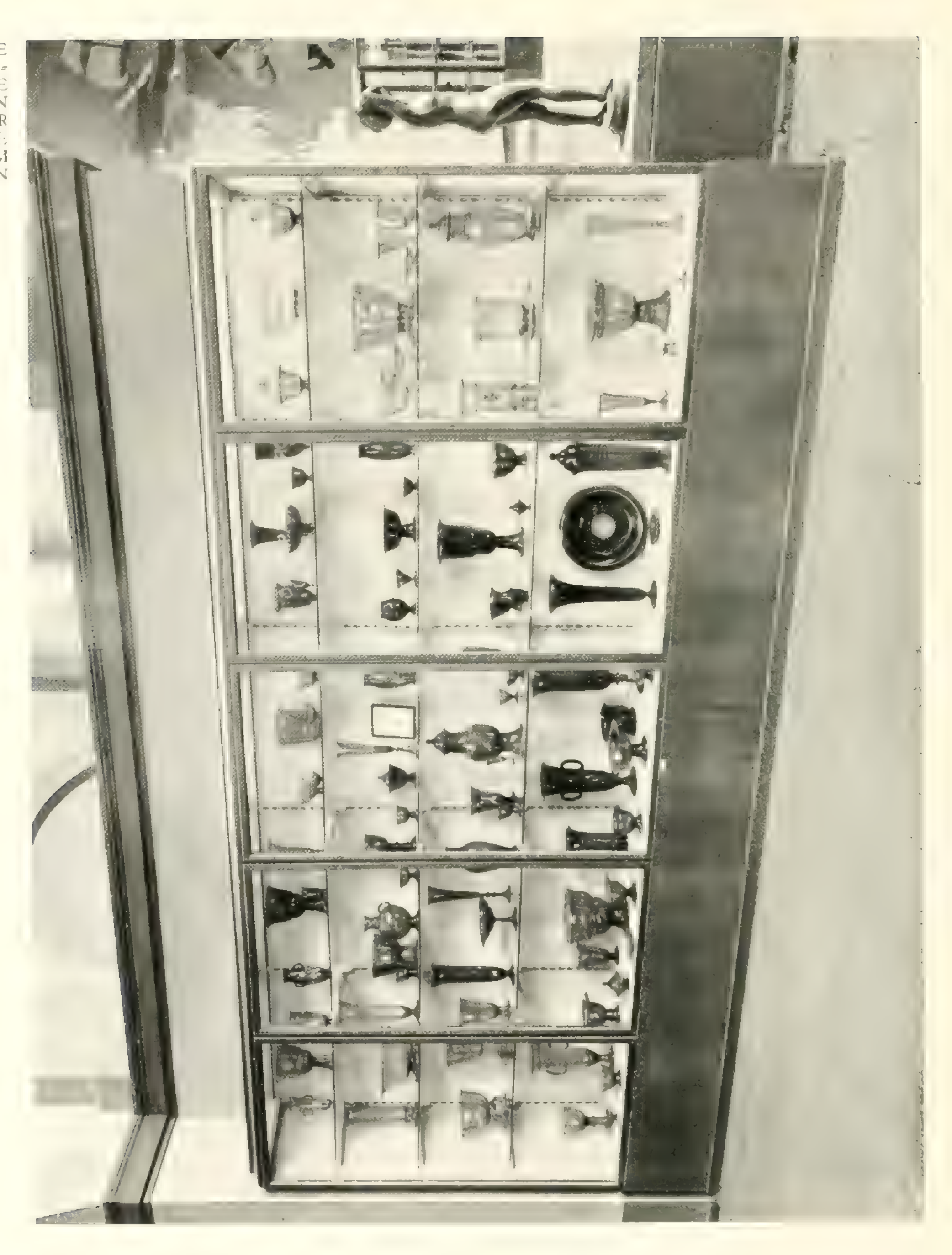


HAUPTHALLE
PAUL WÜRZLER-
KLOPSCH, LEIPZIG
GLÄSER



BREMEN-OLDEN-
BURGER HAUS
SONDERAUSSTEL-
LUNG VON
ERZEUGNISSEN
DER OBERSTEIN-
IDARER STEIN-
UND EDELSTEIN-
INDUSTRIE
IDAR A.D.NAHE

HAUPTHALLE
FRANZ STEIGER-
WALDS NEFFE
MÜNCHEN
KUNSTGLÄSER
ENTWÜRFE
VON CARL REHM
MÜNCHEN





HAUPTHALLE
HENRY VAN DE VELDE, WEIMAR
SILBERNES TEESERVICE

AUSFÜHRUNG VON TH. MÜLLER WEIMAR



HAUPTHALLE
BAYERISCHER KUNSTGEWERBE VEREIN

ENTWURF UND AUSFÜHRUNG VON RICH. AD. ZUTT BUDAPEST

HAUPTHALLE
SAMMELRAUM
BAYERN
R. A. ZUTT
BUDAPEST
SILBERNE DOSE



KÖLNER HAUS
SCHALE VON
ERNST RIEGEL
KÖLN

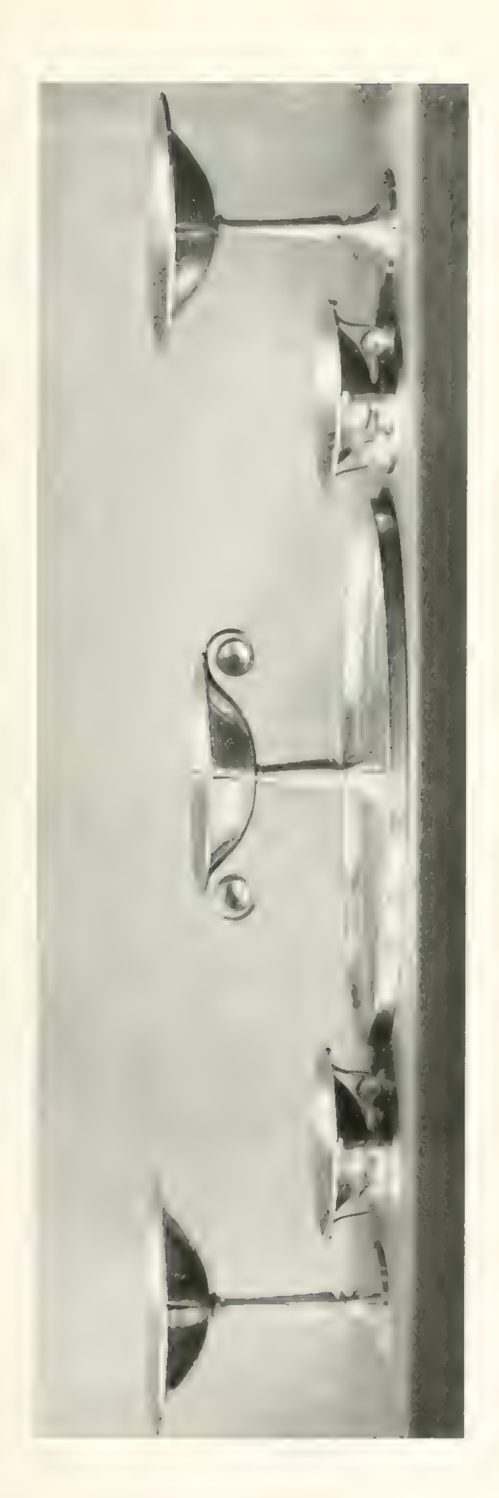


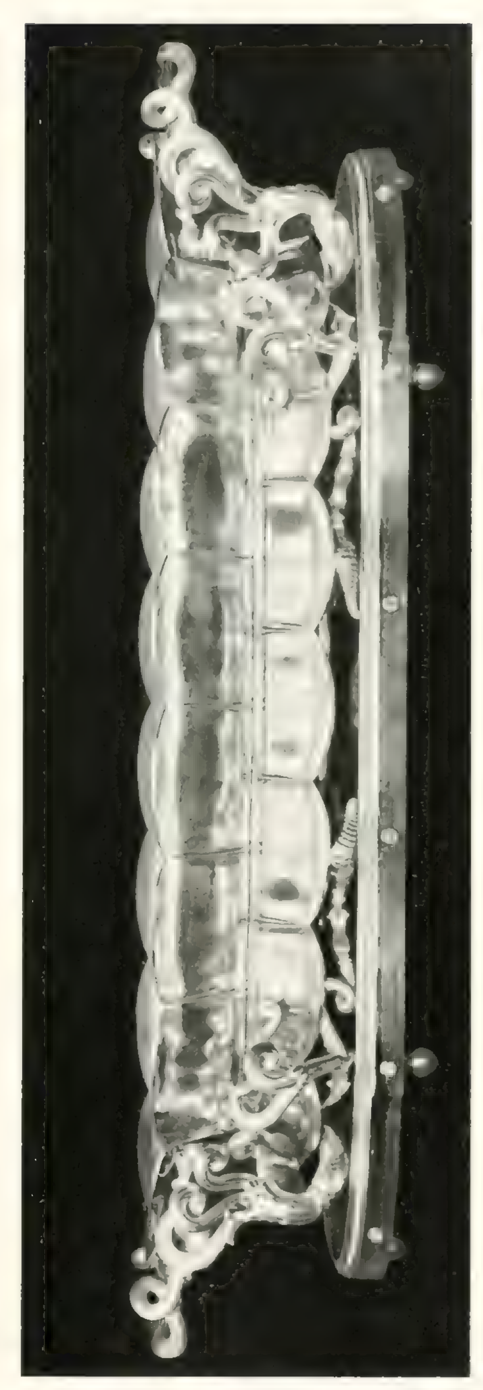


HAUPTHALLE
HAGENER SILBER
SCHMIEDE
ABTEILUNG FÜR
AUSERLESENE
EINZELSTÜCKE
ALTER UND NEUER
ZEIT
GERÄT VON
J. L. M. LAUWERIKS
HAGEN

HAUPTHALLE
FRIEDRICH ADLER
HAMBURG
JÜDISCHES
KIRCHENGERÄT
SEDERPLATTE
AUS ZINN

AUSFÜHRUNG VON
EUGEN WIEDA=
MANN
REGENSBURG

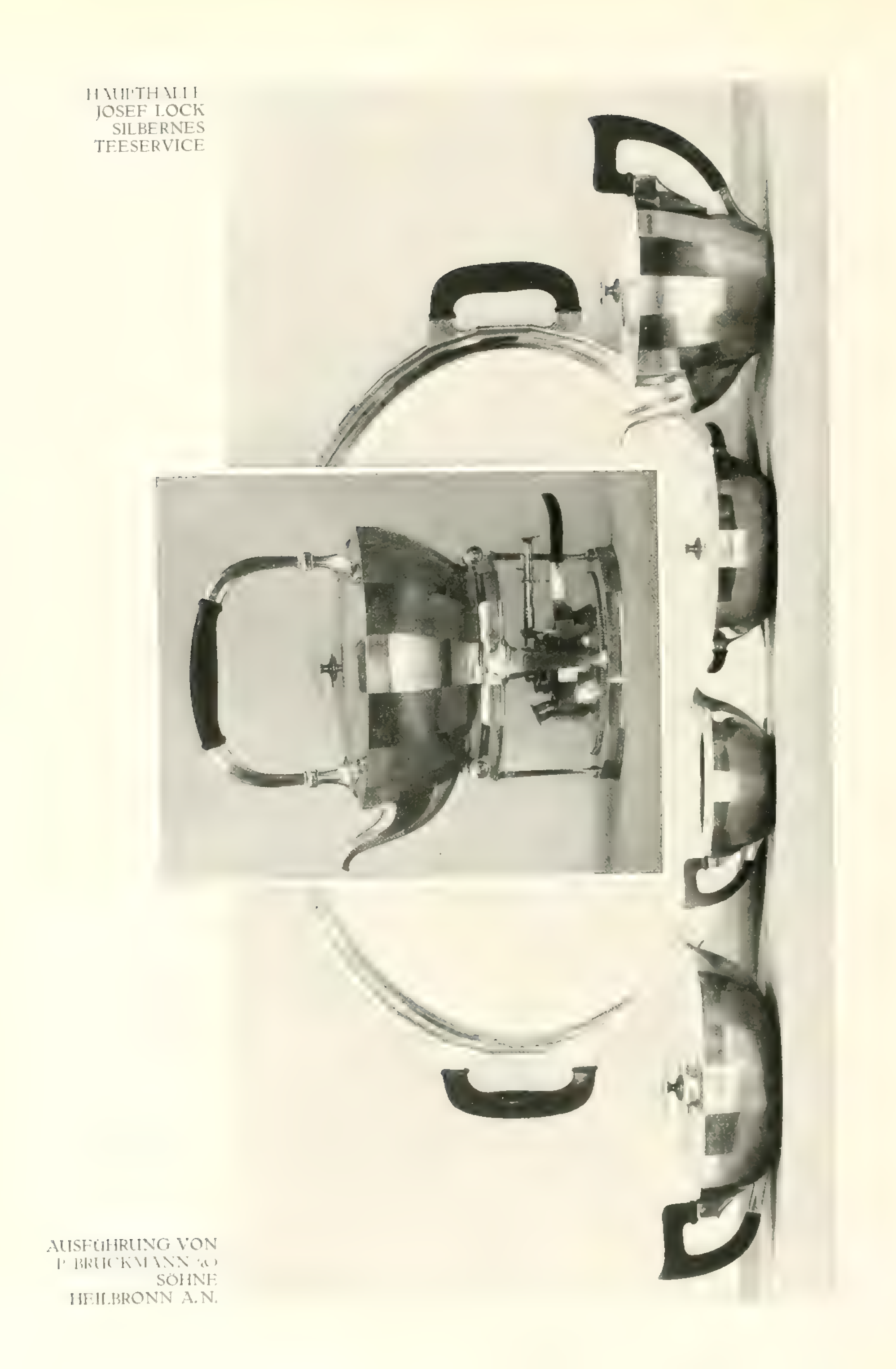




LINKS
LADENSTRASSE
AUSSTELLUNG DER
BERNDORFER
METALLWAREN
FABRIK
ARTHUR KRUPP
BERNDORF
NIEDER
ÖSTERREICH
TAFELGERÄT VON
WALTER GROPIUS
BERLIN

RECHTS
BREMEN OLDEN
BURGER HAUS
RUDOLF ALEXAN
DER SCHRÖDER
SILBERNER TAFEL
AUFSATZ DES
BREMER
RATES

HAUPTHALLE
JOSEF LOCK
SILBERNES
TEESERVICE



AUSFÜHRUNG VON
P. BRUCKMANN &
SÖHNE
HEILBRONN A.N.



HAUPTHALLE
JOSEF LOCK
SILBERNE SCHALEN
UND LEUCHTER

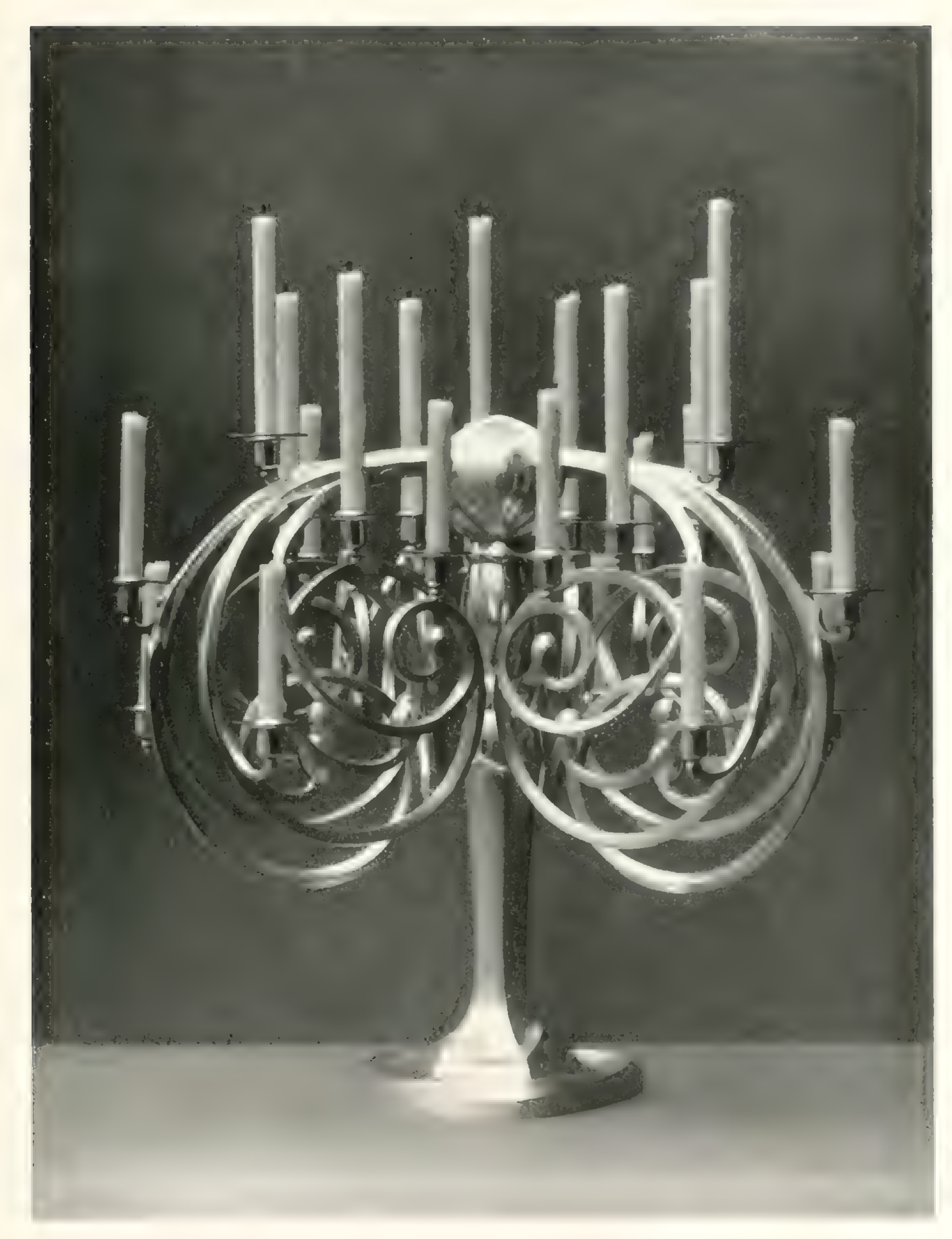
AUSFÜHRUNG VON
P. BRUCKMANN & SÖHNE
HEILBRONN A. N.

HAUPTHALLE
JOSEF WILM D.J
GOLD= UND
SILBERSCHMIED
BERLIN





TEESERVICE UND
ZUCKERDOSE



GROSSER
KERZENLEUCHTER
AUS VERSILBERTER
BRONZE VON
GERTRAUD VON
SCHNELLENBÜHEL
WEIMAR-MÜNCHEN

HAUPTHALLE

LINKS OBEN UND UNTEN: ERICH STUMPF BERNSTEIN-ARBEITEN AUSFÜHRUNG VON MORITZ STUMPF & SOHN DANZIG

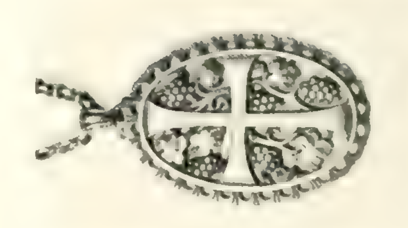
LINKS MITTE: KARL SCHMIDT-ROTTLUFF, BERLIN SCHMUCK

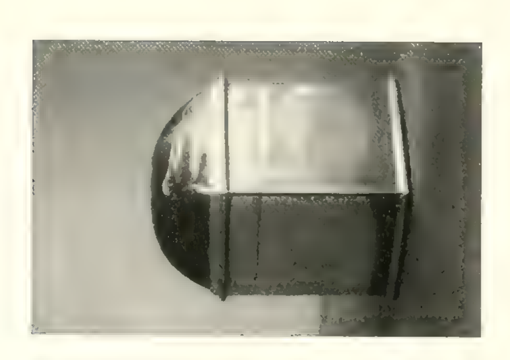
RECHTS: P. F. BERNHARD REIMANN, BERLIN-SÜDENDE GOLDENE BROSCHE UND SILBERNER ANHÄNGER

















HAUPTHALLE
SAMMEL
AUSSTELLUNG
PFORZHEIM
LUDWIG BALLIN
RINGE
THEODOR FAHRNER
ANHÄNGER
MIT [illegible]
HEPKE & LICHTEN-
FELS, ANHÄNGER
NACH ENTWURF
VON F. PFEIFFER
PFORZHEIM

LINKS UNTEN:
HAUS DER FRAU
BROSCHE VON
ANNIE HYSTAK
BERLIN







HAUPTHALLE
BRONZEGIESSEREI
S. A. LOEVY, BERLIN

TÜRGRIFFE UND
BESCHLÄGE
NACH ENTWÜRFEN
VON
PETER BEHRENS
JULIUS LONHOLDT
BRUNO PAUL



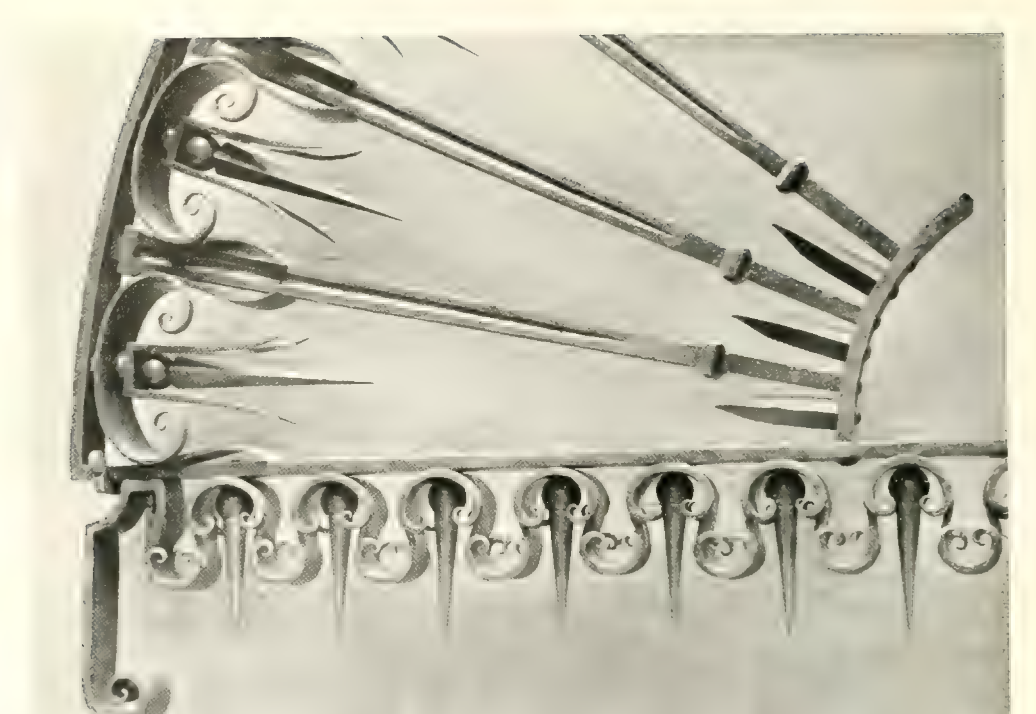
SACHSISCHES HAUS
GEORG
MENDELSSOHN
HELLERAU BEI
DRESDEN

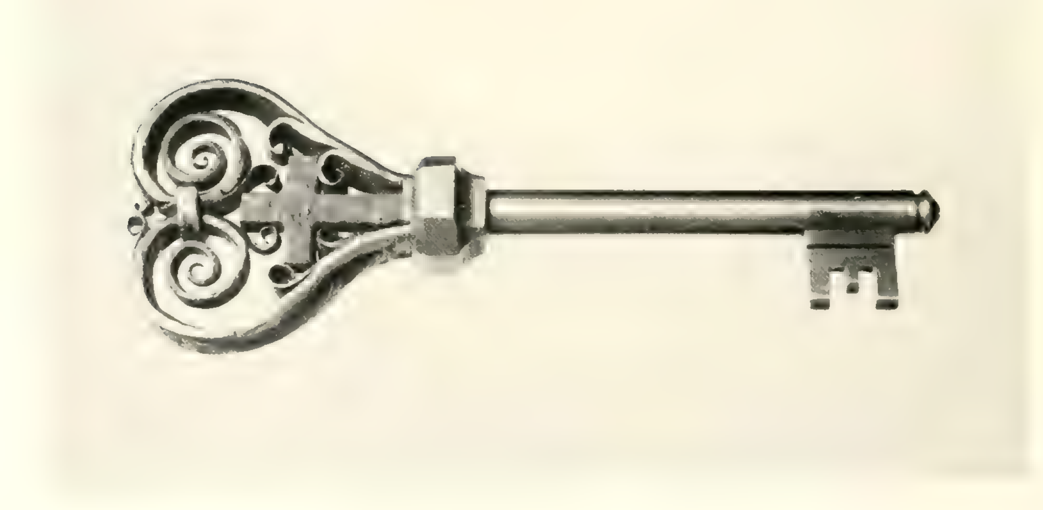
GETRIEBENE
MESSINGARBEITEN

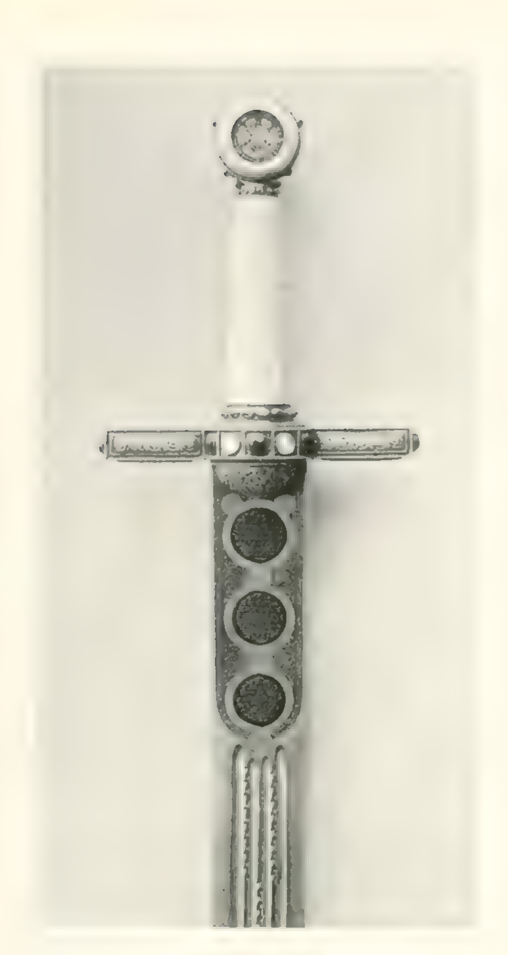
HAUPTHALLE
JAN P. C.
EISENLOEFFEL
AMSTERDAM

EMAILLIERTE
VASEN UND UHR

HAUPTHALLE
JULIUS SCHRAMM
KUNSTSCHMIEDE-
WERKSTATT
BERLIN
OBERLICHTGITTER
UND
KIRCHEN-
SCHLÜSSEL



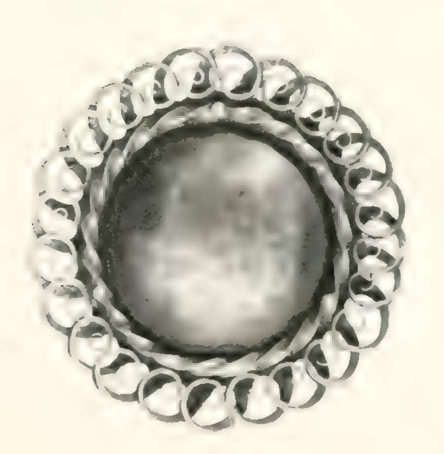






HAUPTHALLE
PAUL WOENNE
SOLINGEN

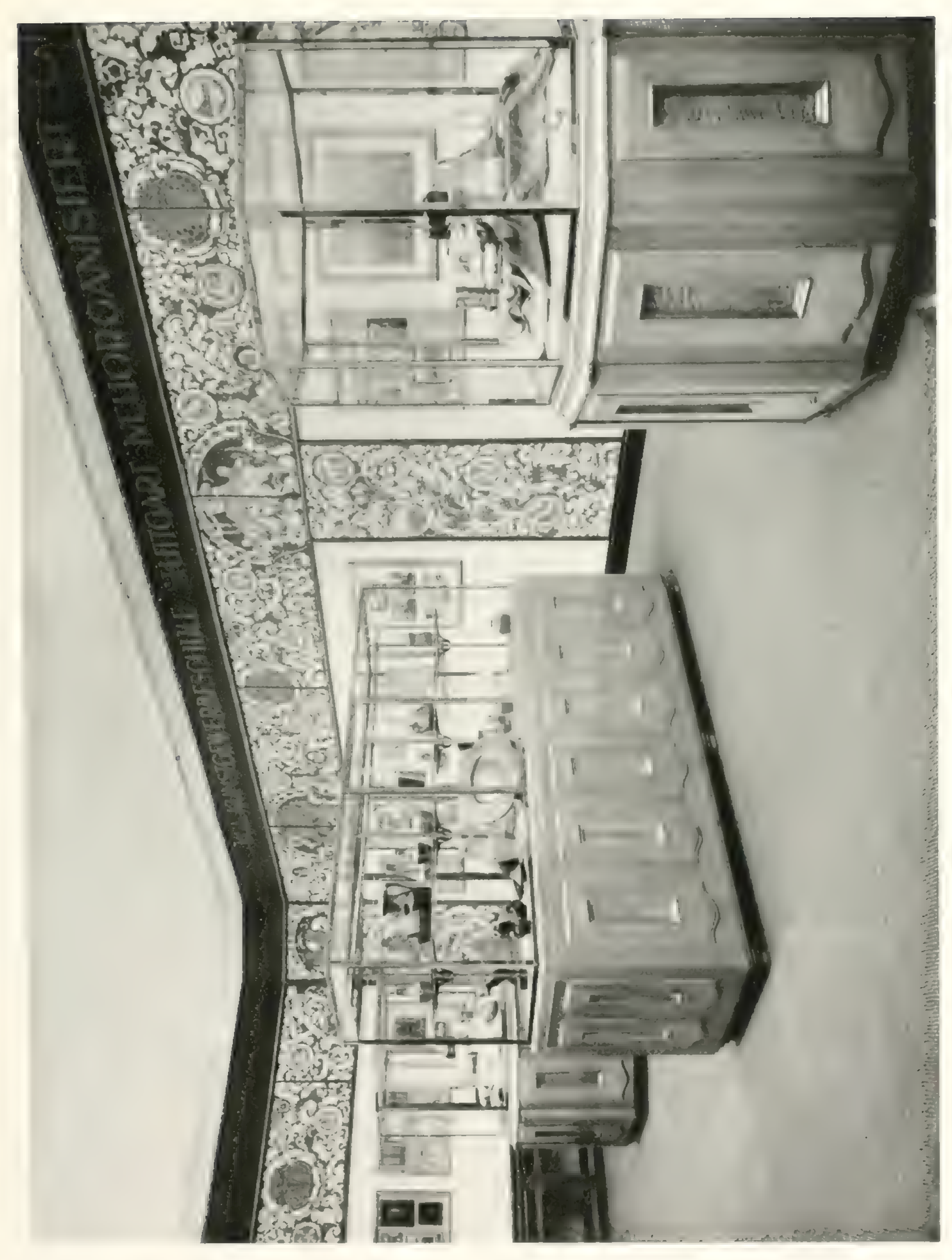
AUSFÜHRUNG VON
R. WOLFF JUN.
SOLINGEN



JULIUS SCHRAMM
BERLIN
SCHMIEDEEISERNE
ROSETTE

HAUPTHALLE
ABTEILUNG FÜR
KÜNSTLERISCHE
ERZIEHUNGS=
METHODEN
UNTERRICHTS=
ANSTALT DES KGL.
KUNSTGEWERBE=
MUSEUMS BERLIN
SCHRANK UND
KERAMIK AUS DER
KLASSE
JOS. WACKERLE
BERLIN





HAUPTHALLE
ABTEILUNG FÜR
KÜNSTLERISCHE
ERZIEHUNGS-
METHODEN
KGL. KUNST-
GEWERBESCHULE
STUTTGART
RAUM-
GESTALTUNG VON
BERNHARD PANKOK
STUTTGART
SCHÜLERARBEITEN
AUS SÄMTLICHEN
ABTEILUNGEN

HAUPTHALLE
ABTEILUNG FÜR
KÜNSTLERISCHE
ERZIEHUNGS=
METHODEN
STAATLICHE
KUNSTGEWERBE
SCHULE HAMBURG
RAUM=
GESTALTUNG
VON HANS HELLER
HAMBURG



SCHÜLERARBEITEN
AUS DEN
VERSCHIEDENEN
ABTEILUNGEN

HAUS DER FRAU
BIBLIOTHEK VON
ALEX
ALTENKIRCH
KÖLN



AUSFÜHRUNG VON
A. PALLENBERG
KÖLN

HAUS DER FRAU
DOROTHEA LIEBER
MAGDEBURG
KERAMISCHE
GARTENFIGUR



HAUPTHALLE
RAUMKUNST=
ABTEILUNG
HERRMANN
GERSON, BERLIN
O. PENNER † BERLIN
BATIK=VORHANG

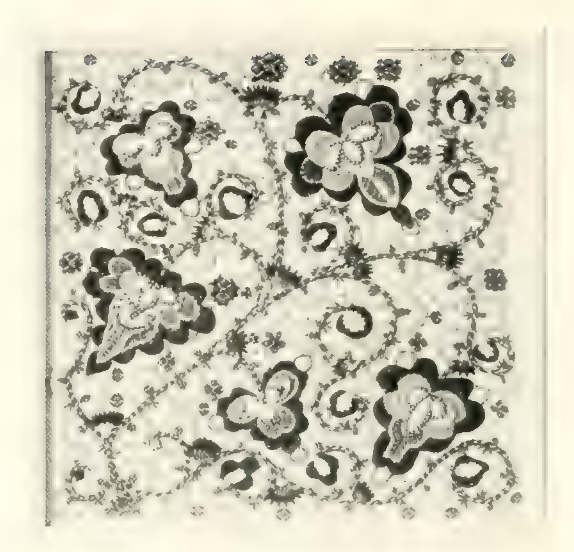


HAUS DER FRAU
KATHARINA
SCHAEFFNER
DRESDEN
SCHMETTERLINGS-
DECKE
NACH EIGENEM
VERFAHREN
BEDRUCKT

HAUS DER FRAU
BERTI ROSENBERG
BERLIN
DEKORATIVE
STICKEREI
MILLY STEGER
HAGEN
RELIEF IN DER
EMPFANGSHALLE

OBEN RECHTS
HAUPTHALLE
RAUM HAMBURG
DOROTHEA ALBERT
HAMBURG
STICKEREI OHNE
VORZEICHNUNG







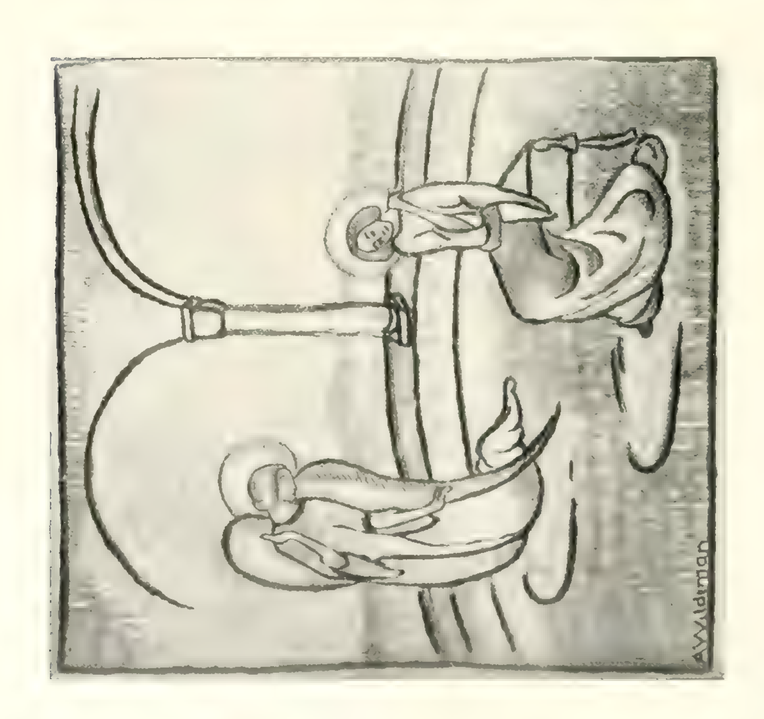
HAUS DER FRAU
EMY HONIGER
BERLIN KISSEN

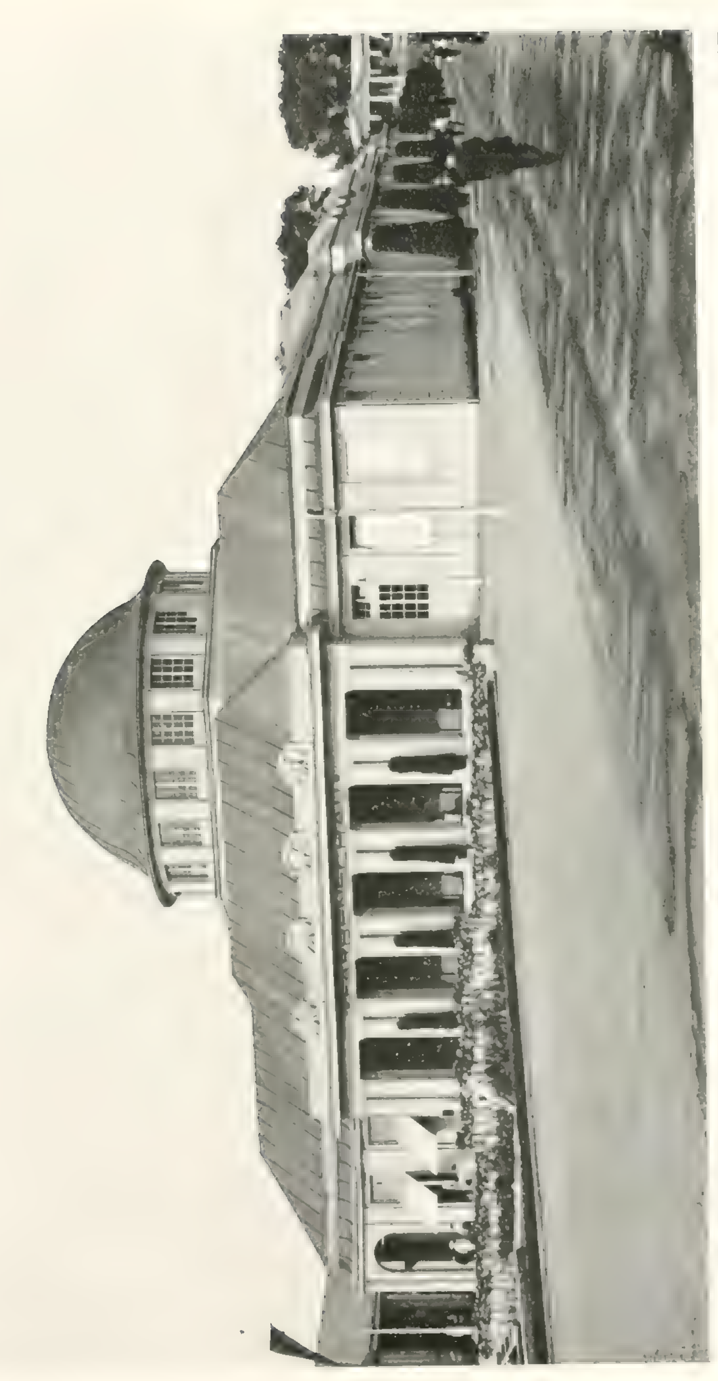


DOROTHEA FOCK
VON WULFINGEN
WEINBÖHLA
BEI DRESDEN
HAMPELMANN
PUPPEN

HAUS DER FRAU
ANNELIESE
WILDEMAN
BONN
STICKEREIEN







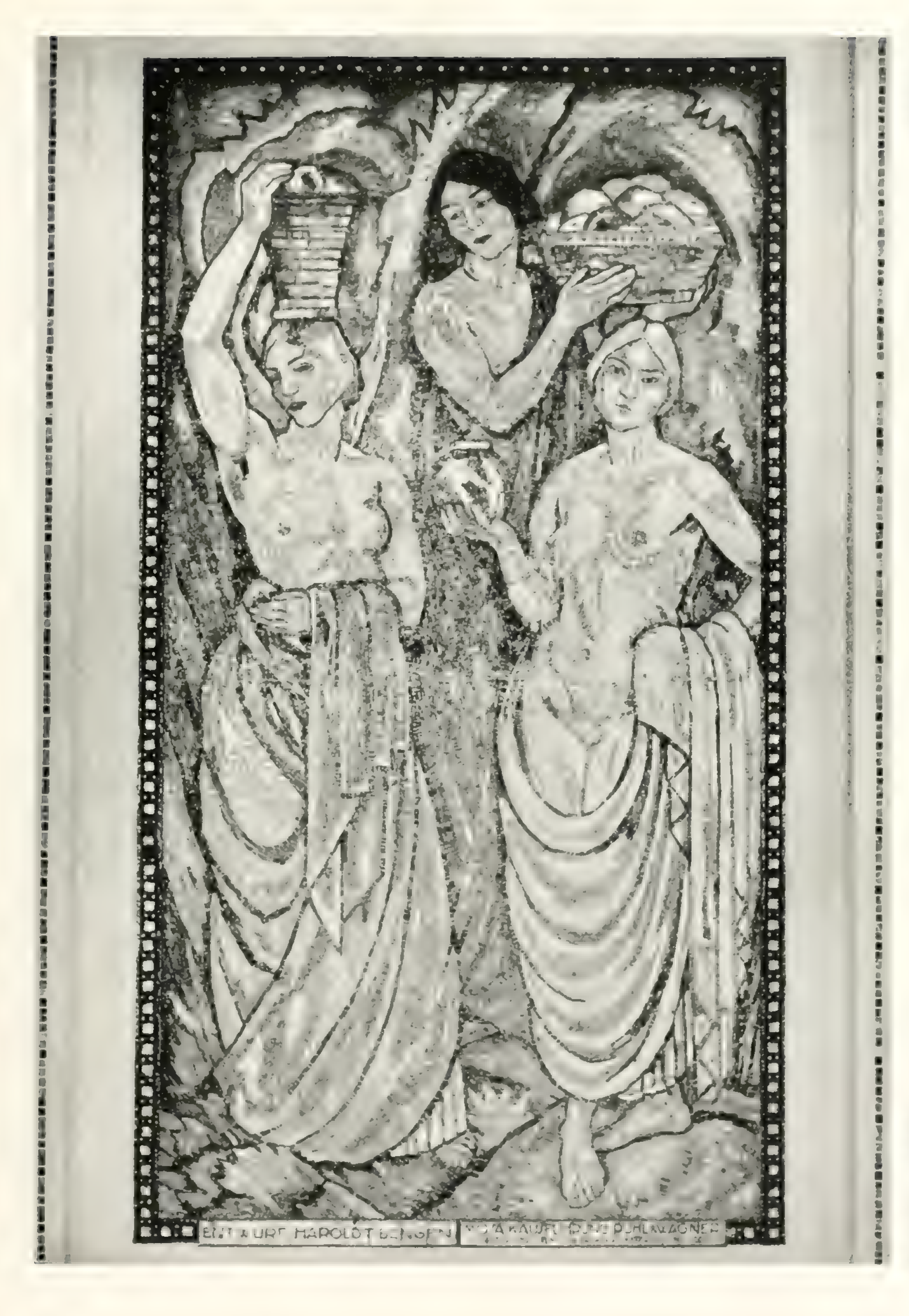
DIE FARBENSCHAU
VON HERMANN
MUTHESIUS BERLIN

VOR DEM HAUSE
PLASTIK
„DIE RUHENDE"
VON RICHARD
ENGELMANN
WEIMAR

DIE FARBENSCHAU
VORHALLE
DEKORATIVE
GLASMOSAIKEN
VON H. TH. BENGEN
CHARLOTTENBURG



AUSFUHRUNG VON
DEN VEREINIGTEN
WERKSTÄTTEN
FUR MOSAIK UND
GLASMALEREI
PUHL & WAGNER
GOTTFRIED
HEINERSDORFF
BERLIN-TREPTOW
PLASTIK
MADCHENFIGUR
AUS SCHWARZEM
MARMOR VON
PAUL PETERICH
BERLIN



DIE FARBENSCHAU
EMPFANGSHALLE
DEKORATIVES
MOSAIKGEMÄLDE
VON H.TH. BENGEN
CHARLOTTENBURG

AUSFÜHRUNG VON
DEN VEREINIGTEN
WERKSTÄTTEN
FÜR MOSAIK UND
GLASMALEREI
PUHL & WAGNER
GOTTFRIED
HEINERSDORFF
BERLIN-TREPTOW

DIE FARBENSCHAU
HERMANN
MUTHESIUS, BERLIN
RUHESAAL
AUSSTELLUNGS-
RAUM DER
FARBENFABRIKEN
VORM. FRIEDR.
BAYER & CO.
LEVERKUSEN
BEI KÖLN



AUSFÜHRUNG DER
WANDPANELE
UND MÖBEL VON
HERRMANN
GERSON, BERLIN
BILDWIRKEREIEN
VON
FERDINAND NIGG
KÖLN
AUSGEFÜHRT VON
FRAU
PROF. DR. PAHDE-
KREFELD



DIE FARBENSCHAU
HERMANN
MUTHESIUS, BERLIN
EMPFANGSRAUM
DER BADISCHEN
ANILIN- UND SODA-
FABRIK, LUDWIGS-
HAFEN A. RH.

AUSFUEHRUNG VON
HERRMANN
GERSON, BERLIN
TEPPICH UND
TAPETE VON
F. TH. BENGEN
CHARLOTTENBURG
LICHTECHTE
FARBE VON DER
BADISCHEN ANILIN
UND SODAFABRIK
LUDWIGS-
HAFEN A. RH.

DIE FARBENSCHAU
GLASGEMÄLDE
VON
H. TH. BENGEN
CHARLOTTENBURG

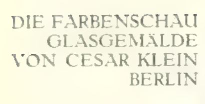


AUSFÜHRUNG
VON
PUHL & WAGNER-
GOTTFRIED
HEINERSDORFF
BERLIN-TREPTOW



DIE FARBENSCHAU
GLASGEMÄLDE
VON
MAX PECHSTEIN
BERLIN

AUSFÜHRUNG
VON
PUHL & WAGNER
GOTTFRIED
HEINERSDORFF
BERLIN-TREPTOW



DIE FARBENSCHAU
GLASGEMÄLDE
VON CESAR KLEIN
BERLIN

AUSFÜHRUNG VON
PUHL & WAGNER-
GOTTFRIED
HEINERSDORFF
BERLIN-TREPTOW



PAVILLON DER HAMBURG AMERIKALINIE VON HERMANN MUTHESIUS BERLIN

PAVILLON DER HAMBURG-AMERIKALINIE SEITENGANG MIT GLASBILDERN VON HERMANN MUTHESIUS BERLIN





PAVILLON
DER HAMBURG-
AMERIKA-LINIE
KAISER-WOHNUNG
AUF DEM DAMPFER
„BISMARCK"
VON HERMANN
MUTHESIUS
BERLIN

AUSFÜHRUNG
VON HERRMANN
GERSON, BERLIN

PAVILLON
DER HAMBURG=
AMERIKALINIE
KAISER=WOHNUNG
AUF DEM DAMPFER
„BISMARCK"
VON HERMANN
MUTHESIUS
BERLIN



AUSFÜHRUNG
VON HERRMANN
GERSON, BERLIN



DIE
VERKEHRSHALLE
VON
HUGO EBERHARDT
OFFENBACH A. M.
FIGUREN VON
CARL STOCK
FRANKFURT A. M.

DIE VERKEHRSHALLE
IM VORDERGRUND:
STRASSENBAHN-WAGEN VON
E. ABELE, AACHEN
AUSFÜHRUNG VON
GUST. TALBOT
& CIE., AACHEN



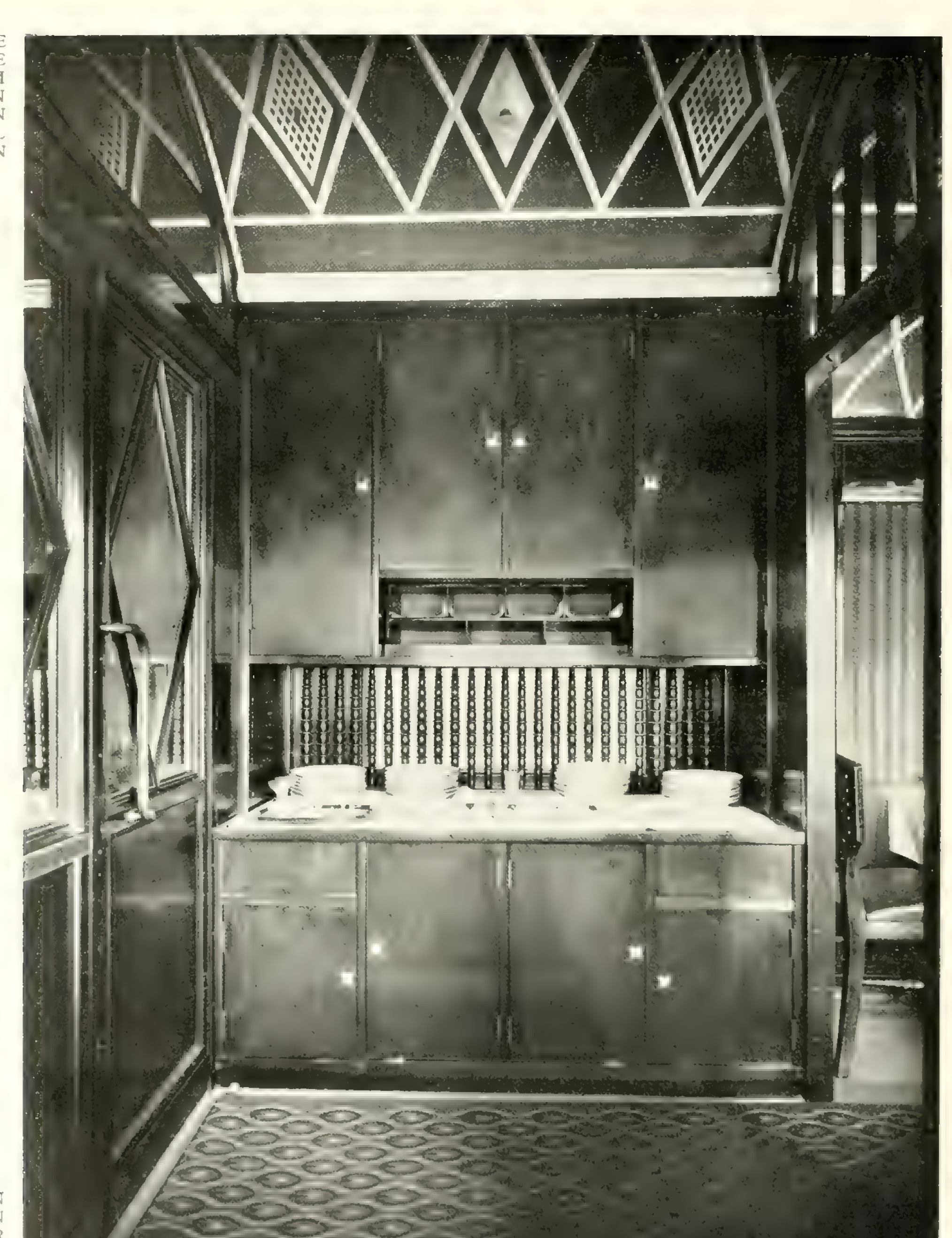
DACHDECKUNG VON
FRIEDR. REMY NACHF.
NEUWIED A. RHEIN
DACH-EINDECKUNG MIT
TEERFREIEM
REXITEKT-BEDACHUNGS-MATERIAL VON
DER REXITEKT
G. M. B. H.
SCHKEUDITZ
(BEZIRK HALLE)



DIE
VERKEHRSHALLE
SCHLAFWAGEN
EINRICHTUNG VON
WALTER GROPIUS
BERLIN

AUSFÜHRUNG VON
VAN DER ZYPEN
& CHARLIER
G. M. B. H.
KÖLN-DEUTZ

DIE
VERKEHRSHALLE
ANRICHTE IM
SPEISEWAGEN
VON
AUGUST ENDELL
BERLIN



AUSFÜHRUNG VON
VAN DER ZYPEN
& CHARLIER
G. M. B. H.
KÖLN-DEUTZ



DIE
VERKEHRSHALLE
SPEISEWAGEN VON
AUGUST ENDELL
BERLIN

AUSFÜHRUNG VON
VAN DER ZYPEN
& CHARLIER
G. M. B. H.
KÖLN-DEUTZ

DIE
VERKEHRSHALLE
KÜCHE
IM SPEISEWAGEN
VON
AUGUST ENDELL
BERLIN



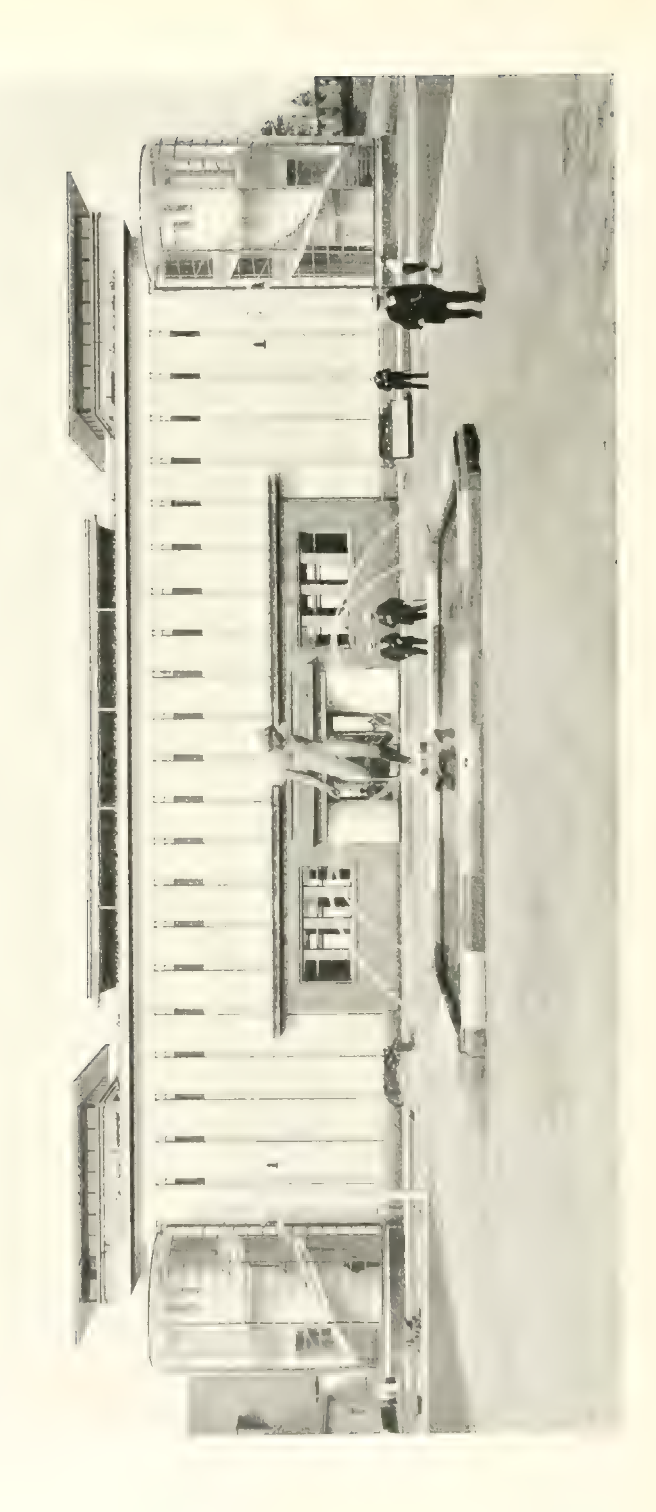
AUSFÜHRUNG VON
VAN DER ZYPEN
& CHARLIER
G. M. B. H.
KOLN-DEUTZ



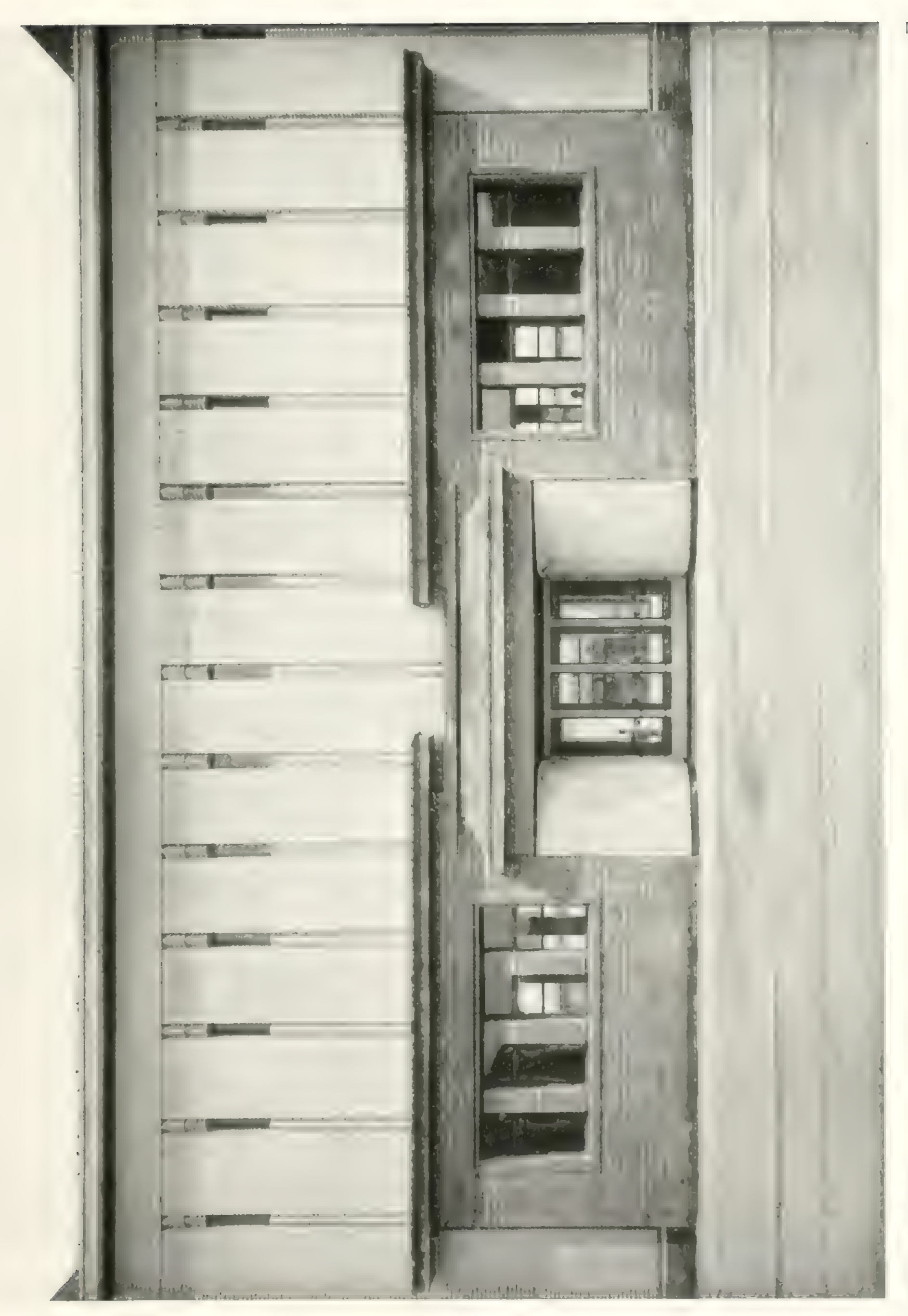
DIE
VERKEHRSHALLE
EISENBAHNWAGEN
III. KLASSE
VON PROF.
OSWIN HEMPEL
DRESDEN

AUSFÜHRUNG VON
DER SÄCHSISCHEN
WAGGONFABRIK
WERDAU A.-G.
WERDAU I. SA.

DAS BÜROHAUS
VON
WALTER GROPIUS
BERLIN
ENTWURF UND
AUSFÜHRUNG
DER EISEN-
KONSTRUKTION
VON DER FIRMA
BREEST & CO.
BERLIN



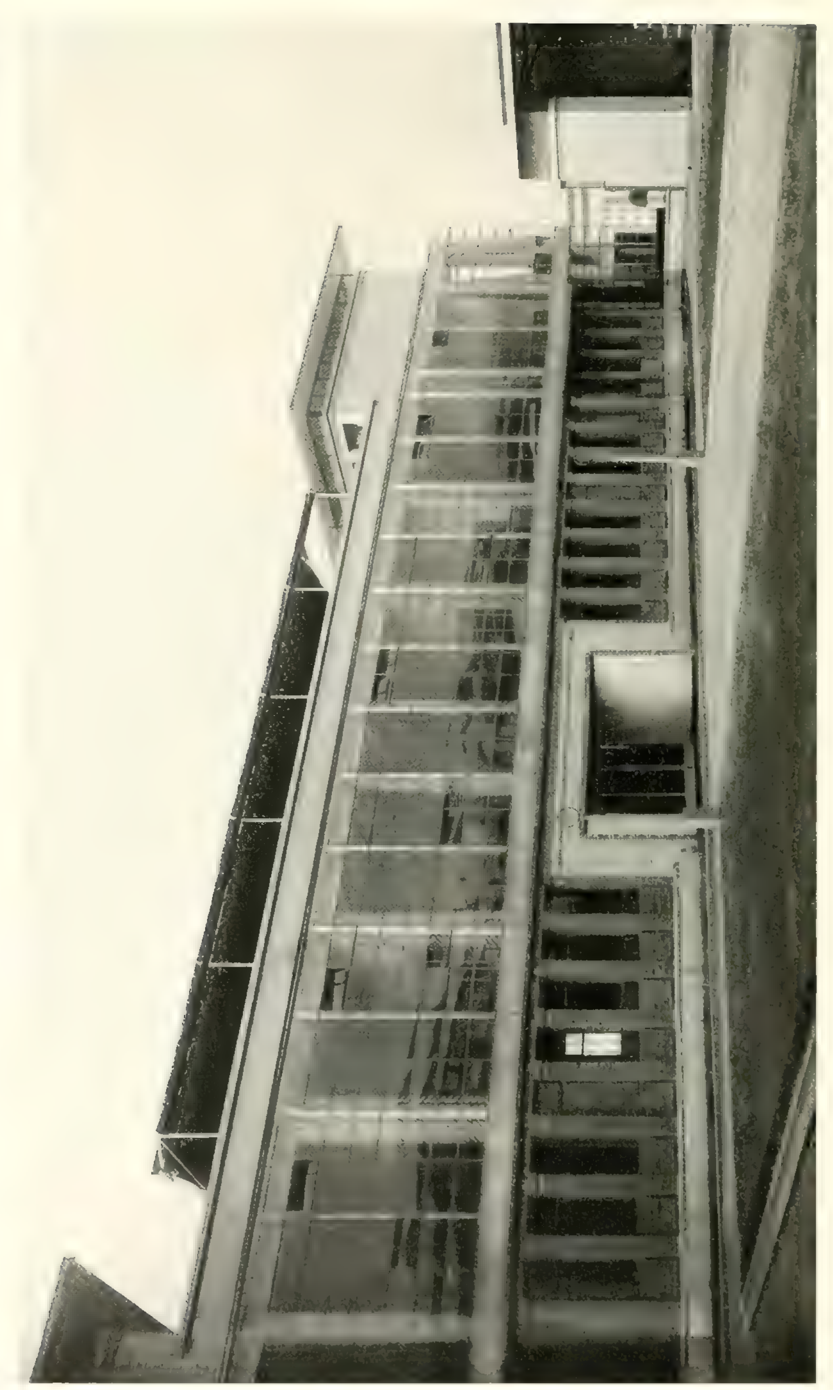
BRUNNENPLASTIK
VON
GEORG KOLBE
BERLIN



DAS BÜROHAUS
TEIL DER FASSADE

BILDHAUERISCHE
RELIEFS AM
HAUPTPORTAL
VON RICHARD
SCHEIBE UND
GERHARD MARCKS
BERLIN

DAS BÜROHAUS
VON
WALTER GROPIUS
RÜCKANSICHT

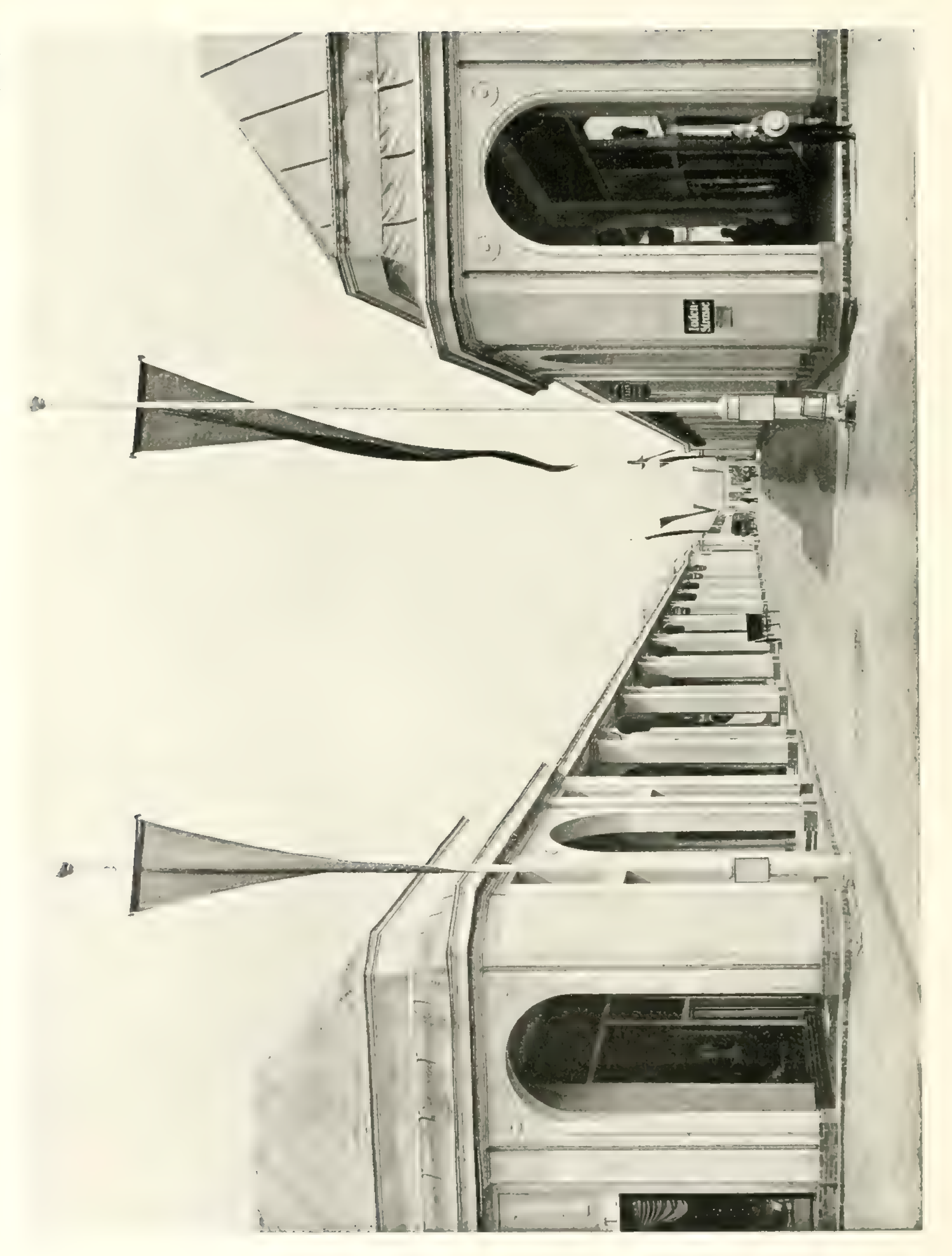


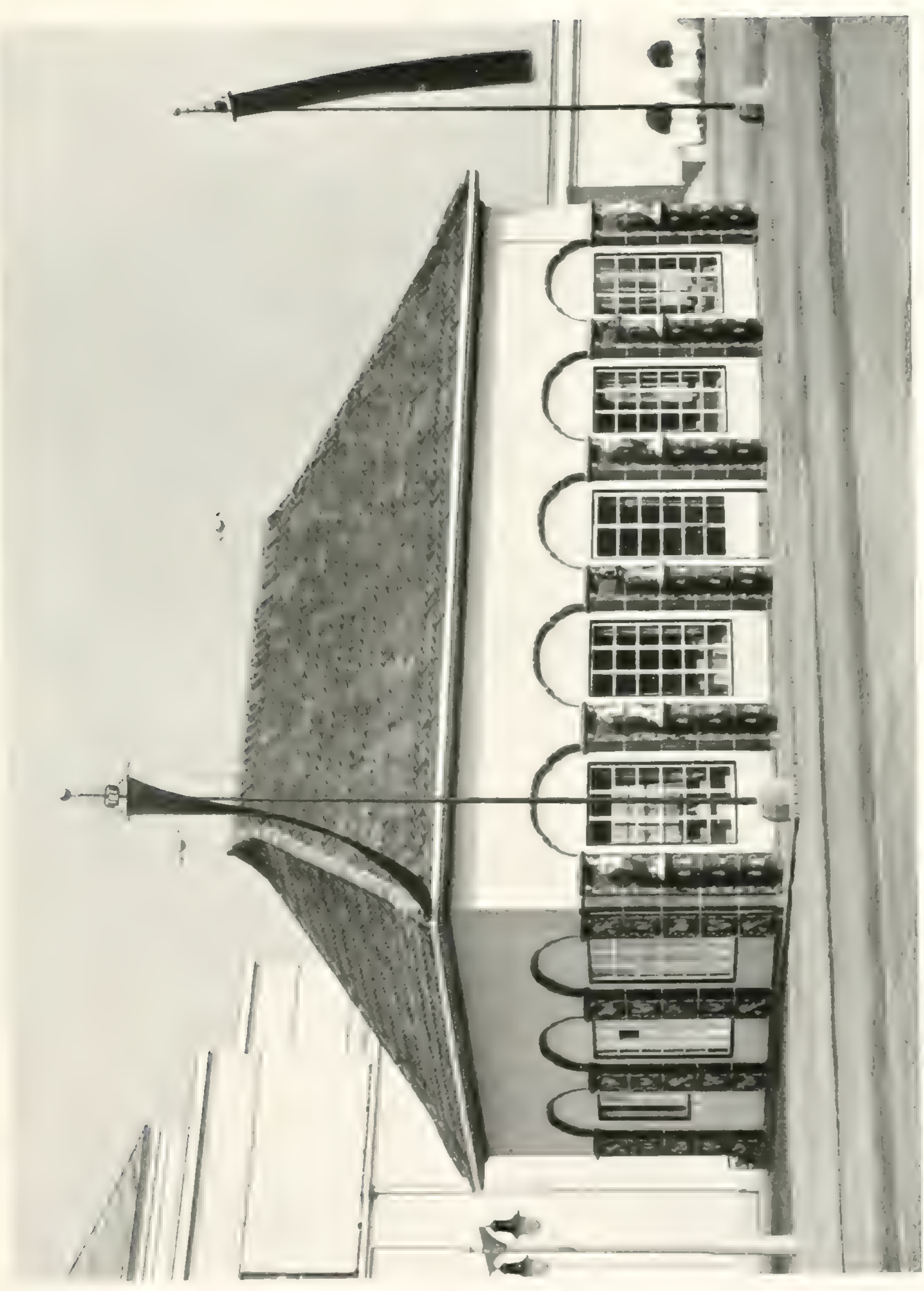


DIE
MASCHINENHALLE
VON
WALTER GROPIUS
BERLIN
ENTWURF UND
AUSFÜHRUNG DER
EISEN
KONSTRUKTION
VON DER FIRMA
BREEST & CO.
BERLIN

IM HINTERGRUNDE
PAVILLON DER
GAS MOTOREN
FABRIK DEUTZ
KÖLN-DEUTZ VON
WALTER GROPIUS
BERLIN
ENTWURF UND
AUSFÜHRUNG DER
EISEN
KONSTRUKTION
VON DER FIRMA
BREEST & CO
BERLIN
BESCHRIFTUNG
VON
D. UND E. MARCKS
BERLIN
PLASTIK IM FREIEN
VON
HERMANN HALLER
PARIS

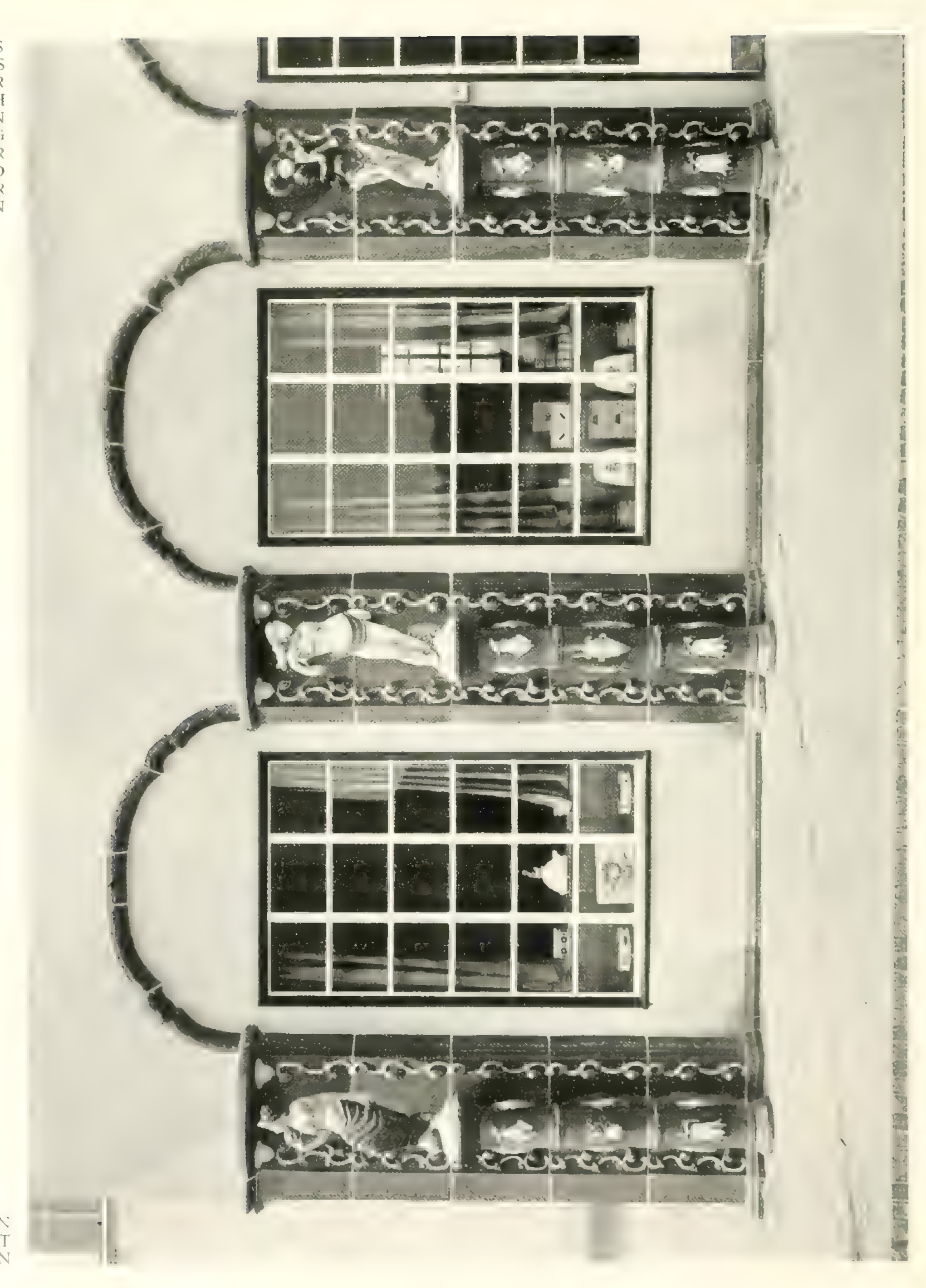
DIE LADENSTRASSE
VON
OSWIN HEMPEL
DRESDEN





BAHLSENS
KEKSHAUS VON
KARL SIEBRECHT
HANNOVER

BAHLSENS
KEKSHAUS
KERAMISCHER
SCHMUCK NACH
ENTWÜRFEN VON
LUDWIG
VIERTHALER
HANNOVER UND
GEORG KRUGER
BERLIN

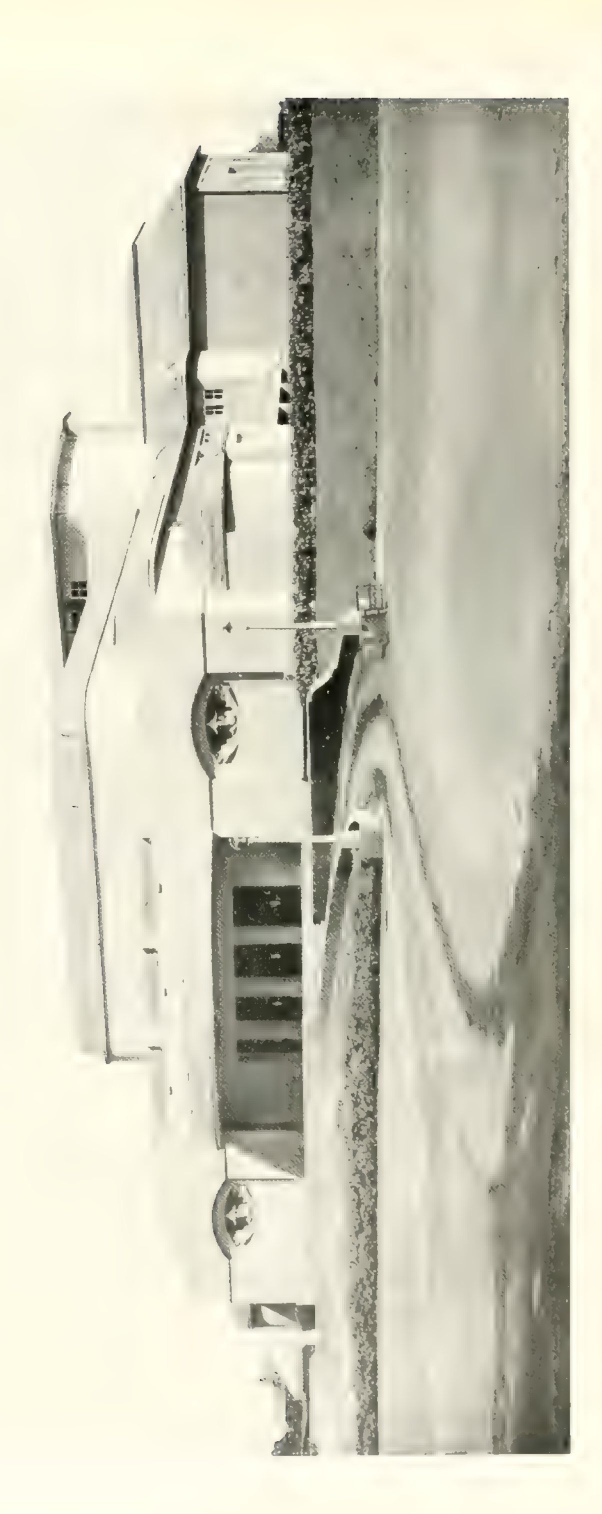


AUSFÜHRUNG VON
ERNST TEICHERT
G.M.B.H., MEISSEN



BAHLSENS KEKSHAUS VON KARL SIEBRECHT HANNOVER

DAS WERKBUND=
THEATER
VON HENRY VAN
DE VELDE
WEIMAR
VORDERANSICHT
PLASTISCHER
SCHMUCK
BEWEGUNGS=
STUDIEN
VON
HERMANN OBRIST
MÜNCHEN





DAS WERKBUND-
THEATER
SEITENANSICHT
BRUNNEN VON
HERMANN OBRIST
MÜNCHEN

DAS WERKBUND-
THEATER
LUDWIG VON
HOFMANN
WEIMAR
FOYER-MALEREI

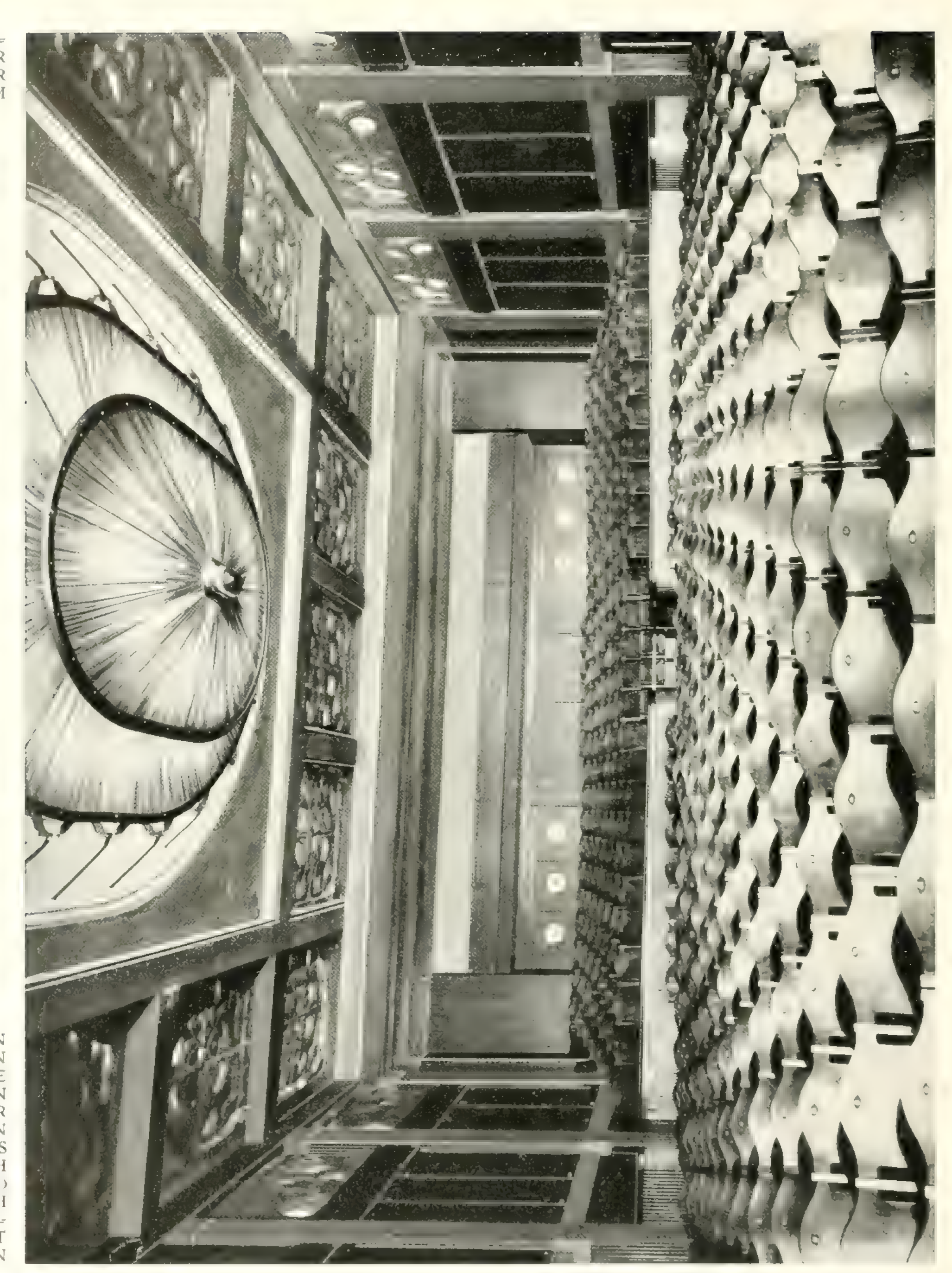




DAS WERKBUND-THEATER
SEITEN-FOYER

BELEUCHTUNGS-
KÖRPER VON DER
KÖLNER
KUNSTGIESSEREI
BENTLE &
KLEEFISCH
KÖLN-BRAUNSFELD

DAS WERKBUND-THEATER
DER ZUSCHAUERRAUM

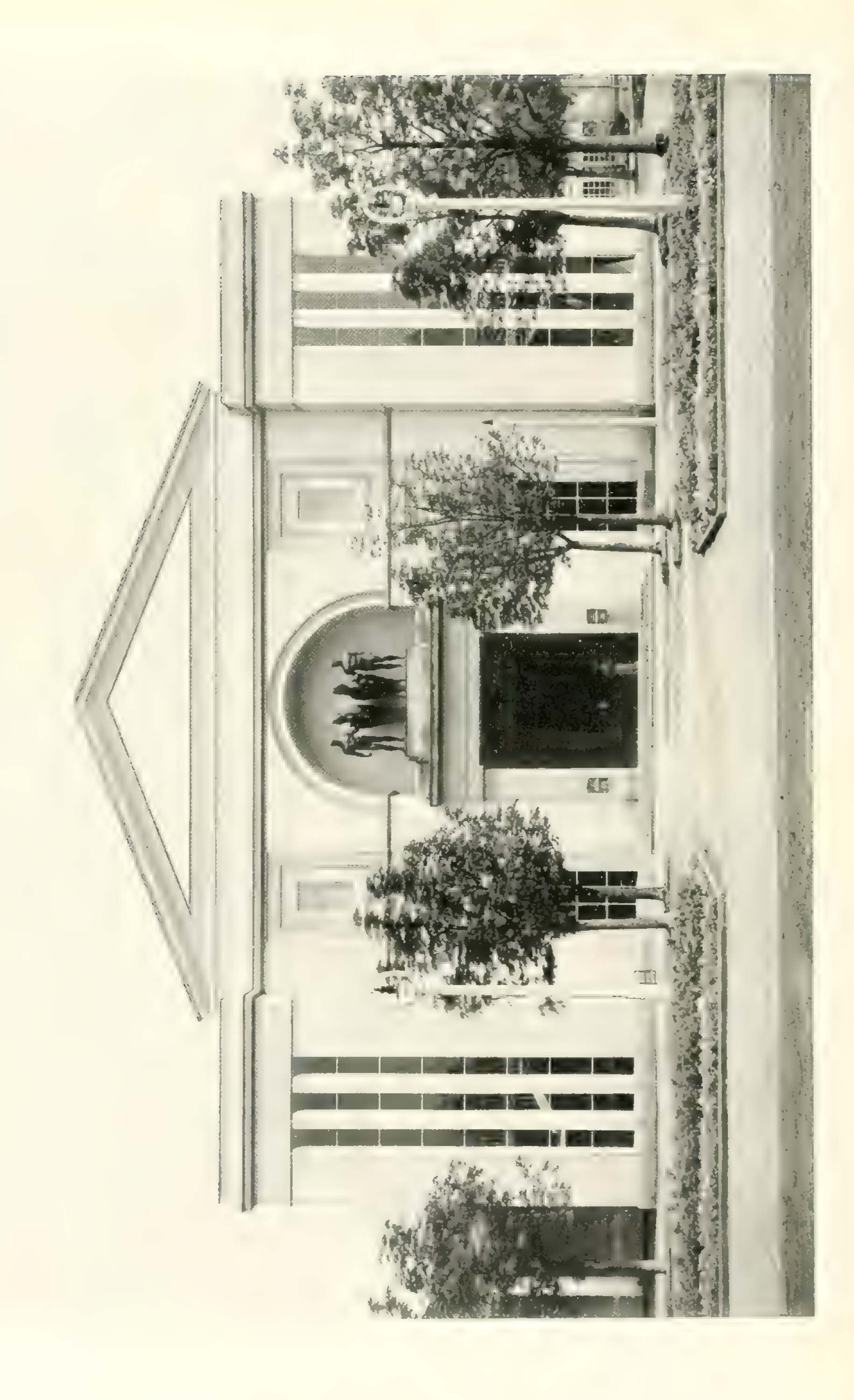


TISCHLERARBEITEN UND TÜREN IN GESPERRTEM HOLZE VON LUDWIG SARTOR KÖLN
STABHOLZPANEELS VON HEINRICH WOLLHEIM & OSSENBACH INDUSTRIE-GESELLSCHAFT BERLIN



DIE FESTHALLE
VON PETER
BEHRENS, NEU-
BABELSBERG-BERLIN,
SEITENANSICHT

DIE FESTHALLE
VORDERANSICHT



PLASTIK ÜBER DEM
HAUPTPORTAL
VON
EBERHARD ENCKE
BERLIN



DIE FESTHALLE
INNENRAUM
BAU DER ORGEL
VON
ORGELBAUMEISTER
JOHANNES KLAIS
BONN
MIT BERATUNG
VON PROF. FRANKE
KÖLN

PLASTIKEN
AN DER ORGEL
VON BERNHARD
FRYDAG, BERLIN

DAS WEINHAUS
VON
BRUNO PAUL
BERLIN





DAS WEINHAUS
SPEISESAAL

AUSFÜHRUNG DER
HOLZ-
BELEUCHTUNGS-
KÖRPER VON DER
DRECHSLER-
INNUNG, KÖLN

DAS WEINHAUS
NISCHE IM
SPEISESAAL

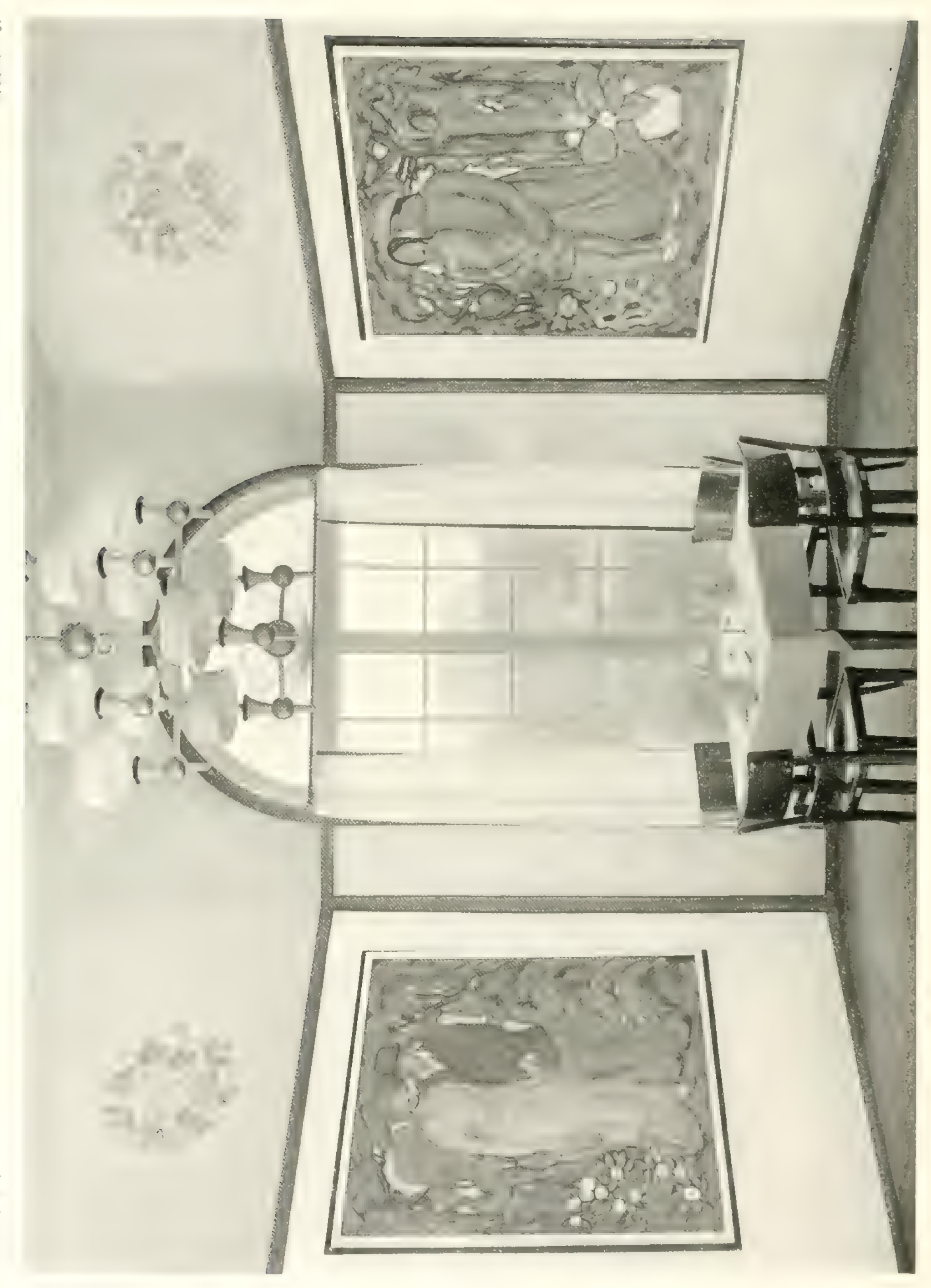


PLASTISCHE
ARBEITEN VON
JOSEF WACKERLE
BERLIN
AUSFÜHRUNG DER
STUCK=
ORNAMENTE VON
BOHLANDER & CO.
G. M. B. H., KÖLN

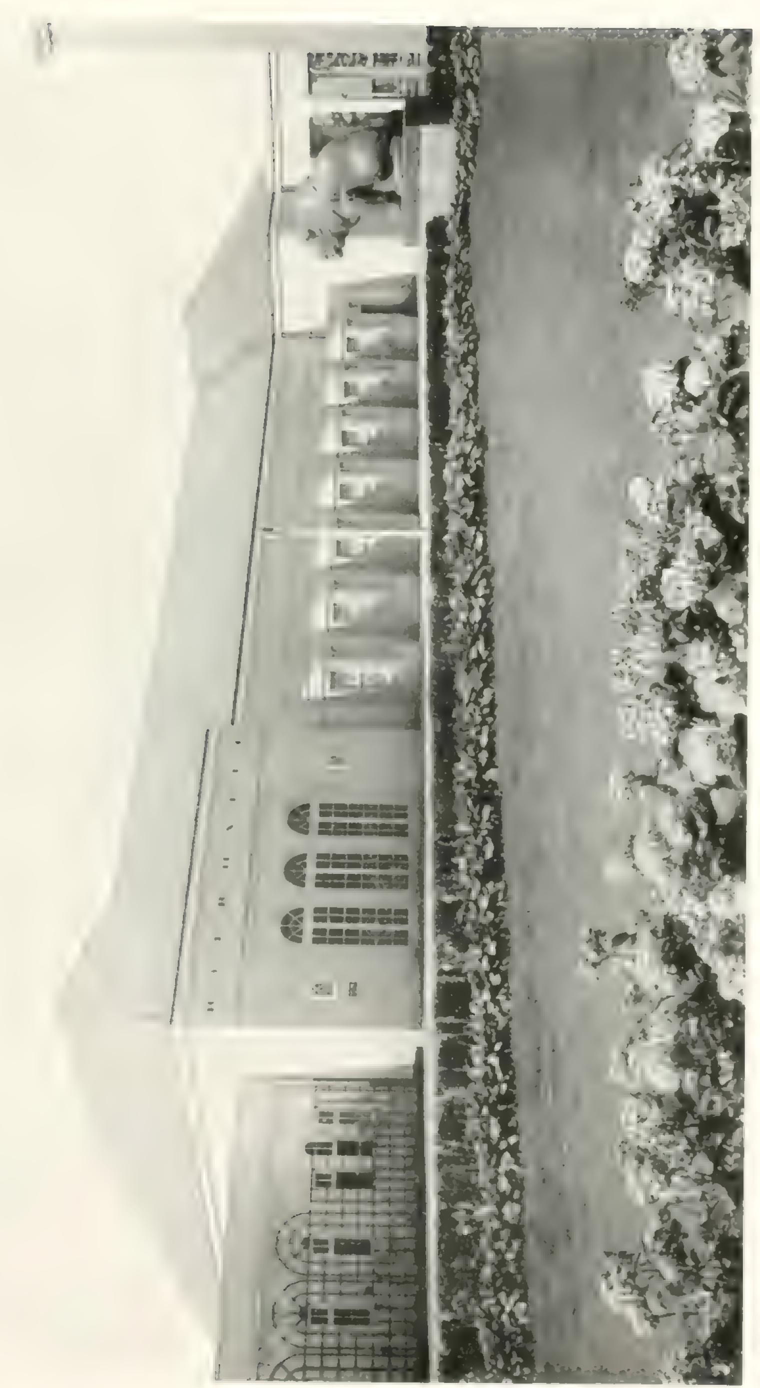


DAS WEINHAUS
KLEINER
NEBENSAAL
WANDGEMÄLDE
VON
EMIL ORLIK, BERLIN.

DAS WEINHAUS
NEBENSAAL
WANDMALEREI
VON
EMIL ORLIK, BERLIN



AUSFÜHRUNG
DER HOLZ=
BELEUCHTUNGS=
KÖRPER VON DER
DRECHSLER=
INNUNG, KÖLN



DIE BIERHALLE
VON
BRUNO PAUL
BERLIN

PLASTIK LÖWE IN
BRONZE VON
FRITZ BEHN
MÜNCHEN

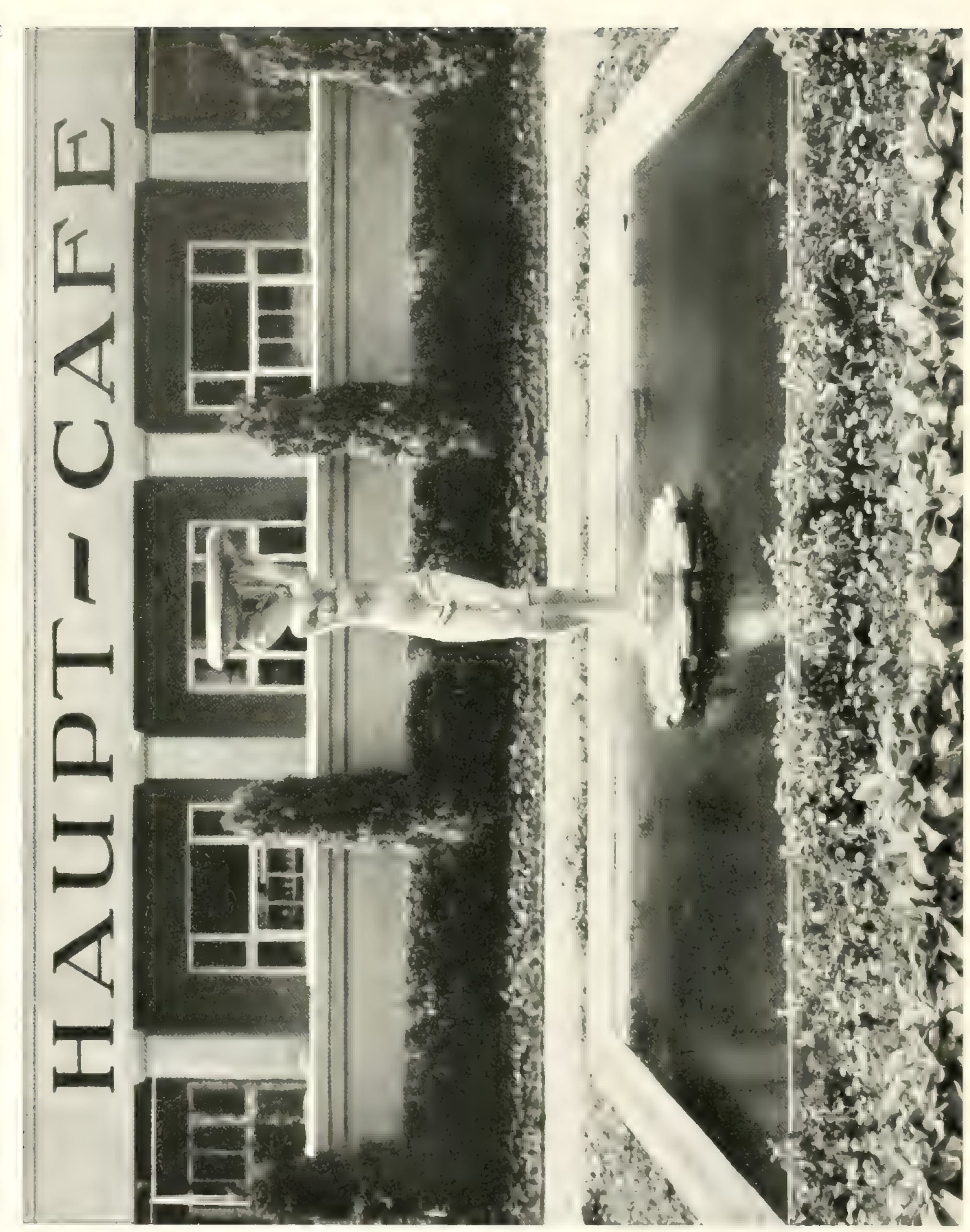
DIE BIERHALLE
GROSSER
SPEISESAAL



AUSFÜHRUNG
DER HOLZ-
BELEUCHTUNGS-
KÖRPER VON DER
DRECHSLER-
INNUNG, KÖLN



DAS HAUPTCAFE
VON ADELBERT
NIEMEYER UND
HERMANN HAAS
MÜNCHEN



PLASTIK IM VOR-GARTEN VON CARL ALBIKER ETTLINGEN BADEN



DAS HAUPTCAFÉ
HAUPTSAAL

PLASTISCHE ARBEITEN VON CARL ALBIKER ETTLINGEN BADEN
AUSFÜHRUNG DER KERAMISCHEN AUSSTATTUNG VON VILLEROY & BOCH, METTLACH A. D. SAAR
VORHÄNGE VON DEN DEUTSCHEN WERKSTÄTTEN A.-G., MÜNCHEN LICHTECHT BEDRUCKT MIT FARBEN VON FRIEDRICH BAYER & CO., LEVERKUSEN
STÜHLE VON JACOB UND JOSEF KOHN, WIEN

DAS TEEHAUS
VON WILHELM
KREIS, DÜSSELDORF



KÜNSTLERISCHER
MITARBEITER FRITZ
FUSS. MEDAILLONS
AM MITTELBAU
VON BILDHAUER
DAEMMIG, DÜSSEL-
DORF



DAS TEEHAUS
VESTIBÜL VON
WILHELM KREIS
DÜSSELDORF

BODENBELAG,
WANDBEKLEIDUNG
UND MASSIVE
SÄULEN IN
DEUTSCH-SÜD-
WESTAFRIKANI-
SCHEM MARMOR
AUSGEFÜHRT VON
AUGUST WINGS & CO
[illegible] KOELN

KABARETT UND BAR VON FRITZ AUGUST BREUHAUS DUSSELDORF



AUSFÜHRUNG VON ROSE [illegible] CO. DORTMUND



DAS ESSENER HAUS. ZWEIFAMILIEN-WOHNHAUS VON ALFRED FISCHER, ESSEN

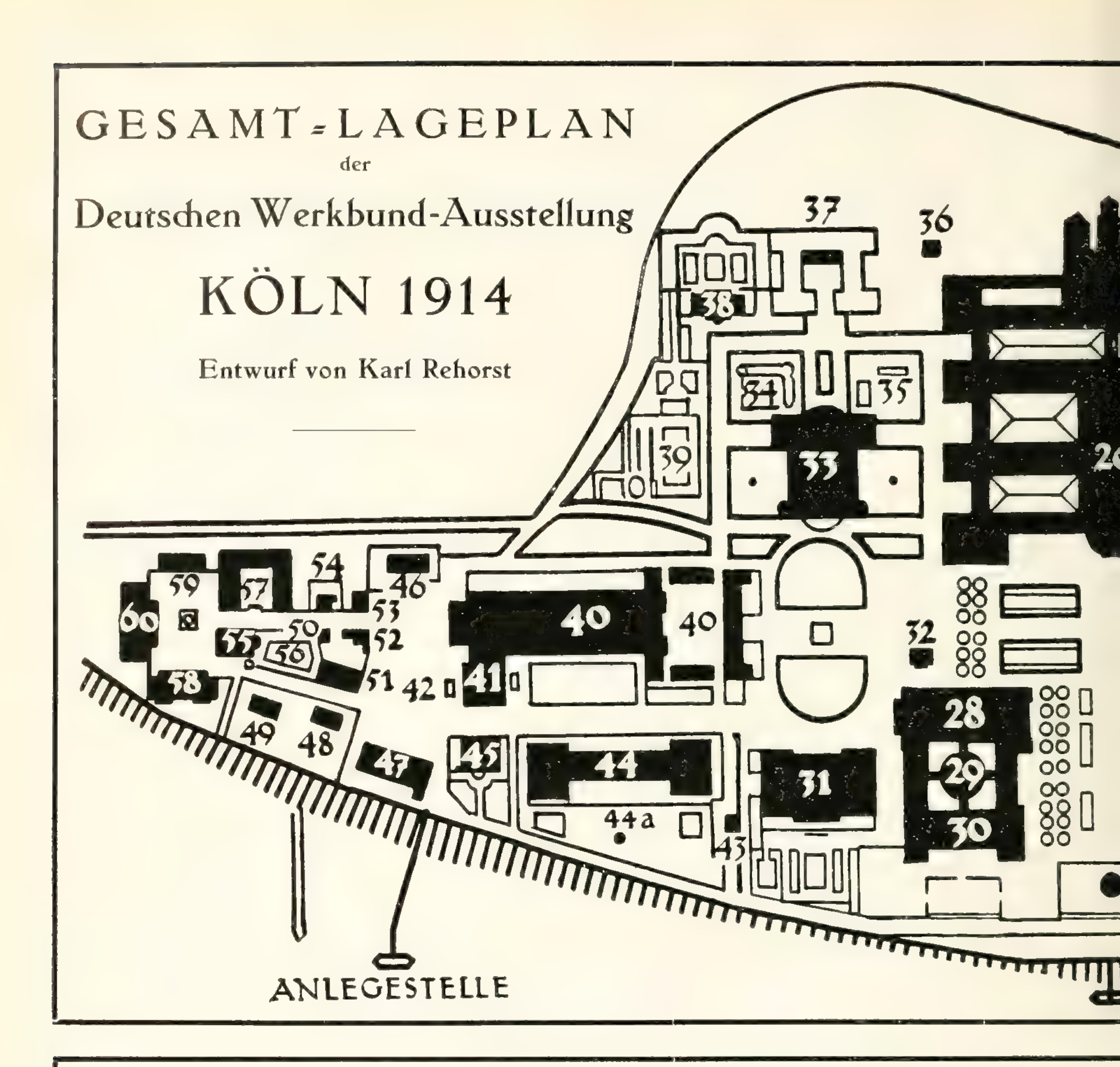


AUS DEM NIEDERRHEINISCHEN DORF VON GEORG METZENDORF ESSEN

DIE DORFKIRCHE IM NIEDERRHEINISCHEN DORF VON HEINRICH RENARD KÖLN UND STEPHAN MATTAR



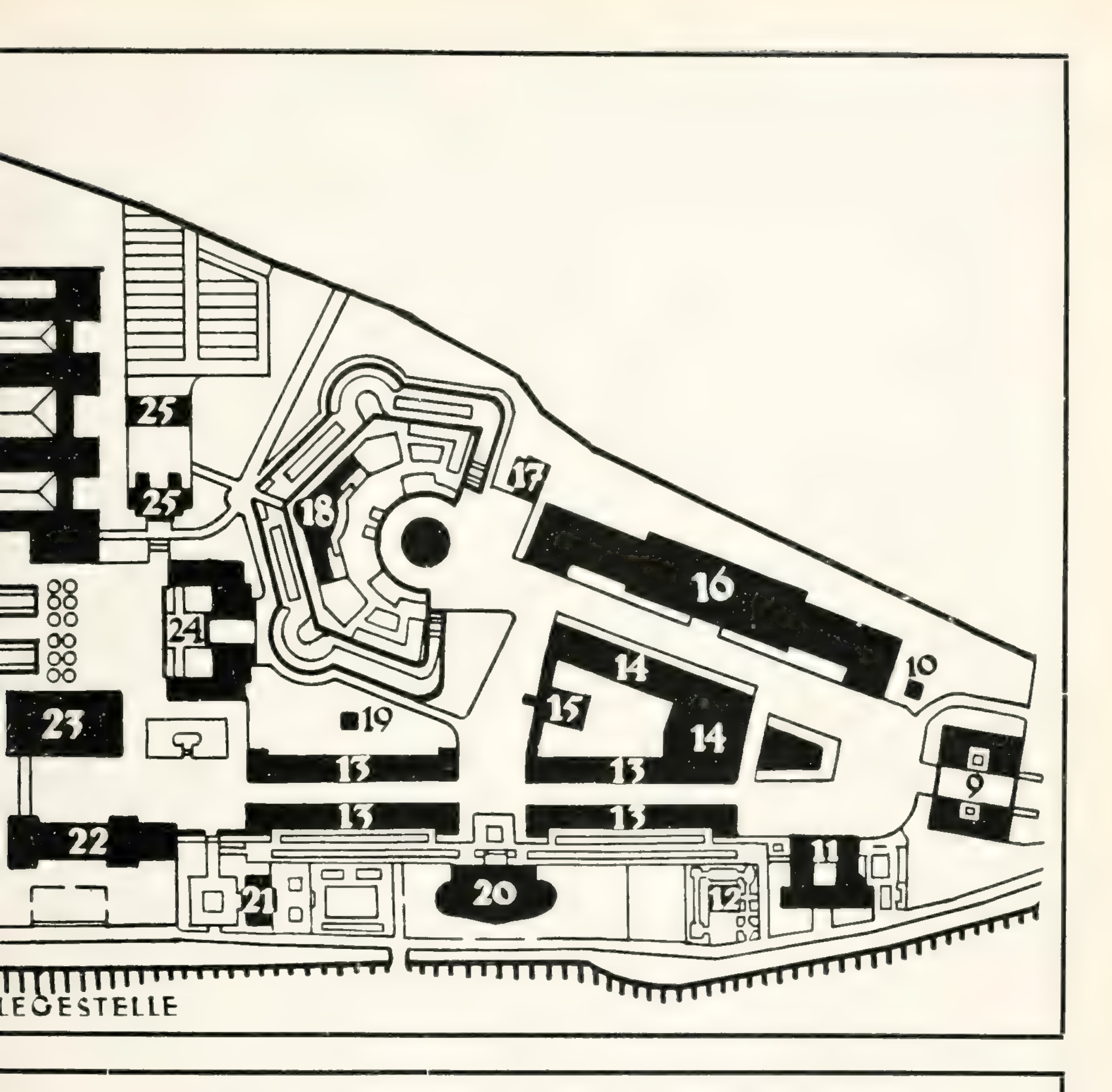




Baulichkeiten der Ausstellung

9 Verwaltungsgebäude
10 Aborte und Waschräume
11 Kölner Haus mit Garten
12 Sommerhaus Stadler mit Garten Ott
13 Ladenstraße mit Post u. Depositenkasse
14 Farbenschau
15 Pavillon der Hamburg-Amerika-Linie
16 Verkehrshalle
17 Haus Heinersdorff
18 Teehaus mit Marionetten-Theater Münchener Künstler u. Gärten am Fort
19 Aborte und Waschräume
20 Haupt-Café
21 Gelbes Haus mit Garten
22 Bierhalle mit Terrassen
23 Österreichisches Haus
24 Sächsisches Haus
25 Koloniales Gehöft
26 Haupthalle
27 Musikpavillon
28 Festhalle
29 Kabarett und Bar
30 Weinhaus mit Terrassenen
31 Haus der Frau mit Garten
32 Bahlsen, Keks-
33 Werkbund-The
34 Garten Gerhar
35 Garten Finken
36 Aborte und W
37 Grabmalkunst
38 Ausstellungsge Siechenpflege m
39 Garten „Hopp
40 Büro und Fabr
41 Pavillon der Ga
42 Schmiedepresse
43 Gartenpavillon

VERLAG RUDOLF



Giesen

me

ir Kranken- und
en
"

enfabrik Deutz
erplatten (Mod.)

44 Bremen-Oldenburger Haus mit Garten
44 a Flaggenmast des Norddeutschen Lloyd, Bremen
45 Etagenvilla
46 Reihenhäuser mit Gärten

Neues niederrheinisches Dorf

47 Kleines Gehöft
48 Weinkneipe
49 Arbeiterhaus mit Gärten
50 Dorfschmiede
51 Alkoholfreies Gasthaus
52 Arbeiterhaus
53 Desgleichen
54 Desgleichen
55 Dorfkirche
56 Dorffriedhof
57 Großes Gehöft
58 Jugendhalle
59 Dreifamilienhaus (Ausstellung für Heimatschutz und Bauberatung)
60 Dorfgasthaus

E, KÖLN-BERLIN



Neuer deutscher Hausrat

Wir sind seit 14 Jahren im Geiste der neuzeitlichen Wohnungskunst tätig und glauben mit unseren preiswerten Arbeiten den höchsten Anforderungen an ein praktisches, gediegenes und schönes Möbel zu genügen / Alles von uns gelieferte Hausgerät ist von Künstler und Handwerker gemeinsam geschaffen; aus bestem Rohstoff, dauerhaft, bequem in Gebrauch, Handhabung u. Reinigung; von edelstem Geschmack, deutsch im besten Sinne des Wortes: einfach, schlicht, natürlich



Schlafzimmer, Entwurf A. v. Salzmann, weiß lackiert 730 Mk.

Wer Wert darauf legt, daß sein Wohnraum zu den geschmacklich besten zählt, verlange unsere Preisbücher: WH 15 M. 3.— (zeigt reiche, nur handgearbeitete Möbel), WL 15 M. 1.80 (nach Zeichnungen), WF 15 M. 1.80 (nach Photographien). Die beiden letzten Preisbücher enthalten preiswerte Möbel

Deutsche Werkstätten

Hellerau b. Dresden ✶ München, Wittelsbacherplatz 1

Verkaufsstellen und Ausstellungsräume: Berlin, Bellevuestr. 10 und Königgrätzer Straße 22 ✶ Dresden, Ringstraße 14 und 15 ✶ Hannover, Königstraße 37 A





KUNSTGEWERBE · H · BAHLSENS KEKS-FABRIK HANNOVER ·



Radiergummi



ist das beste Radiergummi. Es ist aus feinsten Rohstoffen hergestellt und mit grösster Sorgfalt verarbeitet. Es entfernt jeden Bleistiftstrich schnell und sauber und dient auch zum Abradieren grösserer Papierflächen. „Pelikan"-Special schmiert nicht, greift das Papier nicht an und ist ausserordentlich sparsam im Gebrauch. Seine charakteristische Geschmeidigkeit behält es dauernd bei und wird auch nach langem Lagern nicht brüchig. Ich empfehle Ihnen dieses Gummi als unbedingt bestes. Lieferbar in Stücken jeder Preislage.



Hartes Gummi für Tinte und Tusche, radiert schnell und sauber. Es nimmt die wasserfeste und widerstandsfähige „Pelikan"-Tusche fort und nutzt sich nur wenig ab. Lieferbar in Stücken jeder Preislage.



Feinstes Weichgummi für weichen Bleistift, sehr geschätzt wegen seiner Schmiegsamkeit und Radierfähigkeit. Lieferbar in Stücken jeder Preislage.

Günther Wagner, Hannover und Wien
Abteilung Radiergummifabrikation


Friſcher
Vorrat
Friſchhaltung
aller Nahrungsmittel durch
Weck
Konſervengläſer und
Sterilisierapparate
für den Hausgebrauch
Jll. Broſchüre franko
J. Weck G.m.b.H.
Öflingen W185, Baden



